Max Planck Research Group
Epistemes of Modern Acoustics

# Sound & Science: Digital Histories

Driesen, Otto. Das Grammophon im Dienste des Unterrichts und der Wissenschaft. Band I, Teil 2: Textproben für Kindergarten, Volksschule, Mittelschule, Höhere Lehranstalten. Berlin: Deutsche Grammophon-Aktiengesellschaft, 1913.

https://acoustics.mpiwg-berlin.mpg.de/node/1724

Scan licensed under: CC BY-SA 3.0 DE | Max Planck Institute for the History of Science

MAX PLANCK INSTITUTE
FOR THE HISTORY OF SCIENCE

# Das Grammophon

## im Dienste des Unterrichts und der Wissenschaft

von

Oberlehrer Dr. Otto Driesen, Charlottenburg

Band I, Teil 2:

*Textproben* für Kindergarten, Volksschule, Mittelschule, Höhere Lehranstalten

Berlin 1913

Verlag der Deutschen Grammophon-Aktiengesellschaft, Berlin S. 42, Ritterstraße 35.

Preis 2 Mark

Nachdruck ohne Erlaubnis der Verleger verboten.

# Das Grammophon
## im Dienste des Unterrichts und der Wissenschaft
### (Sammlung Dr. Driesen)

### Systematische Sammlung von Grammophonplatten für den Unterricht vom Kindergarten bis zur Universität

Entworfen,
zur technischen Aufnahme durchgeführt unter Heranziehung besonders geeigneter Vortragenden und mit einem Vorwort über die grammophonische Unterrichtsmethode nebst Textproben herausgegeben von

Oberlehrer Dr. Otto Driesen, Charlottenburg

Band I, Teil 2:
*Textproben* für Kindergarten, Volksschule, Mittelschule, Höhere Lehranstalten

Berlin 1913
Verlag der Deutschen Grammophon-Aktiengesellschaft, Berlin S. 42.

# Vorwort.

Wie der Name sagt, enthalten die „Text-*Proben*“ nicht alle Aufnahmen meiner Sammlung — dazu bedürfte es mehrerer Bände — sondern nur eine charakteristische Auswahl. Diese erfolgte nach mehreren Gesichtspunkten.

Zunächst mußten die Texte vorgelegt werden, die eigens für meine Sammlung verfaßt wurden, wie die Artikulationsübungen.

Dann war an einzelnen Beispielen zu zeigen, welche Aenderungen ich im Interesse eines wirksamen grammophonischen Unterrichts an bereits gedruckten Texten vorgenommen habe, z. B. an den Anglizismen, die ich in fortlaufender Gegenüberstellung bringe, oder an den unregelmäßigen Zeitwörtern des Englischen und Französischen, die ich mit vorangehendem Deutsch und allmählich sich freier gestaltendem Stil und Tempo aufgenommen habe, oder an fremdsprachlichen Uebungsstücken in Frageform, die in (zwei*stimmige*) Dialoge verwandelt wurden.

Von hier aus wird auch zum Teil verständlich, aus welchem Grunde eine Reihe bereits anderweitig veröffentlichter Texte wörtlich abgedruckt werden mußten, selbstverständlich unter genauer Quellenangabe und dankenswerter Zustimmung der einzelnen Verfasser und Verleger.

Der Leser der Sammlung kann sich nach den Ueberschriften allein nicht immer eine klare Vorstellung von dem Inhalt der Texte bilden. Er zieht einen Einblick in den Stoff selbst vor.

Da es nun nicht möglich ist, die 1600 neueren und älteren Aufnahmen des ersten Bandes meiner Sammlung zur Ansicht oder besser zum Anhören vorzulegen, geben die Textproben einen einführenden Aufschluß.

Aber noch andere Gründe sprechen mit:

Man muß die grammophonische Wiedergabe genau prüfen können. Dazu bedarf es der Möglichkeit, im Augenblick der

Vorführung den Text schnell zur Hand zu haben, was ohne Textproben in manchen Fällen erschwert wäre.

Ferner entscheidet man sich nach dem Anhören je nach Geschmack und Bedürfnis für diese oder jene Stimme und bevorzugt ihre Aufnahmen im Unterricht. Deshalb sind die Textproben so ausgewählt, daß ziemlich alle Vortragenden zu ihrem Rechte kommen.

Denselben Anspruch haben selbstverständlich die Verfasser.

Darum habe ich grundsätzlich niemand bevorzugt und in die Textproben charakteristische Stellen aus *allen* im ersten Teile des ersten Bandes vertretenen Autoren aufgenommen.

Möge jeder für sich selbst sprechen und die Aufmerksamkeit der berufenen Beurteiler erringen!

Mir persönlich war die Vertiefung in so viel fleißige, schöne, treue und freudige Leistung reicher Gewinn, und ich danke ihnen allen für das Vertrauen, mit dem sie in den Kreis dieser Sammlung eingetreten sind.

Zugleich erbitte ich ihre besondere Nachsicht dafür, daß aus technischen Gründen manche Kürzung unerbittlich durchgeführt werden mußte.

Aus Rücksicht auf die Leistung der Vortragenden habe ich auch manche Aufnahme durchgehen lassen, die in der Hitze des Gefechts einmal um Haaresbreite abwich vom vorgeschriebenen Text.

Das werden die Autoren, so hoffe ich, mich umsoweniger entgelten lassen, als ich in den Textproben auch in Fällen solch' geringfügiger Abweichungen streng dem Wortlaut des Verfassers gefolgt bin.

Selbstverständlich werde ich bei den künftigen Neuaufnahmen auch inbezug auf die Ausgestaltung der Textproben jedem sachlich begründeten Wunsche ein williges Ohr leihen.

Charlottenburg, im Oktober 1913.

Otto Driesen.



# Inhalts-Verzeichnis.

## I. Proben *deutscher* Aufnahmen.


| | Seite |
|---|---|
| **1. Spiele und Lieder** | 1 |
| **2. Praktischer Artikulationsunterricht** | 5 |
| **3. Deutsche Dichtung** | 37 |
| **4. Das Volkslied und das religiöse Lied** | 43 |
| **5. Deutsche historische Dichtung** | 47 |
| **6. Deutscher Vortrag:** | |
| a) Erzählende Dichtung | 61 |
| b) Lyrik | 67 |
| c) Drama. | 77 |

## II. Proben *englischer* Aufnahmen.


| | Seite |
|---|---|
| 1. Grammatik — Sprechübungen — Lesestücke | 85 |
| 2. Zum Auswendiglernen | 107 |
| 3. Unregelmäßige Zeitwörter | 115 |
| 4. Anglizismen | 119 |
| 5. Aussprache | 123 |
| 6. Volkslieder | 127 |
| 7. Umgangssprache | 131 |
| 8. Vortragsübungen | 139 |
| 9. Technik der Dichtkunst | 145 |
| 10. Die Kunst des Übersetzens | 151 |
| 11. Auslandskunde | 155 |




## III. Proben *französischer* Aufnahmen.


| | Seite |
|---|---|
| 1. Anschauung und Erlebnis | 161 |
| 2. Grammatik — Lesestücke — Sprechübungen in Dialogform | 165 |
| 3. Sprachmelodie | 171 |
| 4. Unregelmäßige Zeitwörter | 193 |
| 5. Lieder | 197 |
| 6. Anfangslektüre | 205 |
| 7. Vortragskunst | 209 |


## IV. u. V. Proben *lateinischer* u. *griechischer* Aufnahmen.


| | |
|---|---|
| 1. Lateinische Redekunst | 219 |
| 2. Griechisch: Die Sprache als Kunstform | 223 |


## Alphabetisches Verzeichnis.


| | |
|---|---|
| I. Deutsch, II. Englisch, III. Französisch, IV. Lateinisch, V. Griechisch | 225 |

# I.

# Deutsch.

# Spiele und Lieder.

Bestell-No. 12678 B

## Das Geigenspiel.

(Hoffmann v. Fallersleben.)

1. Eine kleine Geige mächt' ich haben,
Eine kleine Geige hätt' ich gern!
Alle Tage spielt' ich mir
Zwei, drei Stücklein oder vier,
Und sänge und spränge gar lustig herum:
Dideldidel dum dum,
Dideldidel dum dum,
Fidel fidel fum fum fum fum fum!

2. Eine kleine Geige klingt gar lieblich,
Eine kleine Geige klingt gar schön;
Nachbars Kinder, unser Spitz
Kämen alle wie der Blitz,
Und sängen und sprängen gar lustig herum:
Dideldidel dum dum,
Dideldidel dum dum,
Fidel fidel fum fum fum fum fum!

Marie Müller, Kinderlied — Kinderspiel. Jaegersche Verlagsbuchhandlung, Leipzig-Frankfurt a. M.

12678 B

## Was die Leute tun.

(Volkstümlich.)

1. Wollt ihr wissen, wollt ihr wissen,
Was die alten Herren machen?
Prischen nehmen, Prischen nehmen
Und noch einmal Prischen nehmen!
Hatzi!

2. Wollt ihr wissen, wollt ihr wissen,
Was die alten Damen machen?
Strümpfe stricken, Strümpfe stricken
Und noch einmal Strümpfe stricken!

3. Wollt ihr wissen, wollt ihr wissen,
Was die jungen Herren machen?
Hut abnehmen, Hut abnehmen
Und noch einmal Hut abnehmen!

4. Wollt ihr wissen, wollt ihr wissen,
Was die jungen Damen machen?
Löckchen drehen, Löckchen drehen
Und noch einmal Löckchen drehen!
oder
Knickschen machen, Knickschen machen
Und noch einmal Knickschen machen!



5. Wollt ihr wissen, wollt ihr wissen,
Was die kleinen Knaben machen?
Peitsche knallen, Peitsche knallen
Und noch einmal Peitsche knallen!

6. Wollt ihr wissen, wollt ihr wissen,
Was die kleinen Mädchen machen?
Püppchen wiegen, Püppchen wiegen
Und noch einmal Püppchen wiegen!

Marie Müller, Kinderlied — Kinderspiel. Jaegersche Verlagsbuchhandlung, Leipzig-Frankfurt a. M.

Bestell-No. 12678 B

## Das mürrische Kind.

(Volksweise.)

1. Lieschen, was fällt dir ein,
So'n G'sicht zu machen?
Wirst doch nicht mürrisch sein?
Komm, laß uns lachen!
Weißt du nicht, wie man lacht,
Wie man lacht, wie man lacht?
Ha ha ha ha ha!
Trararideralalla!
Ha ha ha ha ha!
Trararidera!

2. Lieschen, was fällt dir ein?
Willst nicht mit singen?
Willst wohl gar böse sein?
Wird nicht gelingen!
Weißt du nicht, wie man singt,
Wie man singt, wie man singt?
La la la la la!
Trararideralalla!
La la la la la!
Trararidera!

3. Darfst nicht mehr böse sein,
Komm, laß uns singen!
Lieschen, tritt wieder ein,
Komm, laß uns springen!
Weißt du nicht, wie man springt,
Wie man springt, wie man springt?
Heißa, ha ha ha!
Heidideldidel hopfasa!
Heißa, ha ha ha!
Trararidera!

Marie Müller, Kinderlied — Kinderspiel. Jaegersche Verlagsbuchhandlung, Leipzig-Frankfurt a. M.

Bestell-No.
12678
B

## Wenn die Kinder tätig sind.

(Marie Müller.)

1. Wenn die Kinder tätig sind,
Dann sind sie immer froh,
Und wenn sie dann so fleißig sind,
Dann machen's alle so:
So, so, so, so,
Dann machen's alle so.

2. Wenn die Arbeit fertig ist,
Dann sind sie erst recht froh!
Und wenn sie dann so lustig sind,
Dann machen's alle so:
So, so, so, so,
Dann machen's alle so.

3. Wenn die Kinder müde sind,
Dann sind sie nicht mehr froh;
Und wenn sie dann recht schläfrig sind,
Dann machen's alle so:
So, so, so, so,
Dann machen's alle so.

4. Wenn die Kinder traurig sind,
Dann werd'n sie wieder froh;
Doch wenn sie gar zu traurig sind,
Dann machen's alle so:
So, so, so, so,
Dann machen's alle so.

Marie Müller, Kinderlied — Kinderspiel. Jaegersche Verlagsbuchhandlung, Leipzig-Frankfurt a. M.

# Deutsch.

# Praktischer Artikulations-Unterricht

von

**Föse · Marbitz · Driesen**

Alle Rechte vorbehalten

Bestell-No.
12695
B

# Der Vokal *a*.

**Einführung:** Der ***Mund*** ist mäßig weit geöffnet. Die ***Zunge*** liegt ruhig und flach auf dem Boden der Mundhöhle. : :

**1. Übung:** *a lang* und *stark*, 3 mal: *a*_____ *a*_____ *a*_____ Beispiele: Saal, Lahm, male

**2. Übung:** *a kurz* und *stark*, 3 mal: *ă* *ă* *ă* Beispiele: satt, Mann, Affe

**3. Übung:** *a lang* und *schwach*, 3 mal: *a*_____ *a*_____ *a*_____

**4. Übung:** *a kurz* und *schwach*, 3 mal: *ă* *ă* *ă*

**5. Übung:** *a abwechselnd* lang - kurz, stark, 3 mal: *a*_____*ă* *a*_____*ă* *a*_____*ă*

**6. Übung:** dasselbe *umgekehrt:* *ă a*_____ *ă a*_____ *ă a*_____

**7. Übung:** *schwach* einsetzen, *stärker* werden, dann wieder *schwächer*, 3 mal:

*a*_____
*a*_____
*a*_____

**8. Übung:** *schnell* und *voll* ein*a*tmen, *langsam* aus*a*tmen.
Beim Ausatmen: Sprechen des *a*

in 4 Absätzen: *a — a — a — a*

in 6 Absätzen: *a — a — a — a — a — a*

in 8 Absätzen: *a — a — a — a — a — a — a — a*

Bestell-No.
12695
B

# Der Vokal *o*.

**Einführung:** Die ***Lippen*** schieben sich nach vorn und bilden eine fast kreisförmige Öffnung. — ***Zunge:*** etwas zurückgezogen, vorn niedergedrückt. ***Zungenrücken:*** etwas gehoben.

Absetzen

**1. Übung:** Das *lange* (geschlossene) *o, stark,* 3 mal: *o* _____ *o* _____ *o* _____ Beispiele: Ofen, Rose, Sohn

**2. Übung:** Das *kurze* (offene) *o, stark,* 3 mal: *ŏ ŏ ŏ* Beispiele: offen, Otto, komme

**3. Übung:** Das *lange o, schwach,* 3 mal: *o* _____ *o* _____ *o* _____

**4. Übung:** Das *kurze o, schwach,* 3 mal: *ŏ ŏ ŏ*

**5. Übung:** *o abwechselnd* lang - kurz, stark, 3 mal: *o* _____ *ŏ* *o* _____ *ŏ* *o* _____ *ŏ*

**6. Übung:** dasselbe *umgekehrt:* *ŏ o* _____ *ŏ o* _____ *ŏ o* _____

**7. Übung:** *schwach* einsetzen, *stärker* werden, dann wieder *schwächer,* 3 mal:

*o* _____
*o* _____
*o* _____

**8. Übung:** *schnell* und *voll ein*atmen, *langsam aus*atmen. Beim Ausatmen: Sprechen des *o*

in 4 Absätzen: *o — o — o — o*

in 6 Absätzen: *o — o — o — o — o — o*

in 8 Absätzen: *o — o — o — o — o — o — o — o*



Bestell-No.
12772
B

# Der Vokal *u*.

**Einführung:** Die ***Lippen*** schieben sich noch mehr vor als bei *o* und bilden eine ganz kleine Öffnung. ***Zunge:*** zurückgezogen, vorn niedergedrückt. ***Zungenrücken:*** stark gehoben.

Absetzen

**1. Übung:** Das *lange* (geschlossene) *u, stark,* 3 mal: *u* _____ *u* _____ *u* _____ Beispiele: Uhr, Ufer, nur

**2. Übung:** Das *kurze* (offene) *u, stark,* 3 mal: *ŭ ŭ ŭ* Beispiele: um, summ, summ, summ, bunt

**3. Übung:** Das *lange u, schwach,* 3 mal: *u* _____ *u* _____ *u* _____

**4. Übung:** Das *kurze u, schwach,* 3 mal: *ŭ ŭ ŭ*

**5. Übung:** *u abwechselnd* lang - kurz, stark, 3 mal: *u* _____ *ŭ* *u* _____ *ŭ* *u* _____ *ŭ*

**6. Übung:** dasselbe *umgekehrt:* *ŭ u* _____ *ŭ u* _____ *ŭ u* _____

**7. Übung:** *schwach* einsetzen, *stärker* werden, dann wieder *schwächer,* 3 mal:

*u* _____
*u* _____
*u* _____

**8. Übung:** *schnell* und *voll ein*atmen, *langsam aus*atmen. Beim Ausatmen: Sprechen des *u*

in 4 Absätzen: *u — u — u — u*

in 6 Absätzen: *u — u — u — u — u — u*

in 8 Absätzen: *u — u — u — u — u — u — u — u*

Bestell-No.
12772
B

# Der Vokal *e*.

**Einführung:** Die ***Lippen*** sind zurückgezogen, Ränder der Zähne sichtbar. ***Zunge*** vorgeschoben. Die ***Zungenspitze*** berührt die unteren Schneidezähne. ***Zungenrücken:*** stark gehoben. Die ***Zungenränder*** berühren die oberen Schneidezähne.

Nasenton

**1. Übung:** Das *lange* (geschlossene) *e, stark,* 3 mal: *e* / *e* / *e* — Beispiele: See, leer, Meer

**2. Übung:** Das *kurze* (offene) *e, stark,* 3 mal: *ĕ ĕ ĕ* — Beispiele: Wetter, nett, Bett

**3. Übung:** Das *lange e, schwach,* 3 mal: *e* / *e* / *e*

**4. Übung:** Das *kurze e, schwach,* 3 mal: *ĕ ĕ ĕ*

**5. Übung:** *e abwechselnd* lang - kurz, stark, 3 mal: *e ĕ* / *e ĕ* / *e ĕ*

**6. Übung:** dasselbe *umgekehrt:* *ĕ e* / *ĕ e* / *ĕ e*

**7. Übung:** ***schwach*** einsetzen, ***stärker*** werden, dann wieder ***schwächer,*** 3 mal:

*e*
*e*
*e*

**8. Übung:** ***schnell*** und ***voll ein***atmen, ***langsam aus***atmen. Beim Ausatmen: Sprechen des *e*

in 4 Absätzen: *e – e – e – e*

in 6 Absätzen: *e – e – e – e – e – e*

in 8 Absätzen: *e – e – e – e – e – e – e – e*



Bestell-No.
12773
B

# Der Vokal *i*.

**Einführung:** Die ***Lippen*** sind noch mehr zurückgezogen als bei *e*. ***Zunge:*** noch mehr vorgeschoben als bei *e*. ***Zungenrücken:*** so stark gehoben, daß zwischen Zunge und Gaumen nur ein enger Durchgangsraum bleibt.

Nasenton

**1. Übung:** Das *lange* (geschlossene) *i, stark,* 3 mal: *i* / *i* / *i* — Beispiele: Ihm, wir, Sieb

**2. Übung:** Das *kurze* (offene *i*), *stark,* 3 mal: *ĭ ĭ ĭ* — Beispiele: im, nimm, ich bin

**3. Übung:** Das *lange i, schwach,* 3 mal: *i* / *i* / *i*

**4. Übung:** Das *kurze i, schwach,* 3 mal: *ĭ ĭ ĭ*

**5. Übung:** *i abwechselnd* lang - kurz, stark, 3 mal: *i ĭ* / *i ĭ* / *i ĭ*

**6. Übung:** dasselbe *umgekehrt:* *ĭ i* / *ĭ i* / *ĭ i*

**7. Übung:** ***schwach*** einsetzen, ***stärker*** werden, dann wieder ***schwächer,*** 3 mal:

*i*
*i*
*i*

**8. Übung:** ***schnell*** und ***voll ein***atmen, ***langsam aus***atmen. Beim Ausatmen: Sprechen des *i*

in 4 Absätzen: *i – i – i – i*

in 6 Absätzen: *i – i – i – i – i – i*

in 8 Absätzen: *i – i – i – i – i – i – i – i*

Bestell-No. 12773 B

# Die Umlaute *ä, ö, ü.*

## I. Das *ä.*

**Einführung:** *Zungenstellung* wie bei *e*, *Mundöffnung* wie bei *a.*

—

**1. Übung:** *ä lang*, 2 mal: *ä*____ *ä*____ Beispiele: Ähre, Säge

**2. Übung:** *ä kurz*, 3 mal: *ă ă ă* Beispiele: Blätter, Bäcker

**3. Übung:** *ä abwechselnd* lang-kurz, 2 mal: *ä*____*ă* *ä*____*ă*

## II. Das *ö.*

**Einführung:** *Zungenstellung* wie bei *e*, *Mundöffnung* wie bei *o.*

—

**1. Übung:** *ö lang*, 2 mal: *ö*____ *ö*____ Beispiele: Öse, böse

**2. Übung:** *ö kurz*, 3 mal: *ŏ ŏ ŏ* Beispiele: Löffel, Löcher

**3. Übung:** *ö abwechselnd* lang-kurz, 2 mal: *ö*____*ŏ* *ö*____*ŏ*

## III. Das *ü.*

**Einführung:** *Zungenstellung* wie bei *i*, *Mundöffnung* wie bei *u.*

—

**1. Übung:** *ü lang*, 2 mal: *ü*____ *ü*____ Beispiele: übe, müde

**2. Übung:** *ü kurz*, 3 mal: *ŭ ŭ ŭ* Beispiele: Mütze, drücken

**3. Übung:** *ü abwechselnd* lang-kurz, 2 mal: *ü*____*ŭ* *ü*____*ŭ*

## IV. Schlußübung.

***ä, ö, ü — ö, ü, ä — ü, ä, ö.***



Bestell-No. 12774 B

# Die Doppellaute *au, ei, eu.*

## I. Das *au.*

**Einführung:** *Ausgangslaut* ist *a*, *Endlaut: u*, dazwischen der *Gleitlaut o.* Der *Hauptton* liegt auf dem *Ausgangslaut.*

—

**1. Übung:** der *Ausgangslaut* sehr *gedehnt*, 3 mal: *a*____*u͡* *a*____*u͡* *a*____*u͡*

**2. Übung:** das *au* in *natürlicher* Sprechweise, 3 mal: *au͡ au͡ au͡* Beispiele: Auge, Baum, lauf

## II. Das *ei.*

**Einführung:** *Ausgangslaut* ist *a*, *Endlaut: i*, dazwischen die *Gleitlaute ă — e.*

—

**1. Übung:** der *Ausgangslaut* sehr *gedehnt*, 3 mal: *a*____*i͡* *a*____*i͡* *a*____*i͡*

**2. Übung:** das *ei* in *natürlicher* Sprechweise, 3 mal: *ei͡ ei͡ ei͡* Beispiele: leise, weine, nein

## III. Das *eu.*

**Einführung:** *Ausgangslaut* ist das offene *o*, *Endlaut: i*, dazwischen die *Gleitlaute ŏ — e.*

—

**1. Übung:** der *Ausgangslaut* sehr *gedehnt*, 3 mal: *o*____*i͡* *o*____*i͡* *o*____*i͡*

**2. Übung:** das *eu* in *natürlicher* Sprechweise, 3 mal: *eu͡ eu͡ eu͡* Beispiele: Eule, Säule, neun

## Schlußübung.

***au, ei, eu — ei, eu, au — eu, au, ei.***

Bestell-No. 12774 B

# Der Konsonant *m*.

**Einführung:** *m* ist ein Lippenlaut und zwar ein Nasallaut. Die ***Lippen*** sind leicht geschlossen, der Luftstrom entweicht ***tönend*** durch die ***Nase.***



**1. Übung:** *m* als *An*laut:

*mā*
*mō*
*mū*
*mē*
*mī*

*mäu*
*mei*
*meu*

**2. Übung:** *m* als *Aus*laut:

*am*
*om*
*um*
*em*
*im*

*äm*
*öm*
*üm*

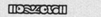
*aum*
*eim*
*eum*

**3. Übung:** *m* erst als *An*laut, dann als *Aus*laut:

*mā — ām*
*mō — ōm*
*mū — ūm*
*mē — ēm*
*mī — īm*
*mä — äm*
*mö — öm*
*mü — üm*
*mau — aum*
*mei — eim*
*meu — eum*

**4. Übung:** *m* als *In*laut:

*amō*
*omū*
*umē*
*emī*
*imä*
*ämö*
*ömü*
*ümau*
*aumei*
*eimeu*
*eumä*



**Anwendung:** ***Mama, Mimi, Emma, Emmi, Ami, Amme, Muhme, Ohm, am, um. Im Mai!***



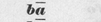
Bestell-No. 12775 B

# Die Konsonanten *p – b*.

**Einführung:** ***p*** und ***b*** sind Lippenlaute und zwar Verschlußlaute.

**1. Das *p*:** ***Lippen*** fest geschlossen. Luft verdichtet sich in der Mundhöhle. Nach ***Sprengung des Lippenverschlusses*** entweicht die angesammelte Luft plötzlich und hörbar.

**2. Das *b*** ist ein ***tönendes p.***



**1. Übung:** *p* als *An*laut:

*pā*
*pō*
*pū*
*pē*
*pī*

*pau*
*pei*
*peu*

**2. Übung:** *b* als *An*laut:

*bā*
*bō*
*bū*
*bē*
*bī*

*bau*
*bei*
*beu*

**3. Übung:** erst *p*, dann *b* als *In*laut:

*apō*
*opū*
*upē*
*epī*
*abō*
*obū*
*ubē*
*ebī*

**4. Übung:** *Gegenüberstellung:*

*pām — bām*
*pōm — bōm*
*pūm — būm*
*pēm — bēm*
*pīm — bīm*

*paum — baum*
*peim — beim*
*peum — beum*



**Anwendung:** ***Papa, Pappe, Mappe, Puppe, Pumpe, Bube, bebe, Bombe, beim, Baum, Bäume, übe; bim-bam-bum!***

Bestell-No. 12775 B

# Die *F*-Laute und das *w*.

**Einführung:** Die ***F-Laute (f, v, ph)*** und das ***w*** sind Lippenlaute und zwar Reibungsgeräusche.

**1. Der *F-Laut:*** Die ***oberen Schneidezähne*** ruhen leicht auf der etwas zurückgezogenen ***Unterlippe.*** Die Luft fährt ***tonlos*** durch die Enge.

**2. Das *w*** ist ein ***stimmhaftes f.***

| 1. Übung: *f* als *An*laut: | 2. Übung: *w* als *An*laut: | 3. Übung: erst *f*, dann *w* als *In*laut: | 4. Übung: *Gegenüberstellung:* |
|---|---|---|---|
| *fa* | *wa* | *afo* | *waf — faw* |
| *fo* | *wo* | *ofu* | *wof — fow* |
| *fu* | *wu* | *ufe* | *wuf — fuw* |
| *fe* | *we* | *efi* | *wef — few* |
| *fi* | *wi* | *awo* | *wif — fiw* |
| *fau* | *wau* | *owu* | *wauf — fauw* |
| *fei* | *wei* | *uwe* | *weif — feiw* |
| *feu* | *weu* | *ewi* | *weuf — feuw* |

**Anwendung:** ***Eva, Efeu, Waffe, Muff!***
***Möve, Weib, wo, wie, wem, o weh! Piff-paff-puff!***



Bestell-No. 12696 B

# Die Konsonanten *n* und *l*.

**Einführung:** ***n*** und ***l*** sind Zahnlaute.

**1. Das *n:*** ***Zungenspitze*** legt sich an die ***oberen Schneidezähne. Zungenränder*** drücken fest an die ***obere Zahnreihe.*** Der Luftstrom entweicht ***tönend*** durch die ***Nase.***

**2. Das *l:*** Zungenspitze wie bei ***n.*** Der tönende Luftstrom entweicht jedoch zu ***beiden Seiten der Zungenränder.***

| 1. Übung: *n* als *An*laut: | 2. Übung: *n* erst als *Aus*laut, dann als *In*laut: | 3. Übung: *l* als *An*laut: | 4. Übung: *l* erst als *Aus*laut, dann als *In*laut: | 5. Übung: *Gegenüberstellung:* |
|---|---|---|---|---|
| *na* | *an* | *la* | *al* | *nal — lan* |
| *no* | *on* | *lo* | *ol* | *nol — lon* |
| *nu* | *un* | *lu* | *ul* | *nul — lun* |
| *ne* | *en* | *le* | *el* | *nel — len* |
| *ni* | *in* | *li* | *il* | *nil — lin* |
| *nau* | *auna* | *lau* | *aula* | *naul — laun* |
| *nei* | *eine* | *lei* | *eile* | *neil — lein* |
| *neu* | *eunau* | *leu* | *eulau* | *neul — leun* |

**Anwendung:** ***Aula, Eule, Eile, Ella, Elli, Willi, weil, will, wohl, Wolle, lahm, alle, Seil–sein, Beil–Bein; nana! nanu?***

Bestell-No. 12696 B

# Die Konsonanten *t* und *d*.

**Einführung:** ***t*** und ***d*** sind Zahnlaute und zwar Verschlusslaute.

**1. Das *t*:** ***Zungenstellung*** wie bei ***n***. Nach ***Sprengung des Zungenverschlusses*** entweicht die angesammelte Luft plötzlich und hörbar.

**2. Das *d*** ist ein ***tönendes t.***

| 1. Übung: *t* als *An*laut: | 2. Übung: *d* als *An*laut: | 3. Übung: erst *t*, dann *d* als *In*laut: | 4. Übung: *Gegenüberstellung:* |
|---|---|---|---|
| *ta* | *da* | *ato* | *tam — dam* |
| *to* | *do* | *otu* | *tom — dom* |
| *tu* | *du* | *ute* | *tum — dum* |
| *te* | *de* | *eti* | *tem — dem* |
| *ti* | *di* | *adu* | *tim — dim* |
| *tau* | *dau* | *odu* | *taum — daum* |
| *tei* | *dei* | *ude* | *teim — deim* |
| *teu* | *deu* | *edi* | *teum — deum* |

**Anwendung:** ***da, du, die, dein, deine; tot, tut, tief, teile; Auto, Taube, Bude, Dame, Daumen, Ida; deuten, bedeuten, bedeutend; Datum.***



Bestell-No. 12697 B

# Die *S*-Laute.

**Einführung:** Die ***S-Laute*** sind Zahnlaute und zwar Reibungsgeräusche.

**1. Das stimmlose *s*:** ***Zähne*** stehen aufeinander, ***Mundwinkel:*** zurückgezogen. ***Zungenspitze*** liegt an den unteren Schneidezähnen. Der tonlose Luftstrom fährt ***zischend*** durch die ***Schneidezähne.***

**2. Beim stimmhaften *s*** entweicht die Luft ***tönend.***

| 1. Übung: Das *stimmhafte s* als *An*laut: | 2. Übung: Das *stimmlose s* als *Aus*laut: | 3. Übung: *Gegenüberstellung:* |
|---|---|---|
| *sa* | *as* | *sam — mas* |
| *so* | *os* | *som — mos* |
| *su* | *us* | *sum — mus* |
| *se* | *es* | *sem — mes* |
| *si* | *is* | *sim — mis* |
| *sau* | *aus* | *saum — maus* |
| *sei* | *eis* | *seim — meis* |
| *seu* | *eus* | *seum — meus* |

**Anwendung:**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| ***Esau*** | ***Saum*** | ***was*** | ***essen*** | ***Haus–Häuser*** |
| ***Sense*** | ***Säule*** | ***das*** | ***beissen*** | ***Maus–Mäuse*** |
| ***sause*** | ***Sohn*** | ***nass*** | ***Bissen*** | ***weise–weiss*** |
| ***Pause*** | ***Saal*** | ***heiss*** | ***reissen*** | |
| | | ***muss*** | | |

Bestell-No. 12697 B

# Der Zitterlaut *r*.

**Einführung:** *r* ist ein Zahnlaut und zwar ein Zitterlaut. Die ***Zungenspitze*** liegt etwas ***oberhalb der oberen Schneidezähne.*** Ein starker Luftstrom versetzt sie in Schwingungen.

Nachsehen

| 1. Übung: *r* als *An*laut: | 2. Übung: *r* als *Aus*laut: | 3. Übung: *r* erst als *An*laut, dann als *Aus*laut: | 4. Übung: *r* als *In*laut: | 5. Übung: *r an-* und *aus*lautend: |
|---|---|---|---|---|
| ***r͞a*** | ***a͞r*** | ***r͞a — a͞r*** | ***a͞ro͞*** | ***r͞ar*** |
| ***r͞o*** | ***o͞r*** | ***r͞o — o͞r*** | ***o͞ru͞*** | ***r͞or*** |
| ***r͞u*** | ***u͞r*** | ***r͞u — u͞r*** | ***u͞re͞*** | ***r͞ur*** |
| ***r͞e*** | ***e͞r*** | ***r͞e — e͞r*** | ***e͞ri͞*** | ***r͞er*** |
| ***r͞i*** | ***i͞r*** | ***r͞i — i͞r*** | ***i͞rä*** | ***r͞ir*** |
| ***rau*** | ***aur*** | ***rau — aur*** | ***aurei*** | ***raur*** |
| ***rei*** | ***eir*** | ***rei — eir*** | ***eireu*** | ***reir*** |
| ***reu*** | ***eur*** | ***reu — eur*** | ***eurä*** | ***reur*** |

Nachsehen

**Anwendung:** ***Riese, Rose, Rabe, Rübe, Rebe, Reibe, Rahmen, Reh, roh; Ohr, Uhr, mir, dir, wir, er, ihr; Rohr, Mohr. Er war bei mir.***



Bestell-No. 12698 B

# Die Konsonanten *ng* und *nk*.

**Einführung:** ***ng*** und ***nk*** sind Gaumenlaute und zwar Nasallaute. Der ***hintere*** Teil der ***Zunge*** legt sich fest an den ***weichen Gaumen.*** Die Luft entweicht ***tönend*** durch die ***Nase.***

Nachsehen

| 1. Übung: *ng* als *Aus*laut: | 2. Übung: *ng* als *In*laut: | 3. Übung: *nk* als *Aus*laut: | 4. Übung: *nk* als *In*laut: | 5. Übung: *Gegenüberstellung:* |
|---|---|---|---|---|
| ***a͡ng*** | ***a͡nge͡*** | ***a͡nk*** | ***a͡nke͡*** | ***a͡nge͡ — a͡nke͡*** |
| ***o͡ng*** | ***o͡nge͡*** | ***o͡nk*** | ***o͡nke͡*** | ***o͡nge͡ — o͡nke͡*** |
| ***u͡ng*** | ***u͡nge͡*** | ***u͡nk*** | ***u͡nke͡*** | ***u͡nge͡ — u͡nke͡*** |
| ***e͡ng*** | ***e͡nge͡*** | ***e͡nk*** | ***e͡nke͡*** | ***e͡nge͡ — e͡nke͡*** |
| ***i͡ng*** | ***i͡nge͡*** | ***i͡nk*** | ***i͡nke͡*** | ***i͡nge͡ — i͡nke͡*** |

Nachsehen

**Anwendung:** ***Junge, Lunge, lange, enge; Onkel, schenken, lenken, denken; die Wange – wanken, singen – sinken, sengen – senken; die Bank – mir ist bang, Anger – Anker, gesungen – gesunken, Engel – Enkel.***

Bestell-No. 12698 B

# Die Konsonanten *k – g.*

**Einführung:** *k* und *g* sind Gaumenlaute und zwar Verschlusslaute.

**1. Das *k*:** Der ***hintere*** Teil der ***Zunge*** legt sich fest an den ***weichen Gaumen.*** Nach ***Sprengung des Gaumenverschlusses*** entweicht die angesammelte Luft plötzlich und hörbar.

**2. Das *g*** ist ein ***tönendes k.***

| 1. Übung: *k* als *An*laut: | 2. Übung: *g* als *An*laut: | 3. Übung: erst *k*, dann *g* als *In*laut: | 4. Übung: *Gegenüberstellung:* |
|---|---|---|---|
| ***ka*** | ***ga*** | ***aka*** | ***kam – gam*** |
| ***ko*** | ***go*** | ***oku*** | ***kom – gom*** |
| ***ku*** | ***gu*** | ***uke*** | ***kum – gum*** |
| ***ke*** | ***ge*** | ***eki*** | ***kem – gem*** |
| ***ki*** | ***gi*** | | ***kim – gim*** |
| ***kau*** | ***gau*** | ***ago*** | ***kaum – gaum*** |
| ***kei*** | ***gei*** | ***ogu*** | ***keim – geim*** |
| ***keu*** | ***geu*** | ***uge*** | ***keum – geum*** |
| | | ***egi*** | |

**Anwendung:** ***Kamm, er kam, Kohle, Kehle, Keule, kaum; Gaul, Gaumen, Auge, Lüge, Wiege, Egge – Ecke, Dogge, Roggen; Rock, Bock, Locke, Mücke.***



Bestell-No. 12699 B

# Das vordere und hintere *ch* und das *j.*

**Einführung:** ***ch*** und ***j*** sind Gaumenlaute und zwar Reibungsgeräusche.

**1. Das vordere *ch*** in Verbindung mit e, i; ä, ö, ü; ei, eu.
Der ***mittlere*** Teil der ***Zunge*** ist stark gegen den ***Gaumen*** gehoben. Der Luftstrom entweicht ***tonlos.***

**2. Das hintere *ch*** in Verbindung mit a, o, u; au.
Der ***hintere*** Teil der Zunge hebt sich gegen den Gaumen.

**3. Das *j*** ist das vordere ch ***mit Stimme.***

| 1. Übung: *ch* als *Aus*laut: | | 2. Übung: *ch* als *In*laut: | | 3. Übung: *j* als *An*laut: | | 4. Übung: *j* als *In*laut: | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| ***ach*** | ***auch*** | ***lache*** | ***lauche*** | ***ja*** | ***jau*** | ***majo*** | ***maujei*** |
| ***och*** | ***eich*** | ***loche*** | ***leiche*** | ***jo*** | ***jei*** | ***moju*** | ***meijeu*** |
| ***uch*** | ***euch*** | ***luche*** | ***leuche*** | ***ju*** | ***jeu*** | ***muje*** | ***meuja*** |
| ***ech*** | | ***leche*** | | ***je*** | | ***meji*** | |
| ***ich*** | | ***liche*** | | ***ji*** | | ***mijä*** | |

**Anwendung:**

| | | | |
|---|---|---|---|
| ***ach*** | ***ich*** | ***Bach – Bäche*** | ***ja*** |
| ***wach*** | ***dich*** | ***Loch – Löcher*** | ***jawohl*** |
| ***auch*** | ***mich*** | ***Buch – Bücher*** | ***Juni – Juli*** |
| ***noch*** | ***euch*** | ***Dach – Dächer*** | ***Jäger*** |
| ***lache*** | ***reich*** | | ***Major*** |

Bestell-No. 12699 B

# Die zusammengesetzten Konsonanten *qu, x, z.*

**Einführung:** 1. *qu* besteht aus k und w;

2. *x* besteht aus k und s und wird in einigen Wörtern geschrieben als ch und s, in einigen andren Wörtern als g und s;

3. *z* besteht aus t und s.



| 1. Übung: *qu* als *An*laut: | 2. Übung: *x* als *Aus*laut: | 3. Übung: *z* als *An*laut: | 4. Übung: *z* als *Aus*laut, *s* als *An*laut: |
|---|---|---|---|
| *quā* | *mā-x* | *zam* | *saz* |
| *quol* | *mox* | *zom* | *soz* |
| *quul* | *mux* | *zum* | *suz* |
| *quel* | *mex* | *zem* | *sez* |
| *quīl* | *mix* | *zīm* | *siz* |
| *quaul* | *maux* | *zaum* | *sauz* |
| *queil* | *meix* | *zeim* | *seiz* |
| *queul* | *meux* | *zeum* | *seuz* |



**Anwendung:** ***Qual, Qualm, quälen, quaken, quer, Quelle; Max, Felix, fix, Fuchs, Dachs, Wachs, links, flugs; Zahl, Zahn, zahm, Ziege, Zelle, zeige, Zeiger; Mieze, Weizen, heizen, reizen, sitzen – Im Satz!***



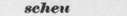
Bestell-No. 12700 B

# Das stimmlose und das stimmhafte *sch (j).*

**Einführung:** ***Zähne*** und ***Zungenspitze*** wie bei ***s.*** Die ***Zunge*** tritt etwas zurück, die ***Lippen*** stülpen sich vor.
Beim stimmlosen ***sch*** entweicht die Luft ***tonlos,*** beim stimmhaften ***tönend.*** — Das stimmhafte ***sch (j)*** steht nur in Fremdwörtern.



| 1. Übung: Das stimmlose *sch* als *An*laut: | 2. Übung: Das stimmhafte *sch* als *An*laut: | 3. Übung: erst das stimmlose, dann das stimmhafte *sch* als *In*laut: | 4. Übung: *Gegenüberstellung:* |
|---|---|---|---|
| *schā* | *jā* | *ascho* | *schā — jā* |
| *scho* | *jo* | *oschu* | *scho — jo* |
| *schu* | *ju* | *usche* | *schu — ju* |
| *sche* | *je* | *eschi* | *sche — je* |
| *schi* | *ji* | *ajo* | *schi — ji* |
| *schau* | *jau* | *aju* | *schau — jau* |
| *schei* | *jei* | *uje* | *schei — jei* |
| *scheu* | *jeu* | *eji* | *scheu — jeu* |



**Anwendung:** ***Schule, Schale, Scheune, schon, schön, Schaum, schäumen. tauschen, täuschen, lauschen, rauschen, haschen, huschen, naschen. Masche, Maschine. Jackett, Journal, Loge, Jalousie.***

Bestell-No. 12700 B

# Das *h*.

**Einführung:** ***Mund*** und ***Zungenstellung*** wie bei ***a***. Die Luft entweicht ***stimmlos*** — als Hauch. In Silben und Wörtern nimmt „***h***“ die Mundstellung des nachfolgenden Vokals an; darum Übung in allen Vokalstellungen.

Nosz-Verl

**1. Übung:**
*h* als *An*laut:

*ha*
*ho*
*hu*
*he*
*hi*

*hau*
*hei*
*heu*

**2. Übung:**
*h* zwischen gleichen Vokalen:

*aha*
*oho*
*uhu*
*ehe*
*ihi*

*auhau*
*eihei*
*euheu*

**3. Übung:**
*h* zwischen verschiedenen Vokalen:

*aho*
*ohu*
*uhe*
*ehi*
*ihä*

*auhei*
*eiheu*
*euha*

**4. Übung:**
***Schnell*** und ***voll*** einatmen, ***langsam*** ausatmen. Beim Ausatmen: Sprechen des *h*

in 3 Absätzen:
*ha — ha — ha*;

in 5 Absätzen:
*ha — ha — ha — ha — ha*

Nosz-Verl

**Anwendung:** ***Hase, hohl, Husar, heben, Himmel;***
***Häschen, Höschen, hübsch, Haus, Häuschen, Heimat;***
***Ich habe Heimweh!***



Bestell-No. 12701 B

# Konsonantenhäufungen

im *An*laut und zwar in Verbindung mit dem ***F***-Laut.

Nosz-Verl

**1. Übung:**
Die Lautverbindungen *fl* und *fr:*

| | | |
|---|---|---|
| *fla* | *frä* | *frau* |
| *flo* | *frö* | *frei* |
| *flu* | *frü* | *freu* |
| *fle* | | |
| *fli* | | |

ooo

**Anwendung:**

| | |
|---|---|
| ***Flasche*** | ***Franz*** |
| ***Floss*** | ***Frosch*** |
| ***Flut*** | ***Fritz*** |
| ***flehen*** | ***frisch*** |
| ***fliehen*** | ***fromm*** |
| ***Fläche*** | ***froh*** |
| ***flüstern*** | ***frei!*** |
| ***Fleiss*** | |

**2. Übung:**
Die Lautverbindungen *pf* und *pfl:*

| | | |
|---|---|---|
| *pfa* | *pflä* | *pflau* |
| *pfo* | *pflö* | *pflei* |
| *pfu* | *pflü* | *pfleu* |
| *pfe* | | |
| *pfi* | | |

ooo

**Anwendung:**

| | |
|---|---|
| ***Pfahl*** | ***Pflaster*** |
| ***Pfote*** | ***Pflock*** |
| ***pfui*** | ***Pflug*** |
| ***Pfeffer*** | ***pflügen*** |
| ***Pfiff*** | ***pflegen*** |
| ***Pfeife*** | ***Pflaume*** |

Bestell-No. 12701 B

# Konsonantenhäufungen

im *An*laut und zwar in Verbindung mit dem ***Zischlaut.***

Nosz-Cvgn

**1. Übung:**
Die Lautverbindungen
*schm* und *schw:*

| | |
|---|---|
| *schmā* | *schwau* |
| *schmō* | *schwei* |
| *schmū* | *schweu* |
| *schmē* | |
| *schmī* | |

ooo

**Anwendung:**

| | |
|---|---|
| *schmal* | *Schwan* |
| *schmoren* | *schwoll* |
| *Schmutz* | *Schwelle* |
| *Schmetterling* | *Schwur* |
| *Schmiede* | *schweigen* |

**2. Übung:**
Die Lautverbindungen
*schl* und *schn:*

| | |
|---|---|
| *schlā* | *schnau* |
| *schlō* | *schnei* |
| *schlū* | *schneu* |
| *schlē* | |
| *schlī* | |

ooo

**Anwendung:**

| | |
|---|---|
| *Schlaf* | *Schnabel* |
| *Schlosser* | *Schnauze* |
| *Schlehe* | *Schnupfen* |
| *Schlitten* | *Schnee* |
| *schlau* | *schneien* |

**3. Übung:**
Die Lautverbindungen
*sp* und *st:*

| | |
|---|---|
| *spā* | *stau* |
| *spō* | *stei* |
| *spū* | *steu* |
| *spē* | |
| *spī* | |

ooo

**Anwendung:**

| | |
|---|---|
| *Spaten* | *Staat* |
| *Spule* | *Stock* |
| *Speise* | *Stuhl* |
| | *Staub* |



Bestell-No. 12702 B

# Konsonantenhäufungen

im *An*laut und zwar in Verbindung mit dem ***Lippenschluss.***

Nosz-Cvgn

**1. Übung:**
Die Lautverbindungen
*pl* und *bl:*

| | | |
|---|---|---|
| *plā* | *blä* | *blau* |
| *plō* | *blö* | *blei* |
| *plū* | *blü* | *bleu* |
| *plī* | | |
| *plē* | | |

ooo

**Anwendung:**

| | |
|---|---|
| *Platte* | *Blatt* |
| *Plombe* | *bloss* |
| *plump* | *Blume* |
| *Plüsch* | *Blech* |
| *plätte* | *Blitz* |
| *Pleisse* | *Blüte* |

**2. Übung:**
Die Lautverbindungen
*pr* und *br:*

| | | |
|---|---|---|
| *prā* | *brä* | *brau* |
| *prō* | *brö* | *brei* |
| *prū* | *brü* | *breu* |
| *prē* | | |
| *prī* | | |

ooo

**Anwendung:**

| | |
|---|---|
| *prahlen* | *Braten* |
| *Prophet* | *Brot* |
| *Prediger* | *Bruder* |
| *Prima* | *Brief* |
| *Prämie* | *Braut* |
| *Preussen* | *Bräutigam* |

Bestell-No. 12702 B

# Konsonantenhäufungen

im *An*laut und zwar in Verbindung mit dem ***Zahnschluss,*** außerdem Verbindungen mit dem ***Zischlaut.***



**1. Übung:**

Die Lautverbindungen *tr* und *dr:*

| | | |
|---|---|---|
| *trā* | *drä* | *drau* |
| *trō* | *drö* | *drei* |
| *trū* | *drü* | *dreu* |
| *trē* | | |
| *trī* | | |

ooo

**Anwendung:**

| | |
|---|---|
| ***Trommel*** | ***Drangsal*** |
| ***Truppe*** | ***droben*** |
| ***treffen*** | ***drehen*** |
| ***Trichter*** | ***drängen*** |
| ***treiben*** | ***dröhnen*** |
| ***Traube*** | ***dräuen*** |

**2. Übung:**

Die Lautverbindungen *str* und *spr:*

| | | |
|---|---|---|
| *strā* | *sprä* | *sprau* |
| *strō* | *sprö* | *sprei* |
| *strū* | *sprü* | *spreu* |
| *strē* | | |
| *strī* | | |

ooo

**Anwendung:**

| | |
|---|---|
| ***Strand*** | ***Sprache*** |
| ***Strom*** | ***Spruch*** |
| ***Strick*** | ***sprechen*** |
| ***strömen*** | ***sprich!*** |
| ***streuen*** | ***gesprochen*** |
| ***Strauss*** | |



Bestell-No. 12708 B

# Konsonantenhäufungen

im *An*laut und zwar in Verbindung mit dem ***Gaumenschluss.***



**1. Übung:**

Die Lautverbindungen *kl* und *gl:*

| | |
|---|---|
| *klā* | *glau* |
| *klō* | *glei* |
| *klū* | *gleu* |
| *klē* | |
| *klī* | |

ooo

**Anwendung:**

| | |
|---|---|
| ***Klage*** | ***Glut*** |
| ***Kluft*** | ***Glück*** |
| ***Klima*** | ***Glaube*** |
| ***Kleid*** | ***gläubig*** |

**2. Übung:**

Die Lautverbindungen *kn* und *gn:*

| | |
|---|---|
| *knā* | *gnau* |
| *knō* | *gnei* |
| *knū* | *gneu* |
| *knē* | |
| *knī* | |

ooo

**Anwendung:**

| | |
|---|---|
| ***Knabe*** | ***Gnade*** |
| ***Knappe*** | ***gnädig*** |
| ***Knoten*** | ***Gnom*** |
| ***Knäuel*** | ***Gneis*** |

**3. Übung:**

Die Lautverbindungen *kr* und *gr:*

| | |
|---|---|
| *krā* | *grau* |
| *krō* | *grei* |
| *krū* | *greu* |
| *krē* | |
| *krī* | |

ooo

**Anwendung:**

| | |
|---|---|
| ***Krume*** | ***Graben*** |
| ***Krücke*** | ***Grotte*** |
| ***Kröte*** | ***Gruft*** |
| ***Kraut*** | ***greifen*** |

Bestell-No. 12703 B

# Konsonantenhäufungen

im *Aus-* und *In*laut und zwar in Verbindung mit dem *Zitterlaut.*

**1. Übung:**

Die Lautverbindungen *rf* und *rn:*

| | |
|---|---|
| *arf* | *arne* |
| *orf* | *orne* |
| *urf* | *urne* |
| *erf* | *erne* |
| *irf* | *irne* |

ooo

**Anwendung:**

| | |
|---|---|
| *Harfe* | *Garn* |
| *Dorf* | *Korn* |
| *werfen* | *Birne* |

**2. Übung:**

Die Lautverbindungen *rt* und *rst:*

| | |
|---|---|
| *art* | *arste* |
| *ort* | *orste* |
| *urt* | *urste* |
| *ert* | *erste* |
| *irt* | *irste* |

ooo

**Anwendung:**

| | |
|---|---|
| *Bart* | *Förster* |
| *Wort* | *Wurst* |
| *Schwert* | *Gerste* |

**3. Übung:**

Die Lautverbindungen *rk* und *rch:*

| | |
|---|---|
| *ark* | *arche* |
| *ork* | *orche* |
| *urk* | *urche* |
| *erk* | *erche* |
| *irk* | *irche* |

ooo

**Anwendung:**

| | |
|---|---|
| *Mark* | *Storch* |
| *Gurke* | *Furche* |
| *Werk* | *Lerche* |



Bestell-No. 12704 B

# Konsonantenhäufungen

im *Aus-* und *In*laut und zwar in Verbindung mit den Lauten *n* und *l.*

**1. Übung:**

Die Lautverbindungen *lz* und *nz:*

| | |
|---|---|
| *alz* | *anze* |
| *olz* | *onze* |
| *ulz* | *unze* |
| *elz* | *enze* |
| *ilz* | *inze* |

ooo

**Anwendung:**

| | |
|---|---|
| *Walze* | *Lanze* |
| *Holz* | *Lenz* |
| *Pelz* | *Heinz* |

**2. Übung:**

Die Lautverbindungen *lk* und *lch:*

| | |
|---|---|
| *alk* | *alche* |
| *olk* | *olche* |
| *ulk* | *ulche* |
| *elk* | *elche* |
| *ilk* | *ilche* |

ooo

**Anwendung:**

| | |
|---|---|
| *Balken* | *Dolch* |
| *Volk* | *Kelch* |
| *Nelke* | *Milch* |

**3. Übung:**

Die Lautverbindungen *lt* und *nd:*

| | |
|---|---|
| *alt* | *ande* |
| *olt* | *onde* |
| *ult* | *unde* |
| *elt* | *ende* |
| *ilt* | *inde* |

ooo

**Anwendung:**

| | |
|---|---|
| *Falter* | *Mond* |
| *Wald* | *Monde* |
| *Wälder* | *Stunde* |

Bestell-No.
12704
B

# Anwendung der Artikulationsübungen in Sprichwörtern, Denksprüchen und kleinen Gedichten.

## 1. Reihe.

*Morgen, morgen, nur nicht heute, sprechen alle trägen Leute.*
*Fleiß bringt Brot, Faulheit Not.*
*Wer nicht vorwärts geht, der kommt zurück.*
*Früh übt sich, was ein Meister werden will.*
*Lust und Liebe zum Dinge, macht Müh' und Arbeit geringe.*
*Morgenstund' hat Gold im Mund'.*

## Eine Kinderfabel.

(Von Wilhelm Hey.)

### Wandersmann und Lerche.

1. *„Lerche, wie früh schon fliegest du*
*Jauchzend der Morgensonne zu?“*
*„Will dem lieben Gott mit Singen*
*Dank für Leben und Nahrung bringen;*
*Das ist von altersher mein Brauch;*
*Wandersmann, deiner doch wohl auch?“*

2. *Und wie so laut in der Luft sie sang,*
*Und wie er schritt mit muntrem Gang,*
*War es so froh, so hell den Zwei'n*
*Im lieben, klaren Sonnenschein.*
*Und Gott der Herr im Himmel droben*
*Hörte gar gern ihr Danken und Loben.*



Bestell-No.
12776
B

# Anwendung der Artikulationsübungen in Sprichwörtern, Denksprüchen und kleinen Gedichten.

## 2. Reihe.

*Barmherzigkeit macht alle Herzen weit.*
*Wohlzutun und mitzuteilen vergesset nicht.*
*Geben ist seliger denn Nehmen.*
*Wer viel fragt, der gibt nicht gerne.*
*Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.*
*Ein frohes Herz, gesundes Blut ist besser*
*als viel Geld und Gut.*

## Eine Kinderfabel.

(Von Wilhelm Hey.)

### Vogel am Fenster.

*An das Fenster klopft es: Pick, pick!*
*Macht mir doch auf einen Augenblick!*
*Dick fällt der Schnee, der Wind geht kalt,*
*Habe kein Futter, erfriere bald.*
*Liebe Leute, o laßt mich ein,*
*Will auch immer recht artig sein.*

*Sie liessen ihn ein in seiner Not;*
*Er suchte sich manches Krümchen Brot;*
*Blieb fröhlich manche Woche da.*
*Doch als die Sonne durchs Fenster sah*
*Da saß er immer so traurig dort;*
*Sie machten ihm auf — husch, war er fort!*

Bestell-No.
12776
B

# Anwendung der Artikulationsübungen in einer Erzählung.

## Das Rotkehlchen.

(Von Friedrich Krummacher.)

*Ein Rotkehlchen kam in der Strenge des Winters an das Fenster eines frommen Landmannes, als ob es gern hinein möchte. Da öffnete der Landmann sein Fenster und nahm das zutrauliche Tierchen freundlich in seine Wohnung. Nun pickte es die Brosamen und Krümchen auf, die von seinem Tische fielen. Auch hielten die Kinder des Landmanns das Vöglein lieb und wert. Aber als der Frühling wieder in das Land kam und die Gebüsche sich belaubten, da öffnete der Landmann sein Fenster, und der kleine Gast entfloh in das nahe Wäldchen und baute sein Nest und sang ein fröhliches Liedchen.*

*Und siehe, als der Winter wiederkehrte, da kam das Rotkehlchen wieder in die Wohnung des Landmanns und hatte sein Weibchen mitgebracht. Der Landmann aber und seine Kinder freuten sich sehr, als sie die beiden Tierchen erblickten, wie sie aus den klaren Äuglein sahen und zutraulich umherschauten. Und die Kinder sagten: „Die Vöglein sehen uns an, als ob sie etwas sagen wollten". Da antwortete der Vater: „Wenn sie reden könnten, so würden sie sagen: ›Freundliches Zutrauen erweckt Zutrauen, und Liebe erzeugt Gegenliebe‹".*

# Deutsche Dichtung.

Bestell-No.
12691
B

## Muttersprache.

(Schenkendorf.)

Muttersprache, Mutterlaut!
Wie so wonnesam, so traut!
Erstes Wort, das mir erschallet,
Süßes, erstes Liebeswort,
Erster Ton, den ich gelallet,
Klingest ewig in mir fort.

Ach, wie trüb' ist meinem Sinn,
Wenn ich in der Fremde bin,
Wenn ich fremde Zungen üben,
Fremde Worte brauchen muß,
Die ich nimmermehr kann lieben,
Die nicht klingen als ein Gruß!

Sprache, schön und wunderbar,
Ach, wie klingest du so klar!
Will noch tiefer mich vertiefen
In den Reichtum, in die Pracht,
Ist mir's doch, als ob mich riefen
Väter aus des Grabes Nacht.

Klinge, klinge fort und fort,
Heldensprache, Liebeswort,
Steig empor aus tiefen Grüften,
Längst verscholl'nes altes Lied,
Leb' aufs neu in heil'gen Schriften,
Daß dir jedes Herz erglüht!

Ueberall weht Gottes Hauch,
Heilig ist wohl mancher Brauch.
Aber soll ich beten, danken,
Geb' ich meine Liebe kund,
Meine seligsten Gedanken
Sprech' ich, wie der Mutter Mund.

Lyon, Auswahl Deutscher Gedichte. Verlag: Velhagen & Klasing, Bielefeld-Leipzig.



Bestell-No.
12691
B

## Barbarossa.

(Rückert.)

1. Der alte Barbarossa,
der Kaiser Friederich,
im unterird'schen Schlosse
hält er verzaubert sich.

2. Er ist niemals gestorben,
er lebt darin noch jetzt,
er hat im Schloß verborgen
zum Schlaf sich hingesetzt.

3. Er hat hinabgenommen
des Reiches Herrlichkeit
und wird einst wiederkommen
mit ihr zu seiner Zeit.

4. Der Stuhl ist elfenbeinern,
darauf der Kaiser sitzt,
der Tisch ist marmelsteinern,
worauf sein Haupt er stützt.

5. Sein Bart ist nicht von Flachse,
er ist von Feuersglut,
ist durch den Tisch gewachsen,
worauf sein Kinn ausruht.

6. Er nickt als wie im Traume,
sein Aug' halb offen zwinkt,
und je nach langem Raume
er einem Knaben winkt.

7. Er spricht im Schlaf zum Knaben:
„Geh hin vors Schloß, o Zwerg,
Und sieh, ob noch die Raben
herfliegen um den Berg!

8. Und wenn die alten Raben
noch fliegen immerdar,
so muß ich auch noch schlafen,
verzaubert hundert Jahr."

Gabriel u. Supprian, Deutsches Lesebuch . . . . II. Verlag: Velhagen & Klasing, Bielefeld-Leipzig.

Bestell-No. 12691 B

## Einkehr.

(Uhland.)

1. Bei einem Wirte wundermild,
da war ich jüngst zu Gaste,
ein goldner Apfel war sein Schild
an einem langen Aste.

2. Es war der gute Apfelbaum,
bei dem ich eingekehret,
mit süßer Kost und frischem Schaum
hat er mich wohl genähret.

3. Es kamen in sein grünes Haus
viel leichtbeschwingte Gäste,
sie sprangen frei und hielten Schmaus
und sangen auf das beste.

4. Ich fand ein Bett zu süßer Ruh'
auf weichen, grünen Matten;
der Wirt, er deckte selbst mich zu
mit seinem kühlen Schatten.

5. Nun fragt' ich nach der Schuldigkeit,
da schüttelt er den Wipfel. —
Gesegnet sei er allezeit
von der Wurzel bis zum Gipfel!

Gabriel u. Supprian, Deutsches Lesebuch . . . . II. Verlag: Velhagen & Klasing, Bielefeld-Leipzig.



Bestell-No. 12691 B

## Siegfrieds Schwert.

(Uhland.)

1. Jung Siegfried war ein stolzer Knab',
ging von des Vaters Burg hinab.

2. Wollt' rasten nicht in Vaters Haus,
wollt' wandern in alle Welt hinaus.

3. Begegnet' ihm manch Ritter wert
mit festem Schild und breitem Schwert.

4. Siegfried nur einen Stecken trug,
das war ihm bitter und leid genug.

5. Und als er ging im finstern Wald,
kam er zu einer Schmiede bald.

6. Da sah er Eisen und Stahl genug,
ein lustig Feuer Flammen schlug.

7. „O Meister, liebster Meister mein,
laß du mich deinen Gesellen sein!

8. Und lehr' du mich mit Fleiß und Acht,
wie man die guten Schwerter macht!"

9. Siegfried den Hammer wohl schwingen kunnt',
er schlug den Amboß in den Grund.

10. Er schlug, daß weit der Wald erklang
und alles Eisen in Stücke sprang.

11. Und von der letzten Eisenstang'
macht er ein Schwert so breit und lang.

12. „Nun hab' ich geschmiedet ein gutes Schwert,
nun bin ich wie andre Ritter wert.

13. Nun schlag ich wie ein andrer Held
die Riesen und Drachen in Wald und Feld!"

Gabriel u. Supprian, Deutsches Lesebuch . . . . II. Verlag: Velhagen & Klasing, Bielefeld-Leipzig.

# Das Volkslied und das religiöse Lied.

Bestell-No. 12667 B

## Handwerksburschen-Abschied.

(Volkslied.)

Es, es, es und es
Es ist ein harter Schluß,
Weil, weil, weil und weil,
Weil ich aus Frankfurt muß!
So schlag' ich Frankfurt aus dem Sinn
Und wende mich wo anders hin.
Ich will mein Glück probieren,
Marschieren.

Er, er, er und er,
Herr Meister, leb' er wohl!
Ich sag's ihm grad frei ins Gesicht,
Seine Arbeit, die gefällt mir nicht.
Ich will mein Glück probieren,
Marschieren.

Sie, sie, sie und sie,
Frau Meist'rin, leb' sie wohl!
Ich sag's ihr grad frei ins Gesicht,
Ihr Speck und Kraut, das schmeckt mir nicht.
Ich will mein Glück probieren,
Marschieren.

Ihr, ihr, ihr und ihr,
Ihr Jungfern, lebet wohl!
Ich wünsch euch all'n zu guter Letzt
Einen andern, der mein' Stell' ersetzt.
Ich will mein Glück probieren,
Marschieren.

Ihr, ihr, ihr und ihr,
Ihr Brüder, lebet wohl!
Hab' ich euch was zuleid getan,
So bitt' ich um Verzeihung an.
Ich will mein Glück probieren,
Marschieren.

Siehe Text: Erk, Deutscher Liederschatz, I. Verlag: Peters, Leipzig.



Bestell-No. 12662 B

## Jägerleben.

(Bornemann.)

Im Wald und auf der Heide,
Da such' ich meine Freude,
Ich bin ein Jägersmann! —
Die Forsten treu zu pflegen,
Das Wildbret zu erlegen,
Mein' Lust hab' ich daran.
Halli, hallo, halli, hallo!
Mein' Lust hab' ich daran.

Trag' ich in meiner Tasche
Ein Tränklein in der Flasche,
Zwei Bissen liebes Brot; —
Brennt lustig meine Pfeife,
Wenn ich den Forst durchstreife,
Da hat es keine Not.
Halli, hallo, halli, hallo!
Da hat es keine Not.

Im Walde hingestrecket,
Den Tisch mit Moos mir decket
Die freundliche Natur;
Den treuen Hund zur Seite,
Ich mir das Mahl bereite
Auf Gottes freier Flur.
Halli, hallo, halli, hallo!
Auf Gottes freier Flur.

Das Huhn im schnellen Fluge,
Die Schnepf' im Zickzackzuge
Treff' ich mit Sicherheit;
Die Sauen, Reh' und Hirsche
Erleg' ich auf der Birsche;
Der Fuchs läßt mir sein Kleid.
Halli, hallo, halli, hallo!
Der Fuchs läßt mir sein Kleid.

Und streich' ich durch die Wälder,
Und zieh' ich durch die Felder
Einsam den ganzen Tag;
Doch schwinden mir die Stunden
Gleich flüchtigen Sekunden,
Tracht' ich dem Wilde nach.
Halli, hallo, halli, hallo!
Tracht' ich dem Wilde nach.

Siehe Text: Erk, Deutscher Liederschatz, I. Verlag: Peters, Leipzig.

Bestell-No.
12669
B

## Die Ehre Gottes aus der Natur.

(Gellert.)

Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre,
Ihr Schall pflanzt seinen Namen fort.
Ihn rühmt der Erdkreis, ihn preisen die Meere,
Vernimm, o Mensch, ihr göttlich Wort!
Wer trägt der Himmel unzählbare Sterne?
Wer führt die Sonn' aus ihrem Zelt?
Sie kommt und leuchtet und lacht aus der Ferne,
Und läuft den Weg, gleich als ein Held.

Siehe Text: Erk, Deutscher Liederschatz, I. Verlag: Peters, Leipzig.

# Deutsche historische Dichtung.

Bestell-No.
12753
B

## Der alte Zieten.

(Fontane.)

1. Joachim Hans von Zieten,
Husarengeneral,
dem Feind die Stirne bieten,
er tät's wohl hundertmal.
Sie haben's all erfahren,
wie er die Pelze wusch
mit seinen Leibhusaren,
der Zieten aus dem Busch.

2. Hei, wie den Feind sie bleuten,
bei Hennersdorf und Prag,
bei Liegnitz und bei Leuthen
und weiter Schlag auf Schlag!
Bei Torgau, Tag der Ehre,
ritt selbst der Fritz nach Haus;
doch Zieten sprach: „Ich kehre
erst noch mein Schlachtfeld aus."

3. Sie kamen nie alleine,
der Zieten und der Fritz,
der Donner war der eine,
der andre war der Blitz.
Es wies sich keiner träge;
drum schlug's auch immer ein.
Ob warm', ob kalte Schläge,
sie pflegten gut zu sein.

4. Der Friede war geschlossen;
doch Krieges Lust und Qual,
die alten Schlachtgenossen
durchlebten's noch einmal.
Wie Marschall Daun gezaudert
und Fritz und Zieten nie,
es ward jetzt durchgeplaudert
bei Tisch in Sanssouci.

5. Einst mocht' es ihm nicht schmecken,
und sieh', der Zieten schlief.
Ein Höfling wollt' ihn wecken;
der König aber rief:
„Laßt schlafen mir den Alten!
Er hat in mancher Nacht
für uns sich wach gehalten —
der hat genug gewacht."

6. Und als die Zeit erfüllet
des alten Helden war,
lag einst, schlicht eingehüllet,
Hans Zieten, der Husar.
Wie selber er genommen
die Feinde stets im Husch,
so war der Tod gekommen
wie Zieten aus dem Busch.

Gabriel u. Supprian, Deutsches Lesebuch . . . . II. Verlag: Velhagen & Klasing, Bielefeld-Leipzig.



Bestell-No.
12753
B

## Vom Vaterland.

1.

(Ernst Moritz Arndt.)

Darum, o Mensch, hast du ein Vaterland, ein heiliges Land, ein geliebtes Land, eine Erde, wonach deine Sehnsucht ewig dichtet und trachtet.

Wo dir Gottes Sonne zuerst schien, wo dir die Sterne des Himmels zuerst leuchteten, wo seine Blitze dir zuerst seine Allmacht offenbarten und seine Sturmwinde dir mit heiligem Schrecken durch die Seele brausten: da ist deine Liebe, da ist dein Vaterland.

Wo das erste Menschenauge sich liebend über deine Wiege neigte, wo deine Mutter dich zuerst mit Freuden auf dem Schoße trug und dein Vater dir die Lehren der Weisheit ins Herz grub: da ist deine Liebe, da ist dein Vaterland.

Und seien es kahle Felsen und öde Inseln, und wohne Armut und Mühe dort mit dir, du mußt das Land ewig lieb haben; denn du bist ein Mensch und sollst nicht vergessen, sondern behalten in deinem Herzen.

Auf denn, redlicher Deutscher! Bete täglich zu Gott, daß er dir das Herz mit Stärke fülle und deine Seele entflamme mit Zuversicht und Mut.

Daß keine Liebe dir heiliger sei als die Liebe des Vaterlandes und keine Freude dir süßer als die Freude der Freiheit.

Damit du wiedergewinnest, worum Verräter dich betrogen, und mit Blut erwerbest, was Toren versäumten.

Denn der Sklav' ist ein listiges und geiziges Tier und der Mensch ohne Vaterland der unseligste von allen.

2.

(Friedrich Ratzel.)

Wir müssen wissen: unser Land ist nicht das größte, nicht das fruchtbarste, nicht das sonnig heiterste Europas. Aber es ist groß genug für ein Volk, das entschlossen ist, nichts davon zu verlieren; es ist reich genug, ausdauernde Arbeit zu lohnen; es ist schön genug, Liebe und treuste Anhänglichkeit zu verdienen; es ist mit einem Worte ein Land, worin ein tüchtiges Volk große und glückliche Geschicke vollenden kann, vorausgesetzt, daß es sich und sein Land zusammenhält.

Neuland (Maria von Bredow; Lenschau; Erich Meyer; Jak. Schmidt), Deutsches Lesebuch . . . . IV. Verlag: Diesterweg, Frankfurt a. M.

Sammlung Dr. Driesen I, 2.

Bestell-No.
12746
B

# Am 3. September 1870.

(Geibel.)

1. Nun laßt die Glocken
Von Turm zu Turm
Durchs Land frohlocken
Im Jubelsturm!
Des Flammenstoßes
Geleucht facht an!
Der Herr hat Großes
An uns getan.
Ehre sei Gott in der Höhe!

2. Es zog von Westen
Der Unhold aus,
Sein Reich zu festen
In Blut und Graus;
Mit allen Mächten
Der Höll' im Bund
Die Welt zu knechten,
Das schwur sein Mund.
Furchtbar dräute der Erbfeind.

3. Vom Rhein gefahren
Kam fromm und stark
Mit Deutschlands Scharen
Der Held der Mark.
Die Banner flogen,
Und über ihm
In Wolken zogen
Die Cherubim.
Ehre sei Gott in der Höhe!

4. Drei Tage brüllte
Die Völkerschlacht,
Ihr Blutrauch hüllte
Die Sonn' in Nacht.
Drei Tage rauschte
Der Würfel Fall,
Und bangend lauschte
Der Erdenball.
Furchtbar dräute der Erbfeind.



5. Da hub die Wage
Des Weltgerichts
Am dritten Tage
Der Herr des Lichts
Und warf den Drachen
Vom güldnen Stuhl
Mit Donnerkrachen
Hinab zum Pfuhl.
Ehre sei Gott in der Höhe!

6. Nun hebt vor Gottes
Und Deutschlands Schwert
Die Stadt des Spottes,
Der Blutschuld Herd.
Ihr Blendwerk lodert
Wie bald! zu Staub,
Und heimgefordert
Wird all ihr Raub.
Nimmermehr dräut uns der Erbfeind.

7. Drum laßt die Glocken
Von Turm zu Turm
Durchs Land frohlocken
Im Jubelsturm!
Des Flammenstoßes
Geleucht facht an!
Der Herr hat Großes
An uns getan.
Ehre sei Gott in der Höhe!

Porger-Lemp, Deutsches Lesebuch . . . . VIII. Verlag: Velhagen & Klasing, Bielefeld-Leipzig.

Bestell-No. 12746 B

# Schlußszene aus der Schlacht von Sedan.

(Dahn.)

Schon unaufhaltsam
Wogt das Gewirre
Von Geschützen und Fußvolk,
Dahinter die Reiter,
Den rettenden Toren
Der Festung zu.
Nicht lange mehr rettend!
Denn schon aus den Dächern
Bricht flackernder Brand,
Und in den Straßen
Des Städtleins staut sich
Chaotisch' Gedräng,
Und die deutschen Granaten
Schlagen hinein.

Und fern auf den Hügeln
Im Norden auch endlich
Fahren, wo lang
Mitrailleusen geknarret,
Deutsche Geschütze
Donnernd nun auf:
Dort, wo die Wälder
Belgiens dunkeln,
Reichen sich Preußen,
Reichen sich Sachsen,
Allumklafternd
Den Feind, die Hände.
Dort bei Givonne
Schließt sich der Ring:
Siehe, da stürzen
Die letzten Franzosen
Verzweifelnd ins Tal sich,
Verfolgt von dem Sturmschritt
Der preußischen Garde!

Jetzt ununterbrochen
Rollet der Donner
Von tausend Kanonen
Aus allen Wäldern,
Von Hügeln und Höhn;
Auf allen Seiten
Des Tales zugleich
Blitzt es und kracht es
Und dröhnet und schlägt:
Wie wenn sich im felsigen
Kessel des Hochlands
Zwei Wetter verfingen
Und unaufhörlich
Gegeneinander
Rollen und grollen
Und Felsen und Berge
Hallen es nach —
So donnert und dröhnt es
Von allen Seiten;
Es bebet die Erde,
Es zittert die Luft.
So ward er geschmiedet
Mit Blitz und mit Donner,
Der Schicksalsring.

Es neigt sich die Sonne.
Ich suche die Freunde.
Dort, hoch auf dem Hügel,
Der auf Frênois schaut,
Da halten versammelt
Viel Führer und Fürsten: —
Auf scharrendem Rappen
Ein hoher Greis:—
Er lüftet den Helm: —
Das ist der Preußen
Ehrwürdiger König.



Aber mir war, als
Säh' ich, geformt aus
Den goldenen Strahlen
Der sinkenden Sonne,
Ob seinem Haupte
Schimmernd schweben
Hochgewölbt
Eine Kaiserkrone. —

Und als am Abend
Wir die Gespanne
Der Wagen entschirrten,
Dort auf des Städtleins
Donchery Markt,
Fragte wohl sorgend
Einer den andern:
„Heute geschlagen
Zwar ist der Feind;
Aber ob morgen
Nicht sich erneut das
Verzweifelte Ringen?
Ob nicht der Kaiser,
Ob nicht sein Marschall
Morgen von Metz her
Zum Entsatze der Seinen
Rächend heranrückt?
Denn, wo sie weilen,
Kaiser und Marschall,
Keiner ja weiß es."

Horch, da erschallt von
Der Brücke der Maas her
Freudiges Rufen,
Und auf den Marktplatz,
Wo sich der Deutschen
Wohl Tausende drängen,
Sprenget ein Reiter,
Ein roter Husar,
Hält in der Linken
Zügel und Mütze,
Schwingt in der Rechten
Ein beschriebenes Blatt,
Moltkes, des Feldherrn,
Tagesbefehl.
„Hurra, Kameraden,
Stimmt ein!" ruft der Reiter,
„Gefangen der Kaiser,
Mac Mahon, der Marschall,
Gefangen das ganze
Französische Heer!"

Da stieg in die Lüfte
Ein Jubeln, ein Jauchzen,
Wie ich es nimmer
Gehört noch geahnt;
Mancher umarmte
Mit Tränen den Nächsten.
Ich aber drückte,
Schweigend und schauernd,
Fest auf das pochende
Herz die Hand mir,
Und ich dachte:
„Nun magst getrosten
Mutes du sterben,
Da du geschaut hast
Diesen Schlachttag,
Da du erlebt hast
Diese Stunde.
Heil, mein Deutschland!"

Porger-Lemp, Deutsches Lesebuch . . . . VIII. Verlag: Velhagen & Klasing, Bielefeld-Leipzig.

Bestell-No.
15684
C

# Nächtlicher Angriff.

(Liliencron.)

Wir umstanden im Halbkreis den General, der finster und tiefernst, auf seinen Reitersäbel gestützt, nach vorn schaute.

Nun wandte er sich noch einmal zu uns:

„Das Nachtgefecht ist das schlimmste aller Gefechte. Wenn irgend, ist es zu vermeiden. Wenn nicht: nun, dann allewege vorwärts! bei Tage und bei Nacht ... Die Division wird in einer Stunde bei Grand Mesnil versammelt sein, und dann gilt nur das alte Kameradenwort: Auf den Kanonenschuß los!"

Plötzlich erschien unser Brigadegeneral und sein Adjutant.

Der Divisionsgeneral konnte nun gleich, wenigstens dem einen seiner Untergenerale, persönlich seine Befehle geben.

Eilig stürzte ein Sergeant von der Telegraphenabteilung heran, blieb vor dem Divisionär stehen und meldete:

„Seine Königliche Hoheit wünschen mit Euer Exzellenz durch den Draht zu sprechen."

Sofort entfernte sich, uns die Hand zum Abschied reichend, der General.

Meine Uhr zeigte dreizehn Minuten nach fünf. Die Sonne war im Begriff, ins Meer zu zischen. Sie ging unter wie eine vollgesogene große Blutblase.

Der muntre Lärm bei unsern Leuten war längst verstummt. Alle wußten, ohne daß der Befehl schon gegeben war, daß sie in kurzer Zeit anzutreten hätten, um auf das Mordfeuer loszumarschieren. So war es nur noch ein stummes, hastiges Gewimmel.

Und zehn Minuten nach sechs Uhr stand unsre Division in Rendezvousstellung bei Grand Mesnil.

Das Feuer vor uns war eingeschlafen.

Die Nacht war völlig hereingebrochen. Ein winterfunkelnder Sternenhimmel glitzerte auf uns herab. Wir hatten Neumond, und dieser ging erst am andern Morgen um fünf Uhr und siebenunddreißig Minuten auf. Wir hatten also auf ihn als Lichtgeber nicht zu rechnen. Wir werden nur die Sterne als Zuschauer haben.

* * *

Zuerst zogen wir, Regiment nach Regiment, wie mitten im Frieden, auf der Landstraße nach Westen.

Jedem der ganzen Division war eingeschärft: kein Wort zu sprechen, keinen Schuß zu tun, ehe wir den Feind, Mann gegen Mann, erreicht hätten.



Nach halbstündigem Marsch: Halt.

Wir entwickelten uns südlich von der Landstraße in Kompaniekolonnen nebeneinander mit dreißig Schritt Zwischenraum; nördlich von der Straße stand das Schwesterregiment.

Die zweite Brigade folgte als Reserve. Hinter dieser schoben sich zwei neue Divisionen heran. Es galt den Erstickungstod für Maretz.

Unser Auge hatte sich an die sternenhelle Nacht gewöhnt. Die Auseinanderfaltung zu Kompaniekolonnen ging ausgezeichnet wie auf dem Exerzierplatz. Die Kommandos durften nur schwach gegeben werden. Eine Stunde hatten wir gebraucht. Nun war alles fertig, und wir traten den Todesgang an.

An ein Gerichtetsein der langen Linie war natürlich nicht zu denken, zumal kein Kommando von nun an gegeben werden durfte. Dennoch schwankte sich alles immer wieder nebeneinander zurecht; wir wurden nicht auseinandergerissen.

Die Hauptleute gingen ihren Kompanien voran; wir Leutnants gingen an den Flügeln unserer Züge. Wir marschierten mit Gewehr über.

Wie lange noch? Wann werden wir unser Ziel erreicht haben? Ich werde diesen unsern Schattenmarsch niemals vergessen können. Kein Wort, kein Kommando, nur immer geradeaus.

Da sahen wir plötzlich glimmende Dächer.

Also angekommen. Kaum zehn Minuten noch. Erreichen wir Maretz unbemerkt?

Schon sind wir wieder sieben bis acht Minuten vorwärts gegangen, da sehen wir die schwarzen Umrisse der Bäume und Gebäude. Es ist beim Feinde totenstill. Sollte er . . .

Plötzlich wiehert im Dorf ein Pferd durch alle Register durch. Dann, gleich darauf, ein einziger, hochtöniger, unendlich langgezogener Hornstoß, und .... alle Sterne fallen auf uns nieder; Flammen, Raketen, Blitze, die Sonnen des Weltalls spritzen uns an. In einer Minute wälzen sich Hunderte von uns auf der Erde.

Nun oder niemals!

Die Offiziere schreien durch den Höllenlärm: „Zur Attacke Gewehr rechts! Fällt das Gewehr! Marsch, Marsch! Hurra! ... und wir stürmen vorwärts mit schlagenden Trommeln und wütenden Hörnern, immer nur vorwärts! Wir sind am Dorfrand, in den Gärten. Vorwärts, vorwärts!

Aber hier ist uns Halt geboten. Ein furchtbares Ringen beginnt; Mann gegen Mann. Wir schlagen uns mit der Kaiserlichen Garde.

Nur nicht wieder zurückgeworfen! Das ist der einzige Gedanke, der jeden von uns beseelt, die wir in diesem Augenblicke wie die Panther brüllen und beißen und kratzen.

Schon brennt es wieder hier und da. Die Flammen geben uns Licht.

Da tröstet an unser Ohr das Vorwärts der Hörner. Wir hören die beiden ewig gleichen, das Blut siedend machenden

Töne Plum—bum der Trommel. Tausend Hörner, tausend Trommeln. Es sind die Reserven, die den Dorfrand erreichen.

Maretz kann uns nicht mehr verloren gehen.

Die Uhr zeigt auf Mitternacht.

* * *

Wie ich diese Nacht durchlebte, was ich durchlebte, weiß ich nicht mehr. Nur weniges steht klar vor mir.

Alles ist durcheinander geworfen. Mannschaften fremder Regimenter, wo sie führerlos geworden sind, gruppieren sich um den nächsten Offizier oder Unteroffizier. Trupps von dreißig, vierzig Leuten werden zuweilen von einem Gefreiten befehligt. Dort stürmt ein Stabsoffizier mit hochgeschwungenem Degen, mit fliegender Schärpenquaste. Kaum zwei Mann folgen; im nächsten Augenblick haben sich ihm schon fünfzig, sechzig angeschlossen. Da trifft den Tapferen die Kugel ins Herz.

Und immer weitere Hilfstruppen drängen nach.

Schon nähern sich die beiden frischen Divisionen.

Der Feind, die Kaiserliche Garde, wehrt sich wie ein Löwe. Haus für Haus, Tür für Tür, Fenster für Fenster muß erobert werden.

Um ein Uhr morgens ist Maretz unser. Was noch von französischen Soldaten im Dorfe ist, wird gefangen. Der Rest hat sich in den „Versenkten Teufel" zurückgezogen.

Ich muß einmal in die Höhe schauen, den Stern suchen, der genau über uns steht. Hab' ich ihn? Ist es jener mattglänzende, der jede Sekunde vor Müdigkeit die Augen schließen will? Und es dampft, es brodelt, es schreit, es wimmert, es betet, es stöhnt zu ihm hinauf. Wie gleichgültig ihm das ist!

Gegen Morgen will ich an einem brennenden Hause vorbei, um an den westlichen Teil des Dorfes zu gelangen. Als ich in den Garten trete, sehe ich eine Gruppe wie aus einem Wachsfigurenzimmer: sechs, sieben französische Infanteristen, die an dem noch flackernden Feuer geruht haben, sind hier von den Unsrigen überrascht. Da sie zu ihren Gewehren gegriffen haben, statt sich zu ergeben, sind sie sofort niedergeschossen. Nun liegen und sitzen sie in der Lage um die qualmenden Holzscheite, in der die tödliche Kugel sie traf.

Neben ihnen, als wenn er den Durchbruch durch die Hecke habe erzwingen wollen — sein Gesicht ist mir zugewandt — ist, das Haupt ein wenig nach hinten gesunken, ein alter Sergeant-Major der Garde-Zuaven zusammengebrochen. Sein silberweißer Bart hängt ihm bis zum Gürtel. Die Ehrenzeichen aus der Krim, von Solferino und Magenta, aus China und Mexiko schmücken die goldverschnörkelte, dunkelblaue Jacke. Dieser Alte umfaßt mit dem rechten Arm einen blutjungen Offizier, der seine Hände dem Sergeant-Major um den Hals gelegt hat. Sein bleiches Antlitz ist umflossen von dem langen Barte des Garde-Zuaven. Die Linke des alten Gardisten hat sich mit gekrümmtesten Fingern in die Dornen gekrampft.

Neben diesen, den Kopf lächelnd an eine Mauer gelegt, schläft den Todesschlaf ein noch sehr junger Unteroffizier meines Regiments. Noch hat der Vampyr Tod die frischen, roten Wangen nicht ausgesogen. Es ist ein Gesicht „wie Milch und Blut". Seine linke Hand hat im Sturz einen vollen Rosenstrauch ergriffen und diesen auf die Brust herabgezogen.



Wie unwillkürlich schlug mein Auge zum Himmel auf. Da stand die unendlich feine blaugelbe Sichel des ersten zunehmenden Mondes.

Nun wollte ich weiter, als sich eine schwere Hand auf meine Schulter legte. Es war die Hand meines Divisionsgenerals:

„Ich sah, wie Sie eben nach oben schauten. Es war Ihr stiller Wunsch: wäre diese grauenhafte Nacht vorbei! Ich spreche ihn mit Ihnen aus. Aber aushalten, aushalten. Um ein Uhr diese Nacht telegraphierte ich Seiner Königlichen Hoheit, daß Maretz unser sei. Wir müssen nun unsere letzte Anstrengung daran setzen, einen etwaigen Angriff vom „Versenkten Teufel" her abzuwehren in den Frühstunden. Aber sie kommen nicht. Trotzdem Vorsicht. Sowie der Morgen graut, wird das erste sein, die Verwundeten wegzubringen. Es stehen schon dreihundert Krankenwagen hinter Maretz, die ich herantelegraphiert habe. Ebenso eilen uns von allen Seiten Aerzte zu. In Grand Mesnil wird der große Verbandplatz sein.

Dann aber müssen sich die Regimenter und Brigaden sammeln. Es ist noch alles durcheinander. Möge, mein lieber junger Kamerad, dieser nächtliche Angriff der erste und letzte sein, den Sie mitgemacht haben. Ordnen Sie ihn niemals an, wenn nicht, wie in diesem Falle, es die Pflicht streng gebietet."

Gaudig, Deutsches Lesebuch, VII. Verlag: B. G. Teubner, Leipzig-Berlin.

Bestell-No. 12750 B

## In einer Winternacht.

(Liliencron.)

Viel Tausende haben sich aufgemacht
In stürmischer, schneeiger Winternacht.
Die Menge stant sich, steht Fuß an Fuß,
Dem Kaiser zu danken mit letztem Gruß.

Plötzlich am Schloß zwei Flammen wie Schlangen,
Vom Dom her wimmert ein Glockenbangen;
Bald dröhnt es gleichmäßig ohn' Unterlaß
In grausamem Takt, in furchtbarem Baß.
Und wo sich die Massen zusammengeschoben,
Ueber die Köpfe schwimmt, hoch erhoben,
Ein roter Sarg, so tränenschwer,
Ein Troß von Königen hinterher.
Wie die Wolken erschrocken hasten,
Der Wind packt: halt! halt! des Bahrtuchs Quasten.
Doch durch das bewegte Lüfteleben
Seh' ich wohl hundert Adler schweben
Mit wundervoll ruhigem Flügelschlag,
So stolzes Geleit wie am Siegestag.
Rauch schlägt nieder aus ehernen Becken,
Drin die Feuer, geschürt, den Rand überlecken.
Die Erde zittert, dumpf ist es zu spüren,
Wie die Hufe des Zuges das Pflaster berühren.

Die Fackeln strecken als Leuchten sich vor,
In den Helmen sich spiegelnd der Gardedukorps,
Und senken sich nieder, verlöschen im Schnee —
Vorüber, vorüber das schluchzende Weh.
Aus der offenen Domtür tönt Orgelgebraus,
Ein Palmenwald grüßt in den Winter hinaus.
Alles grün, alles Frühling, wo sonst weißer Kalk,
Lorbeer umlaubt den Katafalk.
Selbst Gärten, die einst unser Sturmschritt geknickt,
Heut haben sie Rosen und Kränze geschickt.

„Laßt mich durch, die Gasse mir aufgetan,
Laßt mich durch, laßt mich durch, sonst brech' ich mir Bahn!
Noch einmal auf Knien vor ihm will ich liegen,
Meine Stirn an die purpurne Ruhstatt biegen.
Bei Gravelotte, spät war die Stunde:
„Der König!" rief es in weiter Runde,
Und jauchzend hemmten wir seinen Zügel,
Bedeckten mit Küssen Hand und Bügel.
Die Sonne in sinkender Abendflut
Umrahmt seinen Helm mit Gloriaglut,
Sein Auge tropft, seine Lippe bebt,
Mit ihm, mit ihm hab' ich's durchgelebt!"

Porger-Lemp, Deutsches Lesebuch .... VIII. Verlag: Velhagen & Klasing, Bielefeld-Leipzig.



Bestell-No. 12750 B

## Jung-Bismarck.

(Fontane.)

1. In Lockenfülle das blonde Haar,
Allzeit im Sattel und neunzehn Jahr,
Im Fluge weltein und nie zurück —
Wer ist der Reiter nach dem Glück?
Jung-Bismarck.

2. Was ist das Glück? Ist's Gold, ist's Ehr',
Ist's Ruhm, ist's Liebe? Das Glück ist mehr,
Noch liegt es im Dämmer, erkennbar kaum,
Aber er sieht es in seinem Traum,
Jung-Bismarck.

3. Er sieht es im Traume. Was ist, das er sah?
Am Brunnen sitzt Germania,
Zween Eimer wechseln, der eine fällt,
Der andere steigt; wer ist's, der ihn hält?
Jung-Bismarck.

4. Und neue Bilder: ein Schloß, ein Saal,
Was nicht blitzt von Golde, das blitzt von Stahl,
Einer dem Barbarossa gleicht —,
Wer ist es, der die Krone ihm reicht?
Jung-Bismarck.

5. Was ist das Glück? Ist's Gold, ist's Ehr',
Ist's Ruhm, ist's Liebe? Das Glück ist mehr:
„Leben und Sterben dem Vaterland" —
Gott segne fürder deine Hand,
Jung-Bismarck!

Porger-Lemp, Deutsches Lesebuch .... VIII. Verlag: Velhagen & Klasing, Bielefeld-Leipzig.

Bestell-No.
12750
B

## Wo Bismarck liegen soll.

(Fontane.)

Nicht in Dom oder Fürstengruft,
Er ruh' in Gottes freier Luft
Draußen auf Berg und Halde,
Noch besser tief, tief im Walde;
Widukind lädt ihn zu sich ein:
„Ein Sachse war er, drum ist er mein,
Im Sachsenwald soll er begraben sein."

Der Leib zerfällt, der Stein zerfällt,
Aber der Sachsenwald, der hält,
Und kommen nach dreitausend Jahren
Fremde hier des Weges gefahren
Und sehen, geborgen vorm Licht der Sonnen,
Den Waldgrund in Efeu tief eingesponnen,
Und staunen der Schönheit und jauchzen froh,
So gebietet einer: „Lärmt nicht so! —
Hier unten liegt Bismarck irgendwo."

Porger-Lemp, Deutsches Lesebuch . . . . VIII. Verlag: Velhagen & Klasing, Bielefeld-Leipzig.

# Deutscher Vortrag:
# Erzählende Dichtung.

Bestell-No.
12759
B

# Das Hildebrandslied.

(Alter Heldensang.)

Das hört' ich sagen, . . . .
daß zwei Kämpfer allein sich kamen entgegen,
Hildebrand und Hadubrand, zwischen zwei Heeren.
Sohn und Vater besorgten ihre Rüstung,
bereiteten ihr Schlachtkleid, die Schwerter fest sie gürteten,
die Recken über die Ringe, als zum Kampf sie ritten.
Hildebrand erhob das Wort; er war der hehrere Mann,
in der Welt erfahrener. Zu fragen begann er
mit wenigen Worten, wer sein Vater wäre
von den Helden im Volke:

„Oder welcher Herkunft bist du?
So du mir einen nennst, die andern weiß ich mir,
Kind, im Königreiche kund sind mir alle Geschlechter."
Hadubrand erhob das Wort, Hildebrands Sohn:
„Das sagten längst mir unsere Leute,
alte und weise, die früher waren,
daß Hildebrand hieß mein Vater: ich heiße Hadubrand.

Vorlängst zog er ostwärts, Otakers Zorn floh er,
hin mit Dietrich und seiner Degen vielen.
Er ließ elend im Lande sitzen
das Weib in der Wohnung, unerwachsen den Knaben,
des Erbes beraubt, da ostwärts er hinritt.
Jetzt muß entbehren Dietrich den Beistand —
er war so freundlos — meines Vaters:
Dem mächt'gen Otaker war er maßlos erzürnt,
der beste Degen war er bei Dietrich;
Er war dem Volke voran stets; fechten war immer ihm lieb.
Kund war er manchen kühnen Mannen.
Nicht wähne ich mehr, daß er wandelt auf Erden."

Hildebrand erhob das Wort, Heribrands Sohn:
„Das wisse Allvater im Himmel oben,
daß nimmer du Worte bis heute gewechselt
mit so nah gesippтem Mann." .....



Da wand er vom Arme gewundene Ringe,
aus Kaisermünzen gemacht, wie der König sie ihm gab,
der Herrscher der Hunnen: „Daß ich mit Huld dir's gebe!"
Hadubrand erhob das Wort, Hildebrands Sohn:
„Mit dem Ger soll man Gabe empfahen,
Spitze wider Spitze. Ein Späher bist du,
alter Hunne, (heimlich) lockest du mich
mit deinen Worten, willst mit dem Speer mich werfen;
bist worden so alt, nur immer Trug sinnend.
Das sagten mir Leute, die zur See gefahren
westwärts über den Wendelsee: hinweg nahm der Krieg ihn,
tot ist Hildebrand, Heribrands Sohn."

Hildebrand erhob das Wort, Heribrands Sohn:
„Wohl hör' ich's und seh' es an deinem Harnisch,
daß du daheim hast einen Herrn so gut,
daß unter diesem Fürsten du flüchtig nie wurdest." .....

„Weh nun, waltender Gott, Wehgeschick erfüllt sich!
Ich wallte der Sommer und Winter sechzig,
da stets man mich scharte zu der Schießenden Volk:
vor keiner der Städte zu sterben doch kam ich.
Nun soll mit dem Schwerte mich schlagen mein Kind,
mich strecken mit der Mordaxt, oder ich zum Mörder ihm werden!

Magst du nun leichtlich, wenn langt dir die Kraft,
an so altem Recken die Rüstung gewinnen,
den Raub erbeuten, wenn du Recht dazu hast!
Der wäre der ärgste aller Ostleute,
der den Kampf dir weigerte, nun dich so wohl lüstet
handgemeiner Schlacht! Es entscheide das Treffen,
wer heute sich dürfe der Harnische rühmen
oder unsrer Brünnen beider walten!"

Da sprengten zuerst mit den Speeren sie an
in scharfen Schauern: dem wehrten die Schilde.
Dann stürzten sie (zum bittern Schwertkampf),
hieben harmlich die hellen Schilde,
bis leicht ihnen wurde das Lindenholz,
zermalmt samt den Waffen .....

Neuland (Maria von Bredow; Lenschau; Erich Meyer; Jak. Schmidt), Deutsches Lesebuch . . . . X. Verlag: Diesterweg, Frankfurt a. M.

Bestell-No.
12780
B

# Bertran de Born.

(Uhland.)

Droben auf dem schroffen Steine
raucht in Trümmern Autafort,
und der Burgherr steht gefesselt
vor des Königs Zelte dort:
„Kamst du, der mit Schwert und Liedern
Aufruhr trug von Ort zu Ort,
der die Kinder aufgewiegelt
gegen ihres Vaters Wort?

Steht vor mir, der sich gerühmet
in vermeßner Prahlerei,
daß ihm nie mehr als die Hälfte
seines Geistes nötig sei?
Nun der halbe dich nicht rettet,
ruf den ganzen doch herbei,
daß er neu dein Schloß dir baue,
deine Ketten brech' entzwei!"

„Wie du sagst, mein Herr und König,
steht vor dir Bertran de Born,
der mit einem Lied entflammte
Perigord und Ventadorn,
der dem mächtigen Gebieter
stets im Auge war ein Dorn,
dem zuliebe Königskinder
trugen ihres Vaters Zorn.

Deine Tochter saß im Saale
festlich, eines Herzogs Braut,
und da sang vor ihr mein Bote,
dem ein Lied ich anvertraut,
sang, was einst ihr Stolz gewesen,
ihres Dichters Sehnsuchtslaut,
bis ihr leuchtend Brautgeschmeide
ganz von Tränen war betaut.



Aus des Ölbaums Schlummerschatten
fuhr dein bester Sohn empor,
als mit zorn'gen Schlachtgesängen
ich bestürmen ließ sein Ohr:
Schnell war ihm das Roß gegürtet,
und ich trug das Banner vor,
jenem Todespfeil entgegen,
der ihn traf vor Montforts Tor.

Blutend lag er mir im Arme;
nicht der scharfe, kalte Stahl,
daß er sterb' in deinem Fluche,
das war seines Sterbens Qual.
Strecken wollt' er dir die Rechte,
über Meer, Gebirg und Tal'
als er deine nicht erreichte,
drückt' er meine noch einmal.

Da, wie Autafort dort oben,
ward gebrochen meine Kraft;
nicht die ganze, nicht die halbe
blieb mir, Saite nicht noch Schaft.
Leicht hast du den Arm gebunden,
seit der Geist mir liegt in Haft;
nur zu einem Trauerliede
hat er sich noch aufgerafft."

Und der König senkt die Stirne:
„Meinen Sohn hast du verführt,
hast der Tochter Herz verzaubert,
hast auch meines nun gerührt:
nimm die Hand, du Freund des Toten,
die verzeihend ihm gebührt.
Weg die Fesseln! Deines Geistes
hab' ich einen Hauch verspürt."

Gaudig, Deutsches Lesebuch, VII. Verlag: B. G. Teubner, Leipzig-Berlin.

# Deutscher Vortrag:

# Lyrik.

Bestell-No.
041016
J

## An den Mond.

(Goethe.)

Füllest wieder Busch und Tal
Still mit Nebelglanz,
Lösest endlich auch einmal
Meine Seele ganz;

Breitest über mein Gefild
Lindernd deinen Blick,
Wie des Freundes Auge mild
Ueber mein Geschick.

Jeden Nachklang fühlt mein Herz
Froh- und trüber Zeit,
Wandle zwischen Freud' und Schmerz
In der Einsamkeit.

Fließe, fließe, lieber Fluß!
Nimmer werd' ich froh;
So verrauschte Scherz und Kuß
Und die Treue so.

Ich besaß es doch einmal,
Was so köstlich ist!
Daß man doch zu seiner Qual
Nimmer es vergißt!

Rausche, Fluß, das Tal entlang,
Ohne Rast und Ruh,
Rausche, flüstre meinem Sang
Melodien zu!

Wenn du in der Winternacht
Wütend überschwillst,
Oder um die Frühlingspracht
Junger Knospen quillst.

Selig, wer sich vor der Welt
Ohne Haß verschließt,
Einen Freund am Busen hält
Und mit dem genießt,

Was, von Menschen nicht gewußt,
Oder nicht bedacht,
Durch das Labyrinth der Brust
Wandelt in der Nacht.

Goethes Werke in 4 Bänden, I. Verlag: Cotta, Stuttgart.



Bestell-No.
12730
B

## Die Wallfahrt nach Kevlaar.

(Heine.)

1.

Am Fenster stand die Mutter,
im Bette lag der Sohn.
„Willst du nicht aufstehn, Wilhelm,
zu schaun die Prozession?"

„Ich bin so krank, o Mutter,
daß ich nicht hör' und seh';
ich denk an das tote Gretchen,
da tut das Herz mir weh."

„Steh' auf, wir wollen nach Kevlaar,
nimm Buch und Rosenkranz;
die Mutter Gottes heilt dir
dein krankes Herze ganz."

Es flattern die Kirchenfahnen,
es singt im Kirchenton;
das ist zu Köllen am Rheine,
da geht die Prozession.

Die Mutter folgt der Menge,
den Sohn, den führet sie,
sie singen beide im Chore:
„Gelobt seist du, Marie!"

2.

Die Mutter Gottes zu Kevlaar
trägt heut' ihr bestes Kleid;
heut' hat sie viel zu schaffen,
es kommen viel kranke Leut'.

Die kranken Leute bringen
ihr dar als Opferspend'
aus Wachs gebildete Glieder,
viel wächserne Füß' und Händ'.

Und wer eine Wachshand opfert,
dem heilt an der Hand die Wund';
und wer einen Wachsfuß opfert,
dem wird der Fuß gesund.

Nach Kevlaar ging mancher auf Krücken,
der jetzo tanzt auf dem Seil,
gar mancher spielt jetzt die Bratsche,
dem dort kein Finger war heil.

Die Mutter nahm ein Wachslicht
und bildete draus ein Herz.
„Bring' das der Mutter Gottes,
dann heilt sie deinen Schmerz."

Der Sohn nahm seufzend das Wachsherz,
ging seufzend zum Heiligenbild;
die Träne quillt aus dem Auge,
das Wort aus dem Herzen quillt:

„Du Hochgebenedeite,
du reine Gottesmagd,
du Königin des Himmels,
dir sei mein Leid geklagt!

Ich wohnte mit meiner Mutter
zu Köllen, in der Stadt,
der Stadt, die viele hundert
Kapellen und Kirchen hat.

Und neben uns wohnte Gretchen,
doch die ist tot jetzund —
Marie, dir bring ich ein Wachsherz,
heil' du meine Herzenswund'.

Heil' du mein krankes Herze —
ich will auch spät und früh
inbrünstiglich beten und singen:
Gelobt seist du, Marie!"

3.

Der kranke Sohn und die Mutter,
die schliefen im Kämmerlein;
da kam die Mutter Gottes
ganz leise geschritten herein.

Sie beugte sich über den Kranken
und legte ihre Hand
ganz leise auf sein Herze
und lächelte mild und schwand.

Die Mutter schaut alles im Traume
und hat noch mehr geschaut;
sie erwachte aus dem Schlummer,
die Hunde bellten so laut.

Da lag dahingestrecket
ihr Sohn, und der war tot,
es spielt' auf den bleichen Wangen
das lichte Morgenrot.

Die Mutter faltet' die Hände,
ihr war, sie wußte nicht wie;
andächtig sang sie leise:
„Gelobt seist du, Marie!"

Gaudig, Deutsches Lesebuch, IX. Verlag: B. G. Teubner, Leipzig-Berlin.



Bestell-No. 12767 B

## Der Knabe im Moor.

(Annette Freiin von Droste-Hülshoff.)

1. O, schaurig ist's, übers Moor zu geh'n,
Wenn es wimmelt vom Heideraucke,
Sich wie Phantome die Dünste dreh'n
Und die Ranke häkelt am Strauche,
Unter jedem Tritte ein Quellchen springt,
Wenn aus der Spalte es zischt und singt,
O, schaurig ist's, übers Moor zu geh'n,
Wenn das Röhricht knistert im Hauche!

2. Fest hält die Fibel das zitternde Kind
Und rennt, als ob man es jage;
Hohl über die Fläche sauset der Wind —
Was raschelt drüben am Hage?
Das ist der gespenstische Gräberknecht,
Der dem Meister die besten Torfe verzecht;
Hu, hu, es bricht wie ein irres Rind!
Hindrucket das Knäblein zage.

3. Vom Ufer starret Gestumpf hervor,
Unheimlich nicket die Föhre,
Der Knabe rennt, gespannt das Ohr,
Durch Riesenhalme wie Speere;
Und wie es rieselt und knittert drin!
Das ist die unselige Spinnerin,
Das ist die gebannte Spinnlenor',
Die den Haspel dreht im Geröhre!

4. Voran, voran! nur immer im Lauf,
Voran, als wollt' es ihn holen!
Vor seinem Fuße brodelt es auf,
Es pfeift ihm unter den Sohlen
Wie eine gespenstige Melodei;
Das ist der Geigemann ungetreu,
Das ist der diebische Fiedler Knauf,
Der den Hochzeitheller gestohlen!

5. Da birst das Moor, ein Seufzer geht
Hervor aus der klaffenden Höhle;
Weh', weh', da ruft die verdammte Margret:
„Ho, ho, meine arme Seele!"
Der Knabe springt wie ein wundes Reh;
Wär' nicht ein Schutzengel in seiner Näh',
Seine bleichenden Knöchelchen fände spät
Ein Gräber im Moorgeschwele.

6. Da mählich gründet der Boden sich,
Und drüben, neben der Weide,
Die Lampe flimmert so heimatlich,
Der Knabe steht an der Scheide.
Tief atmet er auf, zum Moore zurück
Noch immer wirft er den scheuen Blick:
Ja, im Geröhre war's fürchterlich,
O, schaurig war's in der Heide!

Neuland (Maria v. Bredow; Lenschau; Erich Meyer; Jak. Schmidt), Deutsches Lesebuch . . . . X. Verlag: Diesterweg, Frankfurt a. M.

Bestell-No.
041021
J

# Prometheus.

(Goethe.)

Bedecke deinen Himmel, Zeus,
Mit Wolkendunst
Und übe, dem Knaben gleich,
Der Disteln köpft,
An Eichen dich und Bergeshöhn;
Mußt mir meine Erde
Doch lassen stehn
Und meine Hütte, die du nicht gebaut,
Und meinen Herd,
Um dessen Glut
Du mich beneidest.

Ich kenne nichts Ärmers
Unter der Sonn', als euch, Götter!
Ihr nähret kümmerlich
Von Opfersteuern
Und Gebetshauch
Eure Majestät,
Und darbtet, wären
Nicht Kinder und Bettler
Hoffnungsvolle Toren.

Da ich ein Kind war,
Nicht wußte, wo aus noch ein,
Kehrt' ich mein verirrtes Auge
Zur Sonne, als wenn drüber wär'
Ein Ohr, zu hören meine Klage,
Ein Herz, wie mein's,
Sich des Bedrängten zu erbarmen.

Wer half mir
Wider der Titanen Uebermut?
Wer rettete vom Tode mich,
Von Sklaverei?
Hast du nicht alles selbst vollendet,
Heilig glühend Herz?



Und glühtest jung und gut,
Betrogen, Rettungsdank
Dem Schlafenden da droben?

Ich dich ehren? Wofür?
Hast du die Schmerzen gelindert
Je des Beladenen?
Hast du die Tränen gestillet
Je des Geängsteten?
Hat nicht mich zum Manne geschmiedet
Die allmächtige Zeit
Und das ewige Schicksal,
Meine Herrn und deine?

Wähntest du etwa,
Ich sollte das Leben hassen,
In Wüsten fliehen,
Weil nicht alle
Blütenträume reiften?

Hier sitz' ich, forme Menschen
Nach meinem Bilde,
Ein Geschlecht, das mir gleich sei,
Zu leiden, zu weinen,
Zu genießen und zu freuen sich
Und dein nicht zu achten,
Wie ich!

Goethes Werke in 4 Bänden, I. Verlag: Cotta, Stuttgart.

Bestell-No.
12767
B

## Die Bauern und der Amtmann.

(Gellert.)

Ein sehr geschickter Kandidat,
Der lange schon mit vielem Lobe
Die Kanzel in der Stadt betrat,
Tat auf dem Dorfe seine Probe;
Allein so gut er sie getan:
So stand er doch den Bauern garnicht an.
Nein, der verstorbne Herr, das war ein andrer Mann,
Der hatte recht auf seinen Text studieret,
Und Gottes Wort, wie sich's gebühret,
Bald griechisch, bald hebräisch angeführet,
Die Kirchenväter oft zitieret,
Die Ketzer stattlich ausschendieret,
Und stets so fein schematisieret,
Daß er der Bauern Herz gerühret.
„Herr Amtmann, wie gesagt, erstatt' er nur Bericht,
Wir mögen diesen Herrn nicht haben."
So sagt doch nur, warum denn nicht?
„Er hörts ja wohl, er hat nicht solche Gaben,
Wie der verstorbne Herr."
Der Amtmann widerspricht;
Der Suprintend ermahnt. Umsonst, sie hören nicht.
Man mag Amphion sein, und Fels und Wald bewegen,
Deswegen kann man doch nicht Bauern widerlegen.
Kurz, man erstattete Bericht,
Weil alle steif auf ihrem Sinn beharrten.
Nunmehr kommt ein Befehl. Ich kann es kaum erwarten,
Bis ihn der Amtmann publiziert:
Ich wette fast, ihr Bauern, ihr verliert!
Man öffnet den Befehl. Und seht, der Landsherr wollte,
Daß man dem Kandidat das Priestertum vertrauen,
Den Bauern gegenteils es hart verweisen sollte.
Der Suprintend fing an die Bauern zu erbauen,
Und sprach, so schwierig sie noch schienen,
Doch sehr gelind und fromm mit Ihnen.
„Herr Doktor!" fiel ihm da der Amtsmann in das Wort,
„Wozu soll diese Sanftmut dienen.
Ihr Richter, Schöppen und so fort,
Hört zu! ich will mein Amt verwalten.
Ihr Ochsen, die ihr alle seid!
Euch Flegeln geb' ich den Bescheid,
Ihr sollt den Herrn zu eurem Pfarrn behalten.
Sagt, wollt ihr, oder nicht? Denn jetzt sind wir noch da".
Die Bauern lächelten. Ach ja, Herr Amtmann, ja!

Gellerts sämtliche Schriften, I, 2. Verlag: Weidmann & Fritsch, Leipzig.



Bestell-No.
2-41130
2-41131
F

## Das Huhn und der Karpfen.

(Seidel.)

Auf einer Meierei
Da war einmal ein braves Huhn,
Das legte, wie die Hühner tun,
An jedem Tag ein Ei
Und kakelte,
Mirakelte,
Spektakelte,
Als ob's ein Wunder sei!

Es war ein Teich dabei,
Darin ein braver Karpfen saß,
Der stillvergnügt sein Futter fraß,
Der hörte das Geschrei;
Wie's kakelte,
Mirakelte,
Spektakelte,
Als ob's ein Wunder sei.

Da sprach der Karpfen: „Ei!
Alljährlich leg' ich 'ne Million
Und rühm' mich dess' mit keinem Ton;
Wenn ich um jedes Ei
So kakelte,
Mirakelte,
Spektakelte —
Was wär' das für'n Geschrei!"

Seidels gesammelte Gedichte. Verlag: Liebeskind, Leipzig.

# Deutscher Vortrag:

# Drama.

Bestell-No.
15688
C

## Die Jungfrau von Orleans.

(Schiller.)

2. Monolog (2. Teil), 4. Aufzug, 1. Auftritt.

Sollt' ich ihn töten? Konnt' ich's, da ich ihm
Ins Auge sah? Ihn töten? Eher hätt' ich
Den Mordstahl auf die eigne Brust gezückt!
Und bin ich strafbar, weil ich menschlich war?
Ist Mitleid Sünde? — Mitleid! Hörtest du
Des Mitleids Stimme und der Menschlichkeit
Auch bei den andern, die dein Schwert geopfert?
Warum verstummte sie, als der Walliser dich,
Der zarte Jüngling, um sein Leben flehte?
Arglistig Herz! Du lügst dem ew'gen Licht,
Dich trieb des Mitleids fromme Stimme nicht!
Warum mußt' ich ihm in die Augen schaun!
Die Züge sehn des edeln Angesichts!
Mit deinem Blick fing dein Verbrechen an,
Unglückliche! Ein blindes Werkzeug fordert Gott,
Mit blinden Augen mußtest du's vollbringen!
Sobald du sahst, verließ Dich Gottes Schild,
Ergriffen dich der Hölle Schlingen!

Frommer Stab! O, hätt' ich nimmer
Mit dem Schwerte dich vertauscht!
Hätt' es nie in deinen Zweigen,
Heil'ge Eiche, mir gerauscht!
Wärst du nimmer mir erschienen,
Hohe Himmelskönigin!
Nimm, ich kann sie nicht verdienen,
Deine Krone, nimm sie hin!

Ach, ich sah den Himmel offen
Und der Sel'gen Angesicht!
Doch auf Erden ist mein Hoffen,
Und im Himmel ist es nicht!
Mußtest du ihn auf mich laden,
Diesen furchtbaren Beruf,
Konnt' ich dieses Herz verhärten,
Das der Himmel fühlend schuf!



Willst du deine Macht verkünden,
Wähle sie, die frei von Sünden
Stehn in deinem ew'gen Haus;
Deine Geister sende aus,
Die Unsterblichen, die Reinen,
Die nicht fühlen, die nicht weinen!
Nicht die zarte Jungfrau wähle,
Nicht der Hirtin weiche Seele!

Kümmert mich das Los der Schlachten,
Mich der Zwist der Könige?
Schuldlos trieb ich meine Lämmer
Auf des stillen Berges Höh.
Doch du rissest mich ins Leben,
In den stolzen Fürstensaal,
Mich der Schuld dahin zu geben,
Ach! es war nicht meine Wahl!

Schillers sämtliche Werke in 4 Bänden (Goedeke), II. Verlag: Cotta, Stuttgart.

Bestell-No.
15683
C

## Maria Stuart.

(Schiller.)

Monolog der Elisabeth.

4. Aufzug, 10. Auftritt.

O Sklaverei des Volksdiensts! Schmähliche
Knechtschaft — Wie bin ich's müde, diesem Götzen
Zu schmeicheln, den mein Innerstes verachtet!
Wann soll ich frei auf diesem Throne stehn!
Die Meinung muß ich ehren, um das Lob
Der Menge buhlen, einem Pöbel muß ich's
Recht machen, dem der Gaukler nur gefällt.
O, der ist noch nicht König, der der Welt
Gefallen muß! Nur der ist's, der bei seinem Tun
Nach keines Menschen Beifall braucht zu fragen.

Warum hab' ich Gerechtigkeit geübt,
Willkür gehaßt mein Leben lang? Daß ich
Für diese erste unvermeidliche
Gewalttat selbst die Hände mir gefesselt!
Das Muster, das ich selber gab, verdammt mich!
War ich tyrannisch, wie die spanische
Maria war, mein Vorfahr' auf dem Thron, ich könnte
Jetzt ohne Tadel Königsblut verspritzen!
Doch war's denn meine eigne freie Wahl,
Gerecht zu sein? Die allgewaltige

Notwendigkeit, die auch das freie Wollen
Der Könige zwingt, gebot mir diese Tugend.
Umgeben rings von Feinden, hält mich nur
Die Volksgunst auf dem angefochtnen Thron.
Mich zu vernichten, streben alle Mächte
Des festen Landes. Unversöhnlich schleudert mir
Der röm'sche Papst den Bannfluch auf mein Haupt,
Mit falschem Bruderkuß verrät mich Frankreich,
Und offnen, wütenden Vertilgungskrieg
Bereitet mir der Spanier auf den Meeren.
So steh' ich kämpfend gegen eine Welt,
Ein wehrlos Weib! Mit hohen Tugenden
Muß ich die Blöße meines Rechts bedecken,
Den Flecken meiner fürstlichen Geburt,
Wodurch der eigne Vater mich geschändet.
Umsonst bedeck' ich ihn — Der Gegner Haß
Hat ihn entblößt und stellt mir diese Stuart,
Ein ewig drohendes Gespenst, entgegen.
Nein, diese Furcht soll endigen!
Ihr Haupt soll fallen. Ich will Frieden haben!

— Sie ist die Furie meines Lebens! Mir
Ein Plagegeist vom Schicksal angeheftet,
Wo ich mir eine Freude, eine Hoffnung
Gepflanzt, da liegt die Höllenschlange mir
Im Wege. Sie entreißt mir den Geliebten,
Den Bräut'gam raubt sie mir! Maria Stuart
Heißt jedes Unglück, das mich niederschlägt!
Ist sie aus den Lebendigen vertilgt,
Frei bin ich, wie die Luft auf den Gebirgen.
Mit welchem Hohn sie auf mich niedersah,
Als sollte mich der Blick zu Boden blitzen!
Ohnmächtige! Ich führe bessre Waffen,
Sie treffen tödlich, und du bist nicht mehr!
Ein Bastard bin ich dir? — Unglückliche!
Ich bin es nur, so lang du lebst und atmest.
Der Zweifel meiner fürstlichen Geburt,
Er ist getilgt, sobald ich dich vertilge.
Sobald dem Briten keine Wahl mehr bleibt,
Bin ich im echten Ehebett geboren!





Bestell-No.
41916
41319
F

# Demetrius.

(Schiller.)

## Monolog der Marfa.

2. Aufzug, 1. Auftritt.

Er ist mein Sohn, ich kann nicht daran zweifeln.
Die wilden Stämme selbst der freien Wüste
Bewaffnen sich für ihn; der stolze Pole,
Der Palatinus, wagt die edle Tochter
An seiner guten Sache reines Gold,
Und ich allein verwärf' ihn, seine Mutter?
Und mich allein durchschauerte der Sturm
Der Freude nicht, der schwindelnd alle Herzen
Ergreift und in Erschüttrung bringt die Erde?
Er ist mein Sohn; ich glaub' an ihn, ich will's.
Ich fasse mit lebendigem Vertrauen
Die Rettung an, die mir der Himmel sendet!

Er ist's, er naht mit Heeresmacht heran,
Mich zu befreien, meine Schmach zu rächen!
Hört seine Trommeln! seine Kriegsdrommeten!
Ihr Völker, kommt vom Morgen und Mittag
Aus euren Steppen, euren ew'gen Wäldern!

In allen Zungen, allen Trachten kommt!
Zäumet das Roß, das Renntier, das Kamel!
Wie Meereswogen strömet zahllos her
Und dränget euch zu eures Königs Fahnen! —
Ach, warum bin ich hier geengt, gebunden,
Beschränkt mit dem unendlichen Gefühl!
. . . . . .
Du, ew'ge Sonne, die den Erdenball
Umkreist, sei du die Botin meiner Wünsche!
Du, allverbreitet ungehemmte Luft,
Die schnell die weit'ste Wanderung vollendet,
O trag' ihm meine glüh'nde Sehnsucht zu!
Ich habe nichts als mein Gebet und Flehn;
Das schöpf' ich flammend aus der tiefsten Brust,
Beflügelt send' ich's in des Himmels Höh'n.
. . . . . .
. . . . . .
. . . . . .



Sammlung Dr. Driesen, I, 2.

Bestell-No.
41319 Sommerstorff.
F
041018 Moissi.
J

## Faust.

(Goethe.)

### Monolog des Faust.

1. Teil, 1. Akt.

Der letzte Trunk sei nun mit ganzer Seele
Als festlich hoher Gruß dem Morgen zugebracht!
Welch tiefes Summen, welch ein heller Ton
Zieht mit Gewalt das Glas von meinem Munde?
Verkündiget ihr dumpfen Glocken schon
Des Osterfestes erste Feierstunde?
Ihr Chöre, singt ihr schon den tröstlichen Gesang,
Der einst um Grabes Nacht von Engelslippen klang,
Gewißheit einem neuen Bunde?
Was sucht ihr, mächtig und gelind,
Ihr Himmelstöne mich am Staube?
Klingt dort umher, wo weiche Menschen sind.
Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube;
Das Wunder ist des Glaubens liebstes Kind.
Zu jenen Sphären wag' ich nicht zu streben,
Woher die holde Nachricht tönt;
Und doch, an diesem Klang von Jugend auf gewöhnt,
Ruft er auch jetzt zurück mich in das Leben.
Sonst stürzte sich der Himmelsliebe Kuß
Auf mich herab in ernster Sabbatstille;
Da klang so ahnungsvoll des Glockentones Fülle,
Und ein Gebet war brünstiger Genuß;
Ein unbegreiflich holdes Sehnen
Trieb mich, durch Wald und Wiesen hinzugehn,
Und unter tausend heißen Tränen
Fühlt' ich mir eine Welt entstehn.
Dies Lied verkündete der Jugend muntre Spiele,
Der Frühlingsfeier freies Glück;
Erinnerung hält mich nun, mit kindlichem Gefühle,
Vom letzten ernsten Schritt zurück.
O, tönet fort, ihr süßen Himmelslieder!
Die Träne quillt, die Erde hat mich wieder!

Goethes ausgewählte Werke in 4 Bänden, II. Verlag: Cotta, Stuttgart.



Bestell-No.
041020 Moissi.
J
41995 Montor.
F
15687 Reicher.
C

## Hamlet.

(Shakespeare.)

### Monolog des Hamlet.

3. Aufzug, 1. Auftritt.

Sein oder Nichtsein — das ist hier die Frage:
Ob's edler im Gemüt, die Pfeil' und Schleudern
Des wütenden Geschicks erdulden, oder,
Sich waffnend gegen eine See von Plagen,
Durch Widerstand sie enden. Sterben — schlafen —
Nichts weiter! — und zu wissen, daß ein Schlaf
Das Herzweh und die tausend Stöße endet,
Die unsers Fleisches Erbteil — 's ist ein Ziel,
Aufs innigste zu wünschen. Sterben — schlafen —
Schlafen! Vielleicht auch träumen? — Ja, da liegt's:
Was in dem Schlaf für Träume kommen mögen,
Wenn wir den Drang des Ird'schen abgeschüttelt,
Das zwingt uns still zu stehn; das ist die Rücksicht,
Die Elend läßt zu hohen Jahren kommen:
Denn wer ertrüg' der Zeiten Spott und Geißel,
Des Mächt'gen Druck, des Stolzen Mißhandlungen,
Verschmähter Liebe Pein, des Rechtes Aufschub,
Den Übermut der Ämter und die Schmach,
Die Unwert schweigendem Verdienst erweist,
Wenn er sich selbst in Ruhstand setzen könnte
Mit einer Nadel bloß? Wer trüge Lasten
Und stöhnt' und schwitzte unter Lebensmüh'?
Nur daß die Furcht vor Etwas nach dem Tode —
Das unentdeckbar Land, aus des Bereich
Kein Wandrer wiederkehrt — den Willen irrt,
Und so die Übel, die wir haben, lieber
Ertragen, als zu unbekannten fliehn.
So macht Gewissen Feige aus uns allen;
Der angebornen Farbe der Entschließung
Wird des Gedankens Blässe angekränkelt;
Und Unternehmungen voll Mark und Nachdruck,
Durch diese Rücksicht aus der Bahn gelenkt,
Verlieren so der Handlung Namen.

Shakespeares sämtliche Werke (Schlegel, Benda, Voß). I. Verlag: Reklam, Leipzig.

# II.

# Englisch.

## Grammatik — Sprechübungen — Lesestücke.

Beſtell-No.
1710
B

## Shopping.

*Mother.* Harry, you must come with me this afternoon. I have to buy some clothes for you. Do you know that Father is going to take you and Maud to England in the summer holidays?

*Harry.* Oh, how nice! Are we going to London?

*Mother.* Yes, you will first visit your uncle and aunt in London, and then go on to the Isle of Wight. As you will be away such a long time, I must get you some new clothes.

*Harry.* I should very much like to have a new suit.

*Mother.* Yes, at present you have plenty of stockings, shirts, collars, and handkerchiefs, but I must buy you a new suit of clothes — coat, waistcoat, and knickerbockers.

*Harry.* Can't I have a pair of trousers this time, Mother?

*Mother.* No, you are much too young still. But you want a pair of strong boots, a straw-hat, and a new cap. So we have a lot to do.

*(Entering a clothier's shop.)*

*Mother.* I want a new suit of clothes for this little boy.

*Shop-assistant.* Will you please step this way, madam? What kind of suit would you like?

*Mother.* A dark blue sailor-suit, please, like the one he has on.

*Shop-assistant.* This is about the right size, madam. May I try it on?

*Mother.* Certainly. It fits very nicely, I see. What is the price?

*Shop-assistant.* Twelve shillings and six-pence, Madam, all complete.

*Mother.* Very well; I will take this. Will you please send it immediately to my address, as I want it urgently.

*Shop-assistant.* Certainly, Madam. Is there anything else?

*Mother.* No, thank you, not to-day.

*Shop-assistant.* Kindly pay at the desk, Madam. Good morning!





Beſtell-No.
1710
B

## A Letter from London.

London, 5th July, 1912.

Dear Charlie,

You know Father promised to take Maud and me to England, if we were able to bring home a good report from school. Well, when he saw both our reports, he was so much pleased, that he decided to take us this year to Ventnor, a lovely seaside place in the Isle of Wight.

You can imagine how gladly we began to make our preparations. We had to pack all our luggage in a very short time; when this was finished we had two trunks full, a large box, and a hand-bag. At last the time came to start and we all drove to the station in a cab. When we arrived, a porter came up to take our luggage to the luggage-office, whilst Father bought the tickets at the booking-office.

After staying a short time in the waiting-room, we went to the platform and took our seats in the compartment. We had scarcely made ourselves comfortable, when the train began to move out of the station. It was a terribly long journey, and we were very glad when the train stopped at the Hook of Holland, where we had to get out and go on board one of the fine large steamers.

It was now about ten o'clock, so we all went quickly to our cabins, hoping to fall asleep before the boat started. But the boat tossed about so much, that we all slept badly and Maud was very sea-sick. We were therefore very glad when the boat at length entered the port of Harwich at about 6 o'clock in the morning.

On landing we had to pass through the custom-house, where the custom-house officer hastily examined our luggage; then we got into the train which was waiting for us. When we had all taken our seats, the guard waved a flag, and the train started. Having passed such a bad night, I soon fell fast asleep. When I awoke we were entering Liverpool Street Station.

Having described how came to London, I must now close my letter, but I hope to be able to tell you a great deal about the sights of London when I write to you again. With much love to your parents and yourself, I remain,

Your affectionate friend,
Harry.

Bestell-No.
1710
B

## Writing a Letter.

Harry wishes to write a letter;
he goes to the writing-table and opens the drawer;
he takes out his writing-case and lays it on the table;
he chooses a sheet of paper and an envelope and sits down to write.

As Harry can only write with a good pen, he puts a new one in the penholder and dips it into the ink;
he begins to write, but soon he makes a mistake;
he takes another sheet of paper,

Harry now writes his letter;
he has a sheet of blotting-paper under his hand, that he may not make a blot;
when all is finished, he carefully folds the letter, and slips it into the envelope;
he closes the envelope and writes the address;
he sticks a stamp on, in the right-hand top corner.

Harry's letter is now finished;
he takes it to the post-office (letter-box) and posts it;
the postman is just clearing the box.

Cliffe-Schinnagel-Schmitz, Lehrbuch der Englischen Sprache . . . . A, I. Verlag: Diesterweg, Frankfurt a. M.



Bestell-No.
1494
B

## English Money.

*Harry.* Will you please give me some money, Father, to buy some stamps? I want to post this letter to-morrow.

*Father.* Do you know what stamp to put on the letter?

*Harry.* Yes, I have seen you put a two-penny half-penny stamp on your letters.

*Father.* Well, you can buy for me six two-pence half-penny stamps, twelve penny ones and twelve half-penny ones. How much will that make altogether?

*Harry.* Six stamps at two-pence half-penny each, makes fifteen pence, or one shilling and three-pence. Twelve penny stamps come to one shilling and twelve half-penny stamps cost six-pence, that is altogether two shillings and nine-pence.

*Father.* And if I give you three shillings, how much change shall I get back?

*Harry.* Twelve pence make a shilling, so you would have three-pence back, wouldn't you?

*Father (looking in his purse).* What a nuisance! I find I haven't so much as three shillings in small money, so I must give you a sovereign.

*Harry.* That's a pound, isn't it? There are twenty shillings in a pound, so I must bring back seventeen shillings and three-pence.

*Father.* Quite right. I am glad you find English money so easy to reckon.

*Harry.* Yes, I always consider a shilling just the same as a mark, and a sovereign like a twenty-mark piece.

*Father.* But yet a shilling has one advantage over a mark. As it is divided into twelve parts, you can have twelve rides in the tram for a shilling and only ten for a mark, and so it is with many other penny things.

Cliffe-Schinnagel-Schmitz, Lehrbuch der Englischen Sprache . . . . A, II. Verlag: Diesterweg, Frankfurt a. M.

Bestell-No.
1494
B

# English Customs.

*Aunt Mary.* Now, children, get ready. I am going to take you for a walk in the City this morning.

*Harry.* Oh, how nice! Shall we take lunch in town?

*Aunt Mary.* Yes, and afterwards we will call on Mrs. Milton. She is an old friend of mine, and I have promised to take you to see her.

*Maud.* Isn't that rather a strange time for us to pay a call, Auntie?

*Aunt Mary (smiling).* No, dear. In England morning calls are always made in the afternoon. You see, dinner is taken in the evening, and we generally say morning until dinner-time. The usual time for calling is between three and six.

*Maud.* How strange! Shall I change my frock, Auntie? or will this one do?

*Aunt Maury.* Put on your light dress. But you must be careful that it doesn't get soiled when we are in the City.

*Harry.* I'm ready now, Aunt. When shall we start?

*Aunt Mary.* As soon as Maud comes. Run and tell her we are waiting.

*Maud (re-enters the room).* Auntie, my gloves are nowhere to be found, have you seen them anywhere?

*Aunt Mary.* How careless you are, Maud! Remember the old saying, "A place for everything, and everything in its place!" I saw them in the hall on the hat-stand. Make haste! the cab will be here directly to take us to the station. It has already been sent for.

*Maud.* I'm quite ready now. I've got my parasol, my gloves, and everything.





Bestell-No.
1494
B

# At the Hair-dresser's.

*(Aunt Mary takes Harry to get his hair cut.)*

*Hair-dresser.* Good morning, Madam. Do you want the young gentleman's hair cut?

*Aunt M.* Yes, please; and then shampooed.

*Hair-dresser (asks Harry to sit down).* Do you want it cut quite short, Madam?

*Aunt M.* Oh no, only half short, please. I don't like a boy's hair to be cropped.

*Hair-dresser.* No, it doesn't look nice, does it? Some people think it the best way to keep cool.

*Aunt M.* I consider that to be only imagination and I would not let my boy be shorn for anything.

*Hair-dresser.* Is that enough, Madam, or will you have a little more cut off?

*Aunt M.* Thank you, that will do very well. Now I want his hair washed, please.

*Hair-dresser (to Harry).* Where do you like to have your hair parted?

*Harry.* Down the side, please.

*Aunt M. (when the hair-dresser has finished).* Thank you, that will do very well. I have never seen it cut better. Good morning!

*Hair-dresser (who receives a tip).* Thank you, madam. Good morning! Will you pay at the desk, please.

Bestell-No.
1619
B

## The Low Barometer.

Dr. Hugh, Bishop of Worcester, had a barometer (weather-glass) which cost thirty guineas. One day his servant was ordered to bring it into his study to show it to some friends who had called upon him. In handing it, however, to his lordship, the servant let it fall, and it broke in pieces. The venerable old man desired his guests not to be uneasy at the accident. I think, said he, it is a lucky omen; we have had a long dry season, now I hope we shall have rain, for I do not recollect having seen the glass so low before.



1619
B

## At the Railway-Station.

1. One of the most important buildings of every town is the railway-station. Stations are conspicuous for their size, for they are very large buildings. They are often situated in the very centre of large towns, but new buildings of this kind are generally erected at the outskirts of the towns, the ground in the centre being too expensive.

Every one who wants to take a journey has to go to the station. We enter it by one of the great gates that give admittance to a large hall, where there are different booking-offices.

If you intend to take a journey, you have first to inform yourself by a railway-guide when the train is going to start. Guides in book-form are to be had at a stationer's, you can also buy them at one of the booking-offices. Having ascertained the time of departure, you go to the station in time, consult the inscription on, or above the booking-office-windows to find out where you can get the kind of ticket you want. In England there are only three classes, in Germany there are four. Formerly there were single tickets and return tickets to be had in our country; the latter have been abolished, except those for abroad. — "London, second class, return."

Now you get your luggage taken to the luggage office, where you get it registered, which is not done in England. There you have to label it with your full address, you hand it to one of the porters, he takes it to the luggage van and



gets it labelled for the station you have mentioned to him. — As your friend wants to see you off, he must get a platform-ticket, a thing that's entirely unknown in England. At the bar your tickets are clipped by the platform-guard, and then you may step into the waiting-room or go to the platform. Here you wait till your train is due. In England you must be very careful not to miss your train, for there is nobody that announces its arrival or departure as it is often done in Germany. "Where is the train for Flushing, please?" "Over there, on your right side, Sir. Be quick, Sir, or the train will be off without you!" "Do hurry up, John, or we shall be late!" "Plenty of time, Sir, there are full five minutes more, before the train starts." — Having found your train, you look for a compartment you have a ticket for, you step in, and secure one of the corner-seats, if they are not already taken. You put your bag and rug in the rak over your seat. — Time is up, why are we still stopping? — There we are off at last! — A pleasant journey! — Good-bye! —



Bestell-No.
1619
B

## His own Fault.

As the porters and guard were busily engaged in closing the doors of the carriages of the train due for Brighton, a gentleman came rushing along the platform. He at once looked for a seat, but as the train was very crowded, he could not find a vacant seat. At length he saw in one of the compartment a vacant seat near a stout passenger, but on looking more closely, he observed that it was occupied by a large travelling bag. He enquired of the passenger, "Engaged?" "Yes," was the answer, "my friend has just gone out for a moment, he will be back soon."

Despite this remark the gentleman got in and sat down, saying: "I will vacate the seat as soon as your friend returns." The guard gave the signal to start. "Your friend had better look sharp," said the new comer, "the train is moving." He then added in a tone of regret: "Your friend has missed the train, he shall not miss his luggage." Thereupon he threw the travelling bag out of the window. The stout passenger then jumped up in a rage, and had just time to catch sight of the bag, — his bag of course, — as it rolled on the platform.

Bestell-No.
**1643**
**B**

# English School Life.

*(Taine.)*

Eton, Harrow, and Rugby are the principal places of secondary instruction; at Eton there are about eight hundred boys, and five hundred in each of the others, ranging in age from thirteen to eighteen. Each school is in a little town, with a hundred openings upon the country. At Eton, in the old central quadrangle, I saw roses, ivy, honeysuckle climbing everywhere along the buildings; in the distance are rich meadows, wherein huge elms spread their venerable branches; close to them is a green, shining river; upon the water are swans; on the islands cattle ruminate; the current winds and disappears towards the horizon amidst trees. At Harrow, the landscape is less pleasing, but verdure and the open air are not wanting: a meadow of ten or twelve acres belongs to the school, and serves as a cricket ground.

Boys at school are almost as free as university students; they are bound to attend classes, dinner, to come in at an appointed hour in the evening, nothing more; the remainder of the day is their own; it can be spent in their own fashion. The sole duty weighing upon these hours of freedom is the obligation to perform the prescribed task; but they may do it where they please and when they please; they work in their own rooms or elsewhere. I have seen some studying with the librarian, others reading seated on a balustrade. They follow their taste, wander where they like. They are to be seen in the streets, in the pastry-cook's, in the cook-shop; they scour the country, fish, skate, bathe. They are masters of their time and of their money also, give themselves treats, purchase ornaments for their rooms. It appears that they get into debt, and then their little private furniture is sold to the highest bidder. They have initiative and responsibility; it is curious to see youths of twelve elevated to the dignity of men.

Eight hours' work daily is the maximum; most frequently six or seven. Athletic games — tennis, football, races, boating, and, above all, cricket, occupy a portion of every day; in addition, two or three times weekly, there are no lessons at all in the afternoon in order to give place to them. Self-love is mixed up with this; each school endeavours to surpass its rivals, and sends, to the trial of strength, oarsmen and players carefully trained and chosen. Harrow beat Eton last year, and hopes to win this year also. Boys have a right to be passionately fond of an exercise which grown-up men make the principal object of their life. Indeed, there are gentlemen in this country whose ambition and course of living are those of a Grecian athlete; they subject themselves to a particular diet, abstaining from all excess at table and in drinking; they develop their muscles and submit themselves to a wise system of training. It is not at all surprising if the youth become enthusiastic for games so much in repute; the captain of the cricket eleven, the captain of the boats, is a more important personage in the school than the best scholar.

English games then provide the elements of social life, an apprenticeship in commanding and obeying. Every band of cricketers voluntarily submits to discipline, and selects a head. But the principle is still more widely applicable; the older and younger boys form together an organised body, a kind of minor state apart, having its chiefs and its laws. These chiefs keep order, enforce the rules, and, in general, hold the place of our ushers. They hinder the strong from bullying the weak, are arbitrators in disputes, intervene when a boy has got into a scrape with a villager or a shopkeeper, and punish delinquents. In short, were the pupils are governed by pupils, and each one after having submitted to authority exercises it in turn. During his last year he is enlisted on the side of the rules of the school, and gets them obeyed, he feels their utility, he adopts them with all his heart instead of kicking against them as a French schoolboy does not hesitate to do. Hence, when he leaves school, and enters the world, he is less disposed to consider rule absurd and authority ridiculous; he understands freedom and subordination; he has more nearly comprehended the rights and the duties of a citizen.



Bestell-No. **1644**
**B**

Besides this general preparation, there is a special one. The bigger boys form debating societies amongst themselves, where they discuss moral and political topics; the headmaster is only the honorary president. Add another trait still; all, or nearly all, are religiously disposed; they would be shocked at an irreverent word; they sing earnestly in chapel. Since Arnold's time, the aim of education has been to produce Christian gentlemen; most of them are professedly religious, take the Sacrament, and pray nightly of their own accord. Thus when they enter the world, they are the upholders, and not the adversaries, of the great ecclesiastical establishment, of the national religion.

On all hands I arrive at the same conclusion; in England there is not a profound separation between the life of the child and that of the adult; school and society are on an equal footing, with no intermediate moat or wall; the one leads to, and prepares for, the other.

In "Tom Brown's School-days" Tom's father asks himself, "Shall I tell him to mind his work, and say he's sent to school to make himself a good scholar? Well, but he isn't sent to school for that — at any rate not for that mainly. What is he sent to school for? Well, partly because he wanted so to go. If he'll only turn out a brave, helpful, truth-telling Englishman, and a gentleman, and a Christian, that's all I want." And when Tom, several years afterwards, asks himself what he came to school for, he replies: —

"I went to be A I at cricket, and football, and all the other games, and to make my hands keep my head against any fellow, lout or gentleman. . . . . I want to carry away just as much Latin and Greek as will take me through Oxford respectably ..... I want to leave behind me the name of a fellow who never bullied a little boy or turned his back on a big one." Remarkable words, and well summarising the ordinary sentiments of an English father and child; science and mental culture come second; character, heart, courage, strength, and bodily skill come first.

Eickhoff, Englisches Lehrbuch .... Verlag: Velhagen & Klasing, Bielefeld-Leipzig.

Bestell-No.
1644
B

# English Games.

(*Dubislav u. Boek u. andere.*)

1. **Lawn Tennis** is played by four players, two of whom play against the other two. The playground must be level, and is generally covered with grass, on which the *court* is marked out with white lines. The court is 78 feet in length, and 36 feet in breadth. The *server* — he who sends the balls — stands alternately at *A* and *B*, or being of the opposite side, at *C* and *D*. He serves till the game is over. Then one of the other side becomes server. In the middle, a net three feet high is drawn across the court. *GH* and *IK* are called service-lines, and are 27 feet each, while *GI* and *HK* are 42 feet long. Standing at *A*, the server has to send the ball into square *OPLK*, and standing at *B*, into *NOIL*. If he touches the net or sends the ball outside the right square, that ball is called a fault, and the server must serve another. If he misses that too, the other side mark the first point. Four points make a game, and six games, a set. If, on the other hand, the ball is served well, the other side have to *take* it, that is, send it back across the net. They can do so when the ball is still in the air, which is called *volleying*, or after it has touched the ground once. If the ball is sent back after having touched the ground more than once, it is a fault, which, as all faults do, counts to the other side. The ball sent back is required to come down within square *ABCD*; if it falls down outside, it is again a fault. If, however, the ball is sent back as it should be, the other side have to send it back again, just as before, being still in the air or after having touched the ground once. So both sides keep sending the ball to and fro, till one side either fails to send the ball back, or sends it too far. Then, as before, the other side marks a point.



Bestell-No.
1645
B

2. **Cricket.** — Each of the opposing sides has eleven players, who form a *team*. One of the sides has the bat, the other the ball. The former are called *batsmen*, the latter *bowlers*. Only two of the batsmen play at a time. The rest of them look on till their turn comes. Each of the two batsmen is placed before a *wicket*. A wicket is formed of three wooden stumps, stuck in the ground, and two bits of wood called *bails*, which are put on the top of the three stumps. Two lines, called *creases*, are drawn one in front and one behind each wicket, and within these lines the batsman takes his stand. The bowler *bowls* the ball against the opposite wicket, the bails of which he tries to bring down. If he succeeds in doing so, the batsman failing to guard his wicket is *out*, that is, ceases playing, and another batsman takes his place. If, however, the batsman succeeds in keeping the ball off his wicket, and sending it a good distance away, he will try to exchange places with his companion at the other wicket. If he does so, his side scores one, and if the two succeed in returning to their old places, that counts two runs. If, however, the *fielders*, that is, the companions of the *bowler*, who are distributed over the whole field, send the ball back quickly enough for the *wicket-keeper* — that is, a companion of the bowler placed behind each wicket — to throw the bails off the wicket with it before the batsman is at home again, that batsman is *out*. He is equally *out*, if the ball bowled by the *bowler* and which he strikes back, is caught in the air by one of the *bowlers* or *fielders*. He is likewise *out*, if in trying to strike a ball, he steps over the *popping-crease*, that is a line drawn 4 feet before each wicket, and does not get home again before the *wicket-keeper* has thrown the bails off his wicket with the ball. When ten *batsmen* are *out*, the other side takes the bat, while the former *batsmen* become *bowlers* and *fielders*.

3. **Football** is played by two sides equal in number, each of which tries to kick the ball through the *goal* of the other. The *goal* is formed by two posts firmly placed in the ground. The players of each side are drawn up in two divisions before their goal. Those placed in front have to attack the goal of the other side, while those in the rear are destined to defend their own goal. The victory depends on the number of times one side succeeds in driving the ball through the goal of the other side in a fixed time; has this been done equally often by either side, the game ends in a draw.

Eickhoff, Englisches Lehrbuch .... Verlag: Velhagen & Klasing, Bielefeld-Leipzig.

Bestell-No.
1645
B

## A Foot-Ball Match.

*(Webster.)*

The foot-ball field, a large rectangle, one hundred and ten yards long by eighty broad, was surrounded at the appointed hour by an eager crowd of spectators, for the whole school had come down to watch. At each end of the ground stood a couple of high posts eight yards apart, the 'goals' which each side had to defend against the attacks of their adversaries. The rival teams made their appearance and were greeted with ringing cheers. Both wore short, loose, white flannel knickerbockers, leaving the legs bare from the knee to the ankle, heavy boots, and tight-fitting woollen jerseys of the school colours, blue and white in the case of Saxham, dark green in that of Grafton. In a few moments all was ready, the players posted at their proper stations and the ball laid on the ground a few yards in front of the Saxham goal. Then amid breathless silence a whistle blew, and the school captain ran forward. Of went the ball spinning down the field with the players after it, while a great shout went up from the spectators. The game had begun.

Some one would seize the ball and rush off with it, but before he had gone a dozen yards, he would be overwhelmed by two or three of his opponents, the whole of them usually going down in a heap together to the ground. Sometimes, as the runner was caught, he would toss the ball back to one of his friends who would rush on in his turn: sometimes the umpire — one of the masters — would blow his whistle, and then the players of both sides would form up into a dense, struggling knot of humanity, in which the ball was lost to sight, suddenly to re-appear again in the arms of some player darting off towards the opposite goal.

1646
B

Back and forward surged the game over the field, now one side getting the advantage, now the other, while from the ranks of the onlookers rose deafening shouts of "Saxham!" "Saxham!" "Well played, Grafton!". For, anxious as the boys were that their own team should win, they cheered any exhibition of pluck or skill on the part of one of their opponents as heartily as on the part of one of their own friends.



Suddenly there was a great burst of cheering: Grafton's 'back'*) got over their opponents' goal-line with the ball. That meant a 'try' and counted three points to them. One of their men had a kick**) at their goal, but he missed his chance.

The game was now resumed with fresh energy, the school team trying to keep their advantage, the visitors to make up for lost ground. Presently they, too, succeeded in scoring a 'try', but, in their turn, failed to convert it into a 'goal', and a few minutes later at a blast of the umpire's whistle, all the players suddenly stood still and began strolling leisurely about the ground, leaving the ball lying quietly in the middle of the field. It was 'half-time'.

During the few minutes' interval the players refreshed themselves with slices of lemon, brought out on a plate by one of the small boys. Then the whistle sounded, and all was once more feverish activity. Only thirty-five minutes were left and each side nerved itself to a supreme effort. But the luck was certainly against the Saxensians that day, for the game had hardly been resumed ten minutes, when one of their best players was disabled with a broken collar-bone and had to leave the field. Thus weakened it seemed impossible for the school team to hold their own, and again and again the visitors forced the ball right down to within a few yards of the Saxham goal. But always in the nick of time some one or other managed to get away with it, and once more the struggle would begin. At one moment it did indeed look as though nothing could save the Saxensians, and the onlookers held their breath in awful suspense. But Graham***) somehow managed to get the ball, and dodging rapidly through his opponents, was off down the field like an arrow, with the whole pack behind him. The first man that tried to stop him went down like a nine-pin, but another, a big, heavy fellow, was rushing up. They met with a crash, turned a sort of half-somersault in the air and came hurtling down with a violent thud, Graham undermost. The other man was up in a moment, but Graham lay still, and his friend's heart leapt into his mouth, for Graham's eyes were closed and a thin stream of blood was beginning to trickle down his cheek.

Seeing what had happened, the players stopped the game of their own accord, and the umpire hurried up. But even before he had arrived, Graham, to his friend's immense relief, had opened his eyes and was trying to sit up. "Oh, it's nothing," he was saying, "only a little knock in the eye. Don't stop, please, I shall be all right in a minute."

"Let's have a look," said the umpire, and he examined the wound. "It's a nasty cut, Graham," he said presently;

*) back = goalkeeper Tormächter.
**) Einer ihrer Leute versuchte den Ball mit dem Fuß durchs Tor zu schleudern.
***) One of the boys.

"I think you ought to go to the doctor and have it seen to at once."

"Oh, no, Sir, it's nothing, really. I shall be all right. Let's go on. I'm ready." And he struggled to his feet.

"Well," said the master, "I think you're very foolish, but if you insist —" and the signal was given and the game went on.

Only five minutes now remained and it seemed as thoug the match was going to end in a draw. Saxham had already begun to resign itself to this rather unsatisfactory conclusion and even to congratulate itself that, in the circumstances, it was no worse. But just when all hope had been abandoned, the unexpected happened. Some one had succeeded in getting clear away and was speeding down the field toward the Grafton goal with hardly anyone to stop him. It was Graham again, and shout after shout rent the air. Only one man now remained between Graham and the goal. He made a desperate spring, but, no, Graham was past him, and in another moment had flung himself down with the ball right behind the goalposts. "Magnificent," cried Armstrong. "They can't possibly miss making a 'goal' of that." Nor did they, and as the ball went soaring straight between the tall posts, a yell of triumph rose up that might have been heard a mile away. Two minutes more remained, but it was hopeless for the Graftonians now to save the game. Almost before the ball was half-way down the field the umpire's whistle had blown and the great match was over, a victory to Saxham by eight points to three.

Amid the hubbub of jubilation that ensued, Graham came forward, and in accordance with the chivalrous custom on such occasions, called for 'three cheers for Grafton,' which were given with enthusiasm. The Grafton captain returned the compliment with 'three cheers for Saxham,' and then the two teams, which for the previous hour or so had been fighting each other like demons and were covered from head to foot with mud and bruises, went off together, chatting and laughing, to wash and change.

Eickhoff, Englisches Lehrbuch . . . . Verlag: Velhagen & Klasing, Bielefeld-Leipzig.



Bestell-No.
1706
B

# Boy Scouts.

While in Ventnor Harry received a letter from his friend Richard Weller inviting him to come to see the Boy Scouts. The senior boys of his school were spending two weeks in camp during the holidays. Harry had already seen many boy scouts in the street, and girl scouts, too; so he was naturally very eager to learn more about them. As Weller's camp was in the interior of the Isle of Wight, not very far from Ventnor, he easily got permission from his father to accept his friend's invitation.

So one morning Harry set off very early to walk all the way to the boys' camp. He had been told that it would take him about two hours, and therefore, when, at the end of that time, he came to a place where two roads crossed, he stopped, wondering which was the right one.

As he stood there, a boy suddenly appeared out of a little copse close by. He was carrying a pole about 5½ ft. long, and wore short, loose knickerbockers and a soft, broad-brimmed hat. The new-comer asked Harry if he had lost his way, and when he replied that he was looking for the scouts' camp, the young scout, for such he was, offered to be his guide. On their way over the fields they saw some boys encamped at the side of a stream. They had a Gamage cart with them, the sides of which had been taken out and put together in the form of a ladder. With the help of this they had crossed the stream, cart and all, and while some were busy over a camp fire, evidently preparing a meal, others were drawing water from the brook. The bottom of the cart had been turned into a table, and the wheels were standing quite alone.

After watching the group for some time with the greatest interest, Harry and his guide went on; a few minutes later the scout stopped suddenly behind a hedge and uttered a short cry like that of a sea-gull. This was immediately answered by some one on the other side. The next moment Harry had followed his companion through a half-concealed gap, and the two boys found themselves in a field, in the middle of which were some scouts round a large tent. On approaching them Harry's guide saluted their leader, and told him what their visitor wanted. Harry was made heartily welcome, and soon after his friend Weller, who had been sent on a "dispatch run", came back to the camp.

Harry now remained to lunch, which had been prepared by the boys themselves. Then, having been shown all that was most interesting in the camp, Harry set off early in the afternoon on the way home. Richard Weller was allowed to accompany him part of the way. Harry, of course, had innumerable questions to ask, and his friend told him that he was now a Second Class Scout. When he first entered the Scouts, which he was only allowed to do after he had learned all the scouts' laws, signs, and salutes, and could make six different kinds of knots, he was what is called a Tenderfoot. The next step was to become a Second Class Scout; for that he had been obliged to pass a test. He had among other things to signal every letter of the alphabet in Morse or semaphore, to remember 16 out of 24 small articles after one minute's observation, to make a fire in the open air using only two matches, to cook a simple dinner of meat and potatoes, and, last not least, he had to possess not less than six pence in a savings-bank.

"Next year," continued Weller, "I hope to be enrolled as a First Class Scout, but it is not so very easy, for, besides other things, I must be able to swim 50 yards, to receive and send in semaphore whatever message is given me; to describe how to deal with any two kinds of accidents, to cook various dishes, to make some article of wood or metal all by myself, and I must have one shilling in the bank. Our patrol leaders are chosen by us from among the First Class Scouts, and I want to be a leader. Several patrols together form a troop, which is under the command of a Scoutmaster. He must, of course, be a grown-up man."

When they parted and shook hands for the last time, Harry thanked his friend once more for all the kindness he had shown him, which he said he should never forget.





Bestell-No. 1544 B

## A Walk with my Dog.

*(Adapted from 'Scenes of English Life'.)*

My dog is in his kennel, I come out of the house and go to the kennel. He gets up and comes out of the kennel. He rattles his chain, looks at me, and wags his tail. I stoop down, unchain him, and let him loose. He jumps round me, barks with joy, and runs in front of me. We come to the river. I throw in my stick. The dog jumps in, comes back, and brings it to me. Then he shakes the water out of his coat. When we come back from the walk, the dog goes to his kennel. I chain him up, and give him fresh water and some bones.



1544 B

## Our Garden.

Let us go into the garden, but do not forget to take your spade with you. — Do you intend to dig? — Yes, we must go and dig in the kitchen-garden. — After we have done digging, we will go and water these beds, they are very dry. — Why do you not put the rose on the watering-pot? Never forget that. — These rose-beds are quite wet. Did you water them? — No, but father did, he takes much care of his roses. — I am very fond of red roses, but mother likes these white ones, they have a very nice smell. — I think to pluck one for her.

In the front of our house is a small, but well-kept flower-garden. Many, as they pass, stop to admire this little garden which is always full of pretty flowers. — Behind the house is another garden, both kitchen-garden and orchard with fruit-trees, where there grow all kinds of vegetables, cauliflowers, radishes, salad, and apples, pears, plums, and berries. There I like to be when work is over to help my father to garden.

Bestell-No.
1544
B

## A Writing-Lesson.

Let us begin to write. Have you a good pen? — No, I have a bad one. — Take mine, it is much better, I think. How do you like it? — It think yours is even worse, and this paper is not good either, it is too thin. — Take some which is thicker, there is plenty, and try another pen. This letter looks very odd, it is the worst you ever made, I think. Make a better one. — I find this letter very hard to make, but I will try my best. What do you think of this one? — It is made more carefully, but look at John's copybook, his writing is very good, it is the best of all. — Not better than my sister's, I like hers best, all her letters are so nicely rounded, she writes most carefully. — Let me look at your writing, Henry. Well, it is not badly done, but still, it does not look nice, your ink is too pale, and your lines are crooked. Dip into Charles's inkpot, take your pencil and ruler, and rule a page, but do it carefully. —

Stop a moment, James, you dropped your pencil, pick it up. What are you doing there, William? — I am rubbing off this blot. — You must not do that. It spoils your paper. Never use India-rubber in your writing-book. Take less ink. — What do you think of my writing now? — Not bad, but still too running! Write a little closer! Like that! — I find it difficult to write like that. — Never mind, that will do. Take more care, however, of your large letters, the small ones are very good, they are also the least difficult. I trust you will get a good mark after this lesson.





Bestell-No.
1547
B

## On the Steamer.

Fred. When do you think we arrive at Queenborough?

Mr. Wilson. About six in the morning, Fred, if the passage continues to be fine. When the sea is rough, it takes an hour longer.

Fred. What is this part of the vessel called where we are?

Mr. W. This is the stern, or hind part of the vessel, where the first-class cabins are in paddle steamers. Look there! on the quarter-deck, the captain is on the commander's bridge, giving orders through the trumpet to the engineers in the machine-room.

Fred. What tremendous heat! these poor men have a horrid time down there!

Mr. W. Not worse than the man at the helm, steering the vessel by the compass before him; he has to keep his post in the roughest weather by day and by night.

Fred. Yes, but he is often relieved, I trust!

Mr. W. Certainly, every four hours. Let us give a look at the fore-castle, where the men of the crew are.

Fred. What a nasty smell here, like seawater, it makes people seasick, I should think!

Mr. W. Why not, especially if you are not what is called a good sailor. — We are now in the middle of the Channel, you see that from the many ships we are passing.

Fred. What a beautiful sight such a sailing vessel is; look! is she not like a swan with its white wings spread, flying before the wind! It is quite night now, and still I can see the men there moving on the deck; I even hear their voices! Do you not think they come too near us?

Mr. W. There is no fear of that, they know their course, no doubt.

Fred. Look, Sir, on the right I see fires appearing and vanishing!

Mr. W. Yes, these are the light-houses on the English coast. We shall soon pass by many others.

Fred. Shall we not soon land?

Mr. W. No, there is still a couple of hours; before that you had better go down to your cabin and try to sleep a little. I shall join you. We shall awake when the ship stops at Queenborough, where our trunks will have to be examined by the custom-house officers who will ask us whether we have anything to declare. But now good night!

Fred. Good night, Sir!

Bestell-No.
1547
B

## At a Bookseller's.

Customer. Have you got guide-books?

Bookseller. To be sure, Sir, for what place do you want them?

C. First of all I want a guide-book to London. Which do you recommend?

B. Baedeker's London or Murray's Hand-Book are now considered the best.

C. How much is the price of the latter?

B. Three and sixpence, please.

C. Is there also a map of London in it?

B. Yes, Sir, there is a little clue-map, as it is called, and many sketches, but a full map is wanting. If you want a map, I recommend you Bacon's New Shilling Map. You may look at it. Is it long since you came to London, Sir?

C. No, I only arrived this morning.

B. You speak English very well, and I suppose you read it as well. What kind of literature do you like best? May I show you some novels?

C. Please, Sir, I should like to read a modern book, written in colloquial English.

B. Well, there are e. g. "Tom Brown's School Days" and "Frank Fairlegh or Life of a Private Pupil", both very interesting for young people, and well suited to make you acquainted with colloquial English and even with "Slang"; two shillings a volume.

C. Are these books one-volume editions?

B. Tom Brown is, but the other novel is in two volumes.

C. Well, I think I'll take the former. Besides this I should like to get some historical novels of Walter Scott, in order to get introduced to English history.

B. Very well, Sir, which novel of this author shall I give you?

C. Have you a nice edition of Kenilworth and of Ivanhoe?

B. I have both novels in different editions. Here is Routledge's cheap sixpenny edition, and here is also the Centenary Edition in elegant binding, where both the paper and print are much nicer; it is cheap, two shillings a volume. I think I have still one of another publisher's.

C. I consider this edition very nice indeed, but I think I prefer the other; besides the great cheapness it has the advantage of being very handy.

B. All right, Sir, as you like.

C. Good morning, Sir,

B. Good morning, I wish you a pleasant stay in London, Sir.

C. Thank you.



# Englisch.

# Zum Auswendiglernen.

Bestell-No. 1634 B

# Rhymes and Sayings.

## Rhymes.

Eat to live, live not to eat!
You can live on bread and meat.
*One, Two,*
What can I do?
*Three, Four,*
Open the door!
Little Tom Tucker sings for his supper
What shall he eat? White bread and butter.

One, two, three, four, five —
I caught a fish alive!
Six, seven, eight, nine, ten —
I let it go again!

Rain, rain, go away!
Come again another day
Little Tommy wants to play.

## School is over.

School is over, oh, what fun!
Lessons finished, play begun.
Who'll[1]) run fastest, you or I?
Who'll laugh loudest? Let us try.

Oh, how beautiful is play!
Swiftly flit the hours away.
Who will catch me? Here am I!
Come and follow, I shall fly.

Time is past and we must go,
For the sun is setting low,
And our parents must not wait.
Now good-bye, for it is late!

## Little Things.

Little moments make an hour;
Little thoughts, a book;
Little seeds, a tree or flower;
Water drops, a brook;
Little deeds of faith and love
Link the earth to Heaven above.

[1]) Who'll = who will.





Bestell-No. 1634 B

## Work and Play.

Work while you work and play while you play!
That is the way to be happy and gay.
All that you do, do with your might!
Things done by halves are never done right.

When you've work to do, boys,
Do it with a will;
Those who reach the top, boys,
First must climb the hill.

Swan swam over the sea,
Swim, swan, swim!
Swan swam back again,
Well swum swan!

Thirty days has September,
April, June and November;
All the rest have thirty-one,
Excepting February alone,
That has only twenty-eight;
But in leap-year, once in four,
February has one day more.

You cannot change *yesterday,* that is clear,
Or begin *to-morrow* until it is here;
So the only thing left for you and for me
Is to make *to-day* as sweet as can be.

## Spring.

Now the spring is coming on!
Now the snow and ice are gone!
Come my little snow-drop root,
Will you soon begin to shoot?

The sweet Spring day is ending,
The sun is sinking low;
We children, homeward wending,
Are singing as we go.

The butterfly is winging
His way through balmy air;
The angels aloft seem singing
And beauty is everywhere.

Spring is coming, spring is coming;
Birds are chirping, insects humming;
All is beauty, all is mirth,
All is glory upon earth!

Bestell-No. 1634 B

## Autumn.

The autumn winds are sighing,
Sighing in the trees,
The ripened corn is waving
Waving in the breeze;
The swallows come together,
Together from the eaves,
Waiting for the falling,
The falling of the leaves.

## Our Home is the Ocean.

Our home is the Ocean,
Our grave is the deep;
We feel no emotion
As on it we sleep.
The waves are our pillow,
Our cradle the sea;
The rougher the billow,
The happier we.

Our home is the Ocean,
A mariner's boast;
With waves in wild motion
We love it the most.
And 'tis our endeavour,
In battle and breeze
That England shall ever
Be lord of the seas.

## Sayings.

March winds and April showers
Bring forth May — flowers.
When one has not what one wants,
One must want what one has.
Time cures everything.
Time works wonders.

Seeing is believing.
If wishing were having, then beggars would ride.

## Enigma.

Who am I that shine so bright
With my pretty yellow light,
Peeping through your window here?
Tell me who I am, my dear!

All the little stars do seem
Hidden by my brighter beam,
And among them I do ride,
Like a queen in all her pride.





Bestell-No. 1495 B

# Proverbs and Sayings.

The fear of the Lord is the beginning of wisdom.
Simplicity is the soul of truth.
After dinner rest a while, after supper walk a mile.
Remember, though honey is sweet, the bee stings.
Oaks may fall, when the reed will brave the storm.
Fine feathers make fine birds.

Silence is as great an art as speech.
How sublime a thing it is to suffer and be strong!
It is better to die a hero than live a coward.
Christmas comes but once a year.
In haste, if you will, but never in a hurry.

Sleeping foxes catch no poultry.
Open enemies are better than false friends.
Great pains, great gains,
Peasants enjoy like appetites with kings.
Man is mortal. Knowledge is power.
No news is good news. Business first, pleasure after.

One man's bread is another man's poison.
Everybody's friend is nobody's friend.
One hour's sleep before midnight is worth two hours' after.
Man's work is from sun to sun, woman's work is never done.

Give every man thine ear, but few thy voice.
The wish is father to the thought.

None but the brave deserve the fair,
No friend at all is better than a cold one.
Second thoughts are always the best,
Of two evils always choose the less.
It is but one step from the sublime to the ridiculous,
Never throw away your old shoes, till you have bought new ones.
Return good for evil.
It is the duty of the young to assist the aged.

He who sows in tears shall reap in joy.
None so deaf as those who will not hear.
Do not believe all you hear, nor communicate all you know
Newer trust to another what you should do yourself.
All that glitters is not gold,
There is no good deed but bears some fruit.

All is not gold that glitters.
All men must die.
Owe no man anything.
Little money, few friends.
One should love one's neighbour as oneself.

He laughs best who laughs last.
Those do least who speak most.
He who lives ill, never lives long.
All is well that ends well. Better late than never.
Plough deep and you will have plenty of corn.
Still waters run deep. Time sets all things right.

You can, if you will.
What one man was able to do, another can do.
What cannot be cured, must be endured.
You may take a horse to the water, but you cannot make him drink.

There are none so deaf as those who will not hear.
Never put off till to-morrow, what ought to be done to-day.
When one can't have what one wants, one should want what one has.

The fire burns brightest in one's own hearth.

Home is home, however homely.

Children should be seen and not heard.

When there is room in the heart,
There is room in the house.

Do not outstay your welcome.

A little house well filled,
A little land well tilled,
A little wife well willed,
And discord for ever killed.

If you want a thing done well, do it yourself.
Never trust to another what you can do yourself.
God helps those who help themselves.
The greatest victory is to conquer oneself.

To see is to believe.
To save time is to lengthen life.
If you wish to have a thing done well, do it yourself.





Bestell-No. 1688 B

## Buying Curiosities.

An Englishman, travelling on the continent with his valet, came to the Belle-Alliance (an inn on the field of Waterloo) to inspect the field of Waterloo. Entering into conversation with the landlady of the inn at which he put up he said: "Here was the battle of Waterloo, I suppose?" "Yes, out on the fields yonder." "And you saw the battle?" "Yes." "Wonderful! And did you see General Gneisenau?" "He sat at this table." "What is the price of the table?" "I want it myself." "Here are 500 francs, James, carry the table into my brougham. And was the great Blucher here too?" "Certainly.". "And what did he do here?" "He looked out of the window." "This one?" "That very same." "Splendid! What do you want for this window?" "It is not for sale." "Here are 1,000 francs, James, take out that window and carry it into my brougham!"

Ferd. Schmidt, Lehrbuch der Englischen Sprache . . . . Verlag: Velhagen & Klasing, Bielefeld-Leipzig.

1688 B

## Gone out.

A person calling one day on a gentleman at the west end of the town, where his visits were more frequent than welcome, was told by the servant that her master had gone out. "Oh, well, never mind, I'll speak to your mistress." "She's also gone out, sir." The gentleman not willing to be denied admission, said as it was a cold day, he would step in, and sit down by the fire a few minutes. "Ah! sir, it is gone out too," replied the girl.

Ferd. Schmidt, Lehrbuch der Englischen Sprache . . . . Verlag: Velhagen & Klasing, Bielefeld-Leipzig.

Bestell-No.
1688
B

## Formal invitation.

Mr. and Mrs. Allwright (present their compliments to Mr. and Mrs. Trench, and) request the pleasure of their company at dinner, on Tuesday, the Seventh of May, at Seven o'clock.

27 New street, W.,
April 21st, 1873.

## Formal acceptance.

Mr. and Mrs. Trench (present their compliments to Mr. and Mrs. Allwright and) will be glad to accept their invitation for the Seventh of May, at Seven o'clock.

90 Tavistock Square,
April 22d, 1873.

## Invitation formally declined.

Mr. and Mrs. Trench present their compliments to Mr. and Mrs. Allwright, and are sorry that a previous engagement will prevent their having the pleasure of accepting Mrs. Allwright's kind invitation.

90 Tavistock Square,
April 22d, 1873.

## Postponement of invitation.

Mr. and Mrs. Allwright present their compliments to Mr. and Mrs. Trench, and are sorry that, in consequence of the serious illnes of a near relative, the dinner-party for the Seventh of May must be postponed.

27 New Street, W.,
April 30th, 1873.

## To a schoolmaster.

10 Windmill Street, E. C.,
14th May 1872.

Dear Sir,

I should be exceedingly obliged if you could find room in your school for my eldest son, Thomas, who was fourteen last birthday He seems to have but a meagre acquaintance with Latin and Greek; his native tongue he can neither speak grammatically nor write properly. Mathematics he seems to have a turn for; he takes great delight in Algebra, and his master informs me he is fairly advanced in it. But as I intend him for a business life, I should wish him to have as much practice as possible in English composition, so that he may be able in a year or two to express himself in his mother tongue with perfect clearness and precision.

Faithfully yours,
*Richard Arkwright.*

T. C. Dunne, Esq., M. A.,
The Beeches, Burnham.



# Englisch.

# Unregelmässige Zeitwörter.

Bestell-No.
1597
B

# Unregelmäßige Zeitwörter.

## To teach, to catch, Stammformen und Beispiele.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| | lehren<br>to teach | lehrte<br>taught | gelehrt<br>taught | *sehr langsam gesprochen* |
| Noch einmal: | lehren<br>to teach | lehrte<br>taught | gelehrt<br>taught | *schneller gesprochen* |
| Zum dritten Mal: | lehren<br>to teach | lehrte<br>taught | gelehrt<br>taught | *geläufig gesprochen* |
| | fangen<br>to catch | fing<br>caught | gefangen<br>caught | |
| Noch einmal: | fangen<br>to catch | fing<br>caught | gefangen<br>caught | |
| Zum dritten Mal: | fangen<br>to catch | fing<br>caught | gefangen<br>caught | |

| | | |
|---|---|---|
| | Not lehrt beten. | Necessity teaches to pray. |
| Noch einmal: | Not lehrt beten. | Necessity teaches to pray. |
| Zum dritten Mal: | Not lehrt beten. | Necessity teaches to pray. |

Wer lehrte Dich Englisch? / Wer lehrte Euch Englisch? / Wer lehrte Sie Englisch? — Who taught you English?
(oder: / oder:)

Noch einmal: Wer lehrte Dich Englisch? / oder: Wer lehrte Euch Englisch? / oder: Wer lehrte Sie Englisch? — Who taught you English?

Zum dritten Mal: Wer lehrte Dich Englisch? / oder: Wer lehrte Euch Englisch? / oder: Wer lehrte Sie Englisch? — Who taught you English?

Dank, dank Dir, mein würdiger Freund,
für die Lehre, die Du mich gelehrt hast.
Thanks, thanks to thee, my worthly friend,
for the lesson, thou hast taught! *(Longfellow).*

Noch einmal in geläuf. Deutsch: Dank, dank Dir, mein würdiger Freund,
für die Lehre, die Du mir gegeben hast.
Thanks, thanks, to thee, my worthly friend,
for the lesson, thou hast taught!

Zum dritten Mal: Dank, dank Dir, mein würdiger Freund,
für die Lehre, die Du mir gegeben hast.
Thanks, thanks to thee, my worthly friend,
for the lesson, thou hast taught!

Der schlafende Fuchs fängt kein Geflügel.
The sleeping fox catches no poultry.



Noch einmal in geläuf. Deutsch: Ein schlafender Fuchs fängt kein Huhn.
The sleeping fox catches no poultry.

Zum dritten Mal: Ein schlafender Fuchs fängt kein Huhn.
The sleeping fox catches no poultry.

Alte Vögel werden nicht gefangen mit Spreu.
Old birds are not caught with chaff.

Noch einmal in geläuf. Deutsch: Alte Vögel fängt man nicht mit Spreu.
Old birds are not caught with chaff.

Zum dritten Mal: Alte Vögel fängt man nicht mit Spreu.
Old birds are not caught with chaff.

Mein Bruder hat Kaltes gefangen.
My brother has caught cold.

Noch einmal in geläuf. Deutsch: Mein Bruder hat sich erkältet.
My brother has caught cold.

Zum dritten Mal: Mein Bruder hat sich erkältet.
My brother has caught cold.

Mein Bruder hat eine sehr schlimme Erkältung gefangen.
My brother has caught a very bad cold.

Noch einmal in geläuf. Deutsch: Mein Bruder hat sich eine sehr schlimme Erkältung zugezogen.
My brother has caught a very bad cold.

Zum dritten Mal: Mein Bruder hat sich eine sehr schlimme Erkältung zugezogen.
My brother has caught a very bad cold.

Lotich, Merkblätter für den Gebrauch unregelmäßiger Verben; Englisch, Serie 1, Blatt 8. Verlag: Carl Flemming, A.-G., Berlin-Glogau.

# Englisch.

# Anglizismen.

Bestell-No. 1690 B

# Die gebräuchlichsten Anglizismen.

Verwandlung von idiomatischem Deutsch in idiomatisches Englisch.

## I.

English Expressions.

Ich komme zu spät I *am* late.
Ich bin schuld daran it is my fault.
Ich ging von Hause I left home.
Meine Uhr geht richtig my watch *keeps* the right time.
Meine Uhr geht nach my watch *is slow*.
Meine Uhr geht vor my watch *is fast*.

Zur gewöhnlichen Zeit **at the** usual time.
**Mit** meinem gewöhnlichen Schritt **at** my usual pace.
Es ist eins nach meiner Uhr it is one o'clock **by** my watch.
Es ist 10 Minuten nach eins it is ten minutes **past** one.
Es ist 20 Minuten vor zwei it is twenty minutes **to** two.
Der kleine Zeiger zeigt auf zehn the little hand points **to** ten.

Ich bringe meine Uhr zum Uhrmacher I *take* my watch to the watch-maker's.
Ich lasse meine Uhr machen I *get* my watch mended.
Es tut mir leid I am sorry.
Ich stehe sofort auf I get up *at once*.

Unsere Uhr hängt an der Wand our clock hangs **against** the wall.
Ich habe keine Uhr bei mir I have no watch **about** me.

Ich befestige meine Uhr an einer Kette I fasten my watch **to** a chain.
Ich stelle sie nach der Eisenbahnuhr I regulate it **by** the railway-clock.

Ich gehe zur Kirche I go *to* church.
Ich gehe zur Schule I go *to* school
Ich habe Kopfschmerzen I have a head-ache.
Vor vier Tagen Four days *ago*.

Die 24 Stunden werden in Tag und Nacht eingeteilt the 24 hours are *divided* **into** night and day.

Alle vier Jahre *every* four years.
Vor acht Tagen *a week* ago.
Vor 14 Tagen *a fortnight* ago.
Heute vor 8 Tagen hatten wir den ersten *to-day week* we had the first.
Heute in 8 Tagen werden wir den fünfzehnten haben to-day week we shall have the fifteenth.
Heute vor 14 Tagen usw. to-day fortnight we had the first.
Heute in 14 Tagen usw. to-day fortnight we shall have the 28th.
Vier Wochen a month.
Bis zum 21. Juni *till the* twenty-first of June.
Es ist das gerade Gegenteil it is **quite the contrary.**





Bestell-No. 1690 B

## II.

Sie sind weit davon entfernt, gut zu sein they are *far from* being good.
Ich habe Robert am liebsten I like Bob best of all.

Die Schüler unterscheiden sich an Alter und Größe the pupils *differ* (*vary*) **in** age and size.
Ich habe ihn zu meinem Freunde gewählt I have chosen him **for** my chum.
Wir sind aus denselben Teilen zusammengesetzt we are composed **of** the same parts.

Ich werde grau wenn ich alt werde I *become* gray as I *grow* old
Heute morgen habe ich Zahnschmerzen gehabt *this* morning I have had *a* toothache.
Gestern hatte ich Kopfschmerzen yesterday I had *a* headache.
Es freut mich, daß es ihr jetzt besser geht I am happy that she is better now.
Neulich war ich ganz heiser the other day I was quite hoarse.
Ich habe mir das Handgelenk verrenkt I have sprained *my* wrist.

Unser Körper besteht aus drei Teilen our body consists **of** three parts.
Die Arme sind an den Schultern befestigt the arms are attached **to** the shoulders.

Wie heißt du? what's your name?
Ich habe noch einen Bruder I have *another* brother.
Ich war klein, als ich ein Baby war I was small *when a baby*.
Neulich wurde ich verletzt *the other day* I was hurt.
Ich liebe meine Eltern *I am fond of* my parents.
Ich bin jünger als mein Bruder *I am my brother's junior*.
Ich bin älter als meine Schwester I am my sister's *senior*.
Achtzig Jahre ist ein hohes Alter eighty years is a *great* age.
Mein Freund und meine Freundin = my friend.

Ich wurde auf dem Spielplatz verletzt I was hurt **in** the playground.
Ich bin um zehn Jahre älter als meine Schwester I am my sister's senior **by** ten years.
Als ich ein kleines Kind war, wohnte ich bei meinem Onkel when a baby, I lived **at** my uncle's.

# Englisch.

## Aussprache.

Bestell-No.
1682
B

## The Dog and the Pig.

A dog and a pig were once together on board a vessel which was bound on a long voyage. They soon became very good friends and would eat out of the same dish. But there was one thing that occasionally spoiled their friendship for a short time. The dog had a comfortable kennel to sleep in, while the unfortunate pig had to spend the night on the cold deck. So the pig made a habit of getting into the kennel at dusk. If he got in before the dog, he could not be turned out; but if the dog got in first, the pig had to spend the night on deck as before.

One night when the weather was very cold and wet, the pig thought he would make for the kennel in good time, so as to ensure having a comfortable bed. He found, however, to his disgust, that the same thought had occurred to the dog, who was already lying fast asleep in the kennel. So he set his wits to work, and formed a plan. He took the dish out of which they ate their meals, and placed it near the kennel; he then turned his back to the dog and made a noise as if he were eating. This awoke the dog, who listened for a minute or two, and then, feeling hungry, thought he would come out and share the supper. The pig at once rushed into the kennel, and left his friend outside with the empty dish.

Daniel Jones, Phonetic Readings in English. Verlag: C. Winters Universitätsbuchhandlung, Heidelberg.

1682
B

## Wasting Time.

One day a grand post-office official happened to be passing through one of the small offices connected with the department. There he saw a man standing before the fire reading a newspaper. An hour or so afterwards, returning by the same way, he was shocked to find the same man occupied in the same manner.

"What are you supposed to be doing, sir?" said the indignant official.



"Can't you see what I'm doing?" said the man.

"I know that I came through this room over an hour ago and saw you reading the paper. I return and find you reading still."

"You state the case quite accurately," was the polite reply.

"What is your name, sir?" demanded the official, becoming angry.

"Well," said the other, "I don't know that my name is any concern of yours; what is your name?"

"Sir," said he, "I would have you know that I am head of a department in the General Post Office."

"Indeed," was the reply, "I am very glad to hear it. I am simply one of the British public, and have been kept here waiting for two hours for an answer to a very simple question. I shall be much obliged if you will use your influence to get me a little attention."

Daniel Jones, Phonetic Readings in English. Verlag: C. Winters Universitätsbuchhandlung, Heidelberg.

Bestell-No.
1682
B

## Acquitted, but Guilty.

A cunning-looking fellow was once accused before the magistrates of stealing a pair of trousers. After a long and patient investigation, the man was discharged, because the evidence against him was not sufficiently strong. He continued, however, to remain in the dock after his acquittal had been formally pronounced. The lawyer who had defended him, observing that he did not move, informed him that he was at liberty to go about his business, if he had any. The man shook his head slightly, but remained. By this time the court was nearly empty. Again his lawyer told him that he could go, and asked why he seemed so stupid. "Just come here a moment, please, sir," said the man, "and let me whisper in your ear. — I can't go till all the witnesses against me have left the court." "And why may that be?" "Because of the stolen trousers, sir. Don't you understand?" "Most certainly I don't; what about the trousers?" said the lawyer. "Only this, sir," whispered the fellow in his lowest tones, "I've got them on."

Daniel Jones, Phonetic Readings in English. Verlag: C. Winters Universitätsbuchhandlung, Heidelberg.

Bestell-No.
1682
B

## A Common Curiosity.

The witty editor of a certain New York magazine, was on friendly terms with Barnum, the noted showman. But this friendship did not prevent the two from playing tricks on each other whenever occasion offered.

One day the editor came down to the exhibition in a great hurry, and wanted to know if Mr. Barnum possessed the Indian club that Captain Cook was killed with, as he was writing an article for his magazine on the subject of Cook's death, and would much like to examine the fatal weapon. Mr. Barnum said he was only too happy to gratify his friend's curiosity, and would at once go and look for the club. Relating the story afterwards he said, "I went to my exhibition and picked out just such a weapon as would have settled Captain Cook or anybody else, and presented it with every sign of confidence for the editor's inspection. He examined it very minutely, and then handed it back saying, 'Thank you, Mr. Barnum, I knew you must have this club. All the small museums in the country have it, and a large establishment like yours could not afford to do without it.' And then he left, highly pleased that for once he had turned the joke on me."

Daniel Jones, Phonetic Readings in English. Verlag: C. Winters Universitätsbuchhandlung, Heidelberg.

# Englisch.

# Volkslieder.

Bestell-No. 1580 B

## Jack and Jill.

Jack and Jill went up the hill
To fetch a pail of water;
Jack fell down, and broke his crown,
And Jill came tumbling after.

## Humpty-Dumpty.

Humpty-Dumpty sat on a wall,
Humpty-Dumpty had a great fall;
All the king's horses and all the king's men
Can't put Humpty together again.

## Ba, Ba, Black Sheep.

"Ba, ba, black sheep, have you any wool?"
"Yes, sir, yes, sir, three bags full;
One for my master, one for my dame,
But none for the little boy who cries in the lane."

1588 B

## Sweet and Low.

*(Tennyson.)*

Sweet and low, sweet and low,
Wind of the western sea;
Low, low, breathe and blow,
Wind of the western sea!
Over the rolling waters go,
Come from the dying moon and blow,
Blow him again to me, while my little one,
While my pretty one sleeps.

Sleep and rest, sleep and rest,
Father will come to thee soon;
Rest, rest on mother's breast,
Father will come to thee soon;
Father will come to his babe in the nest.
Silver sails all out of the west
Under the silver moon. Sleep, my little one,
Sleep, my pretty one, sleep.

Simon-Stockhaus, Französische u. Englische Volkslieder für den Schulgebrauch. Verlag: Diesterweg, Frankfurt a. M.



Bestell-No. 1585 B

## My Heart's in the Highlands.

*(Burns.)*

1.

My heart's in the Highlands, my heart is not here;
My heart's in the Highlands, a-chasing the deer;
Chasing the wild deer, and following the roe,
My heart's in the Highlands wherever I go.

2.

Farewell to the Highlands, farewell to the North,
The birth-place of valour, the country of worth;
Wherever I wander, wherever I rove,
The hills of the Highlands for ever I love.

3.

Farewell to the mountains high cover'd with snow;
Farewell to the straths and green valleys below;
Farewell to the forests and wild-hanging woods;
Farewell to the torrents and loud-pouring floods.

4.

My heart's in the Highlands, my heart is not here;
My heart's in the Highlands a-chasing the deer;
Chasing the wild deer, and following the roe,
My heart's in the Highlands wherever I go.

(Schottisches Lied.)

Simon-Stockhaus, Französische u. Englische Volkslieder für den Schulgebrauch. Verlag: Diesterweg, Frankfurt a. M.

Bestell-No. 1586 B

## Robin Adair.

(*Burns.*)

1.

What's this dull town to me?
Robin's not near.
What was I wish'd to see,
What wish'd to hear?
Where's all the joy and mirth
Made this town a heav'n on earth?
Oh! they're all fled with thee,
Robin Adair.

2.

What made the ball so fine?
Robin Adair.
What made th'assembly shine?
Robin was there.
What when the play was o'er,
What made my heart so sore?
Oh! it was parting with
Robin Adair.

3.

But now thou'rt cold to me,
Robin Adair.
Yet he I lov'd so well
Still in my heart shall dwell;
Oh! I can ne'er forget
Robin Adair!

1584 B

## Home! Sweet Home!

(*Payne.*)

1.

'Mid pleasures and palaces though we may roam,
Be it ever so humble, there's no place like home!
A charm from the skies seems to hallow all there;
Which, seek through the world, is ne'er met with elsewhere.
Home! Home! sweet, sweet home!
There's no place like home!

2.

An exile from home, splendour dazzles in vain!
Oh! give me my lowly thatch'd cottage again!
The birds singing gaily that came at my call,
Give me these with the peace of mind dearer than all.
Home! Home! sweet, sweet home!
There's no place like home!



# Englisch.

# Umgangssprache.

Beſtell-Nr. 1550 B

# Meals.

The English generally take three meals a day: breakfast, lunch and dinner.

## 1. Breakfast.

For breakfast the English mostly take tea (Chinese tea, Russian tea), but there are also people who take coffee, cocoa or chocolate.

Do you like tea? — Do you like coffee or cocoa better? — Which do you like best? — Which do you prefer, strong tea or weak tea?

The French and the Germans content themselves at breakfast with coffee, etc. and bread; the English do not, they take a substantial breakfast composed of:

ham, boiled eggs (soft-boiled or hard-boiled) or poached-eggs; fried fish, a steak, a muttonchop; butter and cheese.

As for bread, we may mention: white bread, black bread, brown bread; toast, dry or buttered; biscuit.

The tea is generally made at table in the dining-room, by the lady of the house. The coffee is made in the kitchen by the cook. The housemaid (the servant) then pours it into the coffee-pot, puts it on the coffee-tray, along with the coffee-cups (cups and saucers), the tea-spoons, the milk-jug (the cream-jug), the sugar-basin with the sugar-tongs, etc. Then she brings it into the dining-room to serve it.

We drink coffee in a cup.

Which do you prefer black coffee or coffee with milk?

Do you like bitter coffee, or do you prefer sweet coffee? — How many lumps of sugar do you take in your coffee?

## 2. Lunch (Luncheon).

Lunch is taken between twelve and two o'clock. People mostly take a hot lunch, composed of grilled chops or a grilled steak. Sometimes they prefer a cold lunch; cold meat, pie, butter and cheese.

At five o'clock tea is taken (with bread, etc.), called five o'clock tea or afternoon tea.

## 3. Dinner.

Dinner, the principal meal, is taken between 7 and 8 o'clock.

A short time before dinner the maid lays the cloth. She lays:

1. The table-cloth.



2. The meat-plates, one at every person's place; at the place of the lady of the house she lays as many soup-plates as there are guests.

3. On each plate a serviette with or without a ring.

4. For each person a knife and fork, a soup-spoon and a dessert-spoon. If there is a carver, he has a knife-rest.

5. The salt-cellar with the salt, the pepper-caster with the pepper, the mustard-pot with the mustard.

6. The cruet-stand (the cruets) with the bottle containing vinegar, and the bottle containing oil.

7. One or two carafes (water bottles) with some tumblers, and some decanters, or bottles of wine, with wineglasses, and a cork-screw to uncork the bottles (to draw the corks).

After having put a chair for each person, the maid gives a glance at the table in order to assure herself that nothing is missing; then she goes into the kitchen to fetch the soup.

When she has put the tureen with the soup-ladle on the table, she sounds the gong or rings the bell for dinner, or she simply announces that it is ready.

Ladies and gentlemen wear evening-dress, that is to say, the ladies are in low-necked dress, the gentlemen in black trousers, black waistcoats, white ties and dress-coats.

Each gentleman takes a lady in to dinner.

As soon as grace is said, all sit down to table: the lady of the house at the upper end of the table, the master of the house at the opposite side.

Every one unfolds his serviette and lays it upon his knees.

People do not wish one another a good appetite, as we do in Germany.

The lady of the house serves the soup. But at dinner-parties the soup is handed round by the servants.

After the soup, the maid takes away the tureen and the empty plates, and serves the other dishes one by one.

The master of the house carves the fish, the joint, roast meat, the game, etc. and the servants hand them round.

When dinner is finished, in some houses thanks are returned, (grace is said), and the ladies with-draw to the drawing-room. The gentlemen remain awhile to smoke their cigars and to drink a glass of wine; then they rejoin the ladies in the drawing-room to take coffee and to pass the evening with conversation or music, cards or games,

---

The menu of the dinner is usually composed of:
soup, fish, meat with vegetables, salads, sweets, dessert.

Bestell-No.
**1631**
**B**

## Letter to a Gentleman and Answer.

Bracebridge Hall, Twickenham,
15th Nov., 1910.

Dear Mr. Norton,

Father has promised to let me go and see *Midsummer Night's Dream* at the Royal Theatre on Monday evening, if I can get a friend to go with me. I therefore write this to ask, if you will let Willie accompany me. We have neither of us seen a play of Shakespeare's yet, and should be so glad to seize this opportunity. Hoping that you will be able to give permission, I remain,

Yours very sincerely,
Alfred Weatherley.

3 Malvern Terrace, Wimbledon,
16th November, 1910.

My dear Alfred,

When I received your letter last night, I had already promised to take Willie to see *Midsummer Night's Dream*. The piece is played every evening now, and Monday would suit me best, so we shall be very glad if you will join us. Come to dinner if you can, then we will all start together.

Give my kind regards to Mr. and Mrs. Weatherley and believe me,

Very sincerely yours,
John Norton.

**1631**
**B**

## Letters of Excuse.

23 Gordon Street, Liverpool,
10th January, 1910.

Dear Sir,

Will you kindly excuse my daughter's absence from school this morning, as she has a very bad cold. I hope she will be able to come to-morrow.

I remain, dear Sir,

Yours truly,
Mary Winter.

3 Kings Road, City,
10th June, 1910.

Dear Sir,

I am very sorry to say that my little boy, Harry, cannot come to school to-day, as he fell down yesterday and sprained his ankle so badly that he cannot walk this morning.

The doctor says it will be all right in two or three days.

Yours faithfully,
Robert Smith.





Bestell-No.
**1631**
**B**

## Invitation and Answers.

25 High Street. Canterbury,
25th June, 1910.

Dear Ethel,

Next Thursday is my birthday and Mother has allowed me to invite my friends to a little tea-party. So I do hope you will come about half past four, and I should be so glad if you would bring your violin with you. I want to have some nice music.

Please don't disappoint me.

Ever your affectionate friend,
Marion Dale.

Burnham Lodge, Canterbury,
26th June, 1910.

Dear Marion,

Many thanks four your kind invitation to tea on Thursday. I shall be delighted to come and shall not forget to bring my violin.

I am looking forward to the treat immensely, as I know how nice your parties always are.

With much love,

Yours affectionately,
Ethel Green.

Burnham Lodge, Canterbury,
26th June, 1910.

Dear Marion,

Thank you very much for your kind invitation on Thursday. I am sorry to have to say that Mother has been very ill for the last two or three days. She has to keep her bed and is very feverish. The doctor is rather anxious.

Under these circumstances I am sure you will understand my declining your kind invitation. You know how much I like to come to your parties.

All good wishes for your birthday, and hoping everything will go off well, I remain,

Your loving friend,
Ethel Green.

Bestell-No. 1526 B

# Talks about English Life.

## Meeting in the Street.

A. Good morning, Mr. B. How are you. I hope you are quite well.

B. Thank you, Sir, I am very well. And you?

A. Thanks, Sir, I am all right.

B. I am glad to hear it. How are your father and mother?

A. My father is not quite well; he had a sore throat, but he is much better than last week. My mother ist not at home; she has gone to Liverpool to see her sister.

B. Please, remember me to both of them. I hope that your father will soon feel well again.

A. Thank you very much. Good bye, Sir.

## Before going to School.

We intend to take you with us to town next week, Robert, if your master's report of you is a good one.

— I shall be so glad to go, papa; but I'm afraid. . . .

— Afraid of what? I hope you have not been misbehaving?

— O, dear no! what could make you think of such a thing, papa?

— Nay, my boy, I thought your manner seemed to indicate something of the sort.

— I am afraid my lessons have been too difficult, I intend to work hard to-day.

— Make haste and finish your breakfast, or you will be late for school.

— O, dear no, papa! school begins at nine, and it is now just half past eight. — Good bye.

## Coming from School.

Well, Robert, where have you been?

— I have just come from school, papa.

— Just come from school? you are very late.

— Yes, I am rather late.

— How is that?

— My Latin lesson was not well prepared. I was kept in to learn it.

— I told you so. You should rise earlier.

— I will, papa, I assure you I shall not fail to-morrow.

— I hope you did better in your other lessons.

— O yes, papa, I was top of the class in arithmetic.

— That is good; what are you doing now in arithmetic?

— The Rule of Three; to-morrow we begin with simple interest.





Bestell-No. 1526 B

## Doing some Needlework.

Mary, put a clean doily on my dressing-table, and arrange the artikles in the room. — I will first of all bring some water. — Make haste, then. — Where have you put the hooks and eyes? I saw you with them yesterday afternoon. — Nay, but you borrowed them after that. — Oh, I remember! to be sure I did! and put them in my dressing-case. I will get them for you in a minute. — Never mind; I can do without them for a while. — I'll get them at once. — Here they are! — Well, you have been very quick about it.

Lend me a needle and thread. — What do you want them for? — To sew on a button. — Yon will want some strong cotton, then. Will you have white or black? — Have you any strong brown thread? — Yes, I have; you mean this, don't you? — That is the thing! — Now, then, I shall manage first-rate.

## Going for a Walk.

I say, Mary, is not this Charley's bedroom-door? — Yes, Sir, it is. — Charley! get up! Don't you see what a fine morning it is? get up! and let us have a nice walk. — I will come down directly. I am very glad you woke me. — Make haste! I will wait for you in the library. — Alfred, I am ready. — Come along; which way shall we go? — Let us turn down the lane to the left, and walk by the river side. — That is my favourite walk. — Let us make haste, and then we shall have a good long walk. — How glorious the sun looks, rising above the hills! It makes the water look like gold. — Look there! did you see that fish? — Yes. And here comes another one. They are always attracted by the sunshine. — What a pity we can't stay and watch them. But it is really time we returned.

1526 B

## In the Garden.

Are the peaches ripe? — Non yet. There are a few on that tree. It has been a bad season for fruit. There is too much wood about this apple-tree. — It grows very good apples, nevertheless. — No, they are too small. — Shall we have any wall-fruit? — I hope the insects have not destroyed those very fine plums. — It would be a gread pity that such fine fruit should be lost this season.

How sweet the flowers smell! — Shall I pluck you a rose? — Take care! you are shaking the leaves off. — Mamma wants some flowers for the drawing-room. Let us gather some. O what a pretty geranium! — Yes; that is called the horse-shoe geranium. — What do you think of this dahlia? — It is a most lovely flower.

# Englisch.

## Vortragsübungen.

Bestell-No.
1443
D

# The Charge of the Light Brigade.

(*Tennyson.*)

Half a league, half a league,
Half a league onward,
All in the valley of Death
Rode the six hundred.
"Forward, the Light Brigade!
Charge for the guns!" he said:
Into the valley of Death
Rode the six hundred.

"Forward, the Light Brigade!"
Was there a man dismay'd?
Not tho' the soldier knew
Some one had blunder'd:
Their's not to make reply,
Their's not to reason why,
Their's but to do and die.
Into the valley of Death
Rode the six hundred.

Cannon to right of them,
Cannon to left of them,
Cannon in front of them
Volley'd and thunder'd
Storm'd at with shot and shell,
Boldly they rode and well,
Into the jaws of Death,
Into the mouth of Hell
Rode the six hundred.



Flash'd all their sabres bare,
Flash'd as they turn'd in air,
Sabring the gunners there,
Charging an army, while
All the world wonder'd:
Plunged in the battery-smoke
Right thro' the line they broke;
Cossack and Russian
Reel'd from the sabre-stroke
Shatter'd and sunder'd.
Then they rode back, but not
Not the six hundred.

Cannon to right of them,
Cannon to left of them,
Cannon behind them
Volley'd and thunder'd;
Storm'd at with shot and shell,
While horse and hero fell,
They that had fought so well,
Came thro' the jaws of Death,
Back from the mouth of Hell,
All that was left of them,
Left of six hundred.

When can their glory fade?
Oh, the wild charge they made!
All the world wonder'd.
Honour the charge they made!
Honour the Light Brigade
Noble six hundred!

Aronstein, Selections from English Poetry. Verlag: Velhagen & Klasing, Bielefeld-Leipzig.

Bestell-No.
1442
D

# The Life of King Henry V.

(*Shakespeare.*)

## Adress of Henry V. to his soldiers before Harfleur.

III, 1.

Once more unto the breach, dear friends, once more,
Or close the wall up with our English dead!
In peace, there's nothing so becomes a man,
As modest stillness, and humility:
But when the blast of war blows in our ears,
Then imitate the action of the tiger:
Stiffen the sinews, summon up the blood,
Disguise fair nature with hard-favour'd rage!
Then lend the eye a terrible aspect;
Let it pry through the portage of the head,
Like the brass cannon;
Now set the teeth, and stretch the nostril wide;
Hold hard the breath, and bend up every spirit
To his full height! On, on, you noblest English,
Whose blood is fet from fathers of war-proof!
Fathers, that, like so many Alexanders,
Have in these parts from morn till even fought,
And sheath'd their swords for lack of argument.
Dishonour not your mothers: now attest
That those whom you call'd fathers did beget you.
Be copy now to men of grosser blood,
And teach them how to war. — And you, good yeomen,
Whose limbs were made in England, show us here
The mettle of your pasture: let us swear
That you are worth your breeding; which I doubt not,
For there is none of you so mean and base,
That hath not noble lustre in your eyes.
I see you stand like greyhounds in the slips,
Straining upon the start. The game's afoot:
Follow your spirit; and upon this charge
Cry — God for Harry! England! and Saint George!





Bestell-No.
1312
D

# Hamlet.

(*Shakespeare.*)

## Hamlet's Soliloquy on Death.

III, 1.

To be, or not be, — that is the question: —
Whether 'tis nobler in the mind to suffer
The slings and arrows of outrageous fortune.
Or to take arms against a sea of troubles,
And by opposing end them? — To die, — to sleep, —
No more; and by a sleep to say we end
The heart-ache, and the thousand natural shocks
That flesh is heir to, 'tis a consummation
Devoutly to be wish'd. To die, — to sleep; —
To sleep; perchance to dream: — ay, there's the rub;
For in that sleep of death what dreams may come,
When we have shuffled off this mortal coil,
Must give us pause: three's the respect
That makes calamity of so long life;
For who would bear the whips and scorns of time,
Th'oppressor's wrong, the proud man's contumely,
The pangs of despised love, the law's delay,
The insolence of office, and the spurns
That patient merit of th'unworthy takes,
When he himself might his quietus make
With a bare bodkin? who would fardels bear,
To grunt and sweat under a weary life.
But that the dread of something after death,
The undiscover'd country, from whose bourn
No traveller returns, puzzles the will,
And makes us rather bear those ills we have
Than fly to others that we know not of?
Thus conscience does make cowards of us all;
And thus the native hue of resolution
Is sicklied o'er with the pale cast of thought;
And enterprises of great pith and moment,
With this regard, their currents turn away,
And lose the name of action. —

# Englisch.

# Technik der Dichtkunst.

Bestell-No.
1601
B

# We are Seven.

*(Wordsworth.)*

A simple child
That lightly draws its breath,
And feels its life in every limb,
What should it know of death?

I met a little cottage girl;
She was eight years old, she said;
Her hair was thick with many a curl
That clustered round her head.

She had a rustic, woodland air,
And she was wildly clad;
Her eyes were fair, and very fair;
— Her beauty made me glad.

"Sisters and brothers, little maid,
How many may you be?"
"How many? Seven in all," she said,
And wondering looked at me.

"And where are they? I pray you tell."
She answered, "Seven are we;
And two of us at Conway dwell,
And two are gone to sea.

Two of us in the churchyard lie,
My sister and my brother;
And, in the churchyard cottage, I
Dwell near them with my mother."

"You say two at Conway dwell,
And two are gone to sea,
Yet ye are seven! — I pray you tell,
Sweet maid, how this may be?"

Then did the little maid reply,
"Seven boys and girls are we;
Two of us in the churchyard lie,
Beneath the churchyard tree."



"You run about, my little maid,
Your limbs they are alive;
If two are in the churchyard laid,
Then ye are only five."

"Their graves are green, they may be seen,"
The little maid replied,
"Twelve steps or more from my mother's door,
And they are side by side.

My stockings there I often knit,
My kerchief there I hem;
And there upon the ground I sit,
And sing a song to them.

And often after sunset, Sir,
When it is light and fair,
I take my little porringer,
And eat my supper there.

The first that died was little Jane;
In bed she moaning lay,
Till God released her of her pain;
And then she went away.

So in the churchyard she was laid;
And when the grass was dry,
Together round her grave we played,
My brother John and I.

And when the ground was white with snow,
And I could run and slide,
My brother John was forced to go,
And he lies by her side."

"How many are you then," said I,
"If they two are in Heaven?"
The little maiden did reply,
"O master! we are seven."

"But they are dead; those two are dead!
Their spirits are in Heaven!"
'Twas throwing words away: for still
The little maid would have her will,
And said, "Nay, we are seven!"

Aronstein, Selections from English Poetry. Verlag: Velhagen & Klasing, Bielefeld-Leipzig.

Bestell-No.
1601
B

## After Blenheim.

(*Southey.*)

It was a summer evening,
Old Kaspar's work was done,
And he before his cottage door
Was sitting in the sun;
And by him sported on the green
His little grandchild Wilhelmine.

She saw her brother Peterkin
Roll something large and round
Which he beside the rivulet
In playing there had found;
He came to ask what he had found
That was so large and smooth and round.

Old Kaspar took it from the boy
Who stood expectant by;
And then the old man shook his head,
And with a natural sigh
"'Tis some poor's fellow's skull," said he,
"Who fell in the great victory.

"I find them in the garden,
For there's many here about;
And often when I go to plough
The ploughshare turns them out.
For many thousand men," said he,
"Were slain in that great victory."

"Now tell us what 'twas all about,"
Young Peterkin he cries;
And little Wilhelmine looks up
With wonder-waiting eyes;
"Now tell us all about the war,
And what they fought each other for."

"It was the English," Kaspar cried,
"Who put the French to rout;
But what they fought each other for
I could not well make out.
But every body said," quoth he,
"That 'twas a famous victory.



"My father lived at Blenheim then,
Yon little stream hard by;
They burnt his dwelling to the ground,
And he was forced to fly:
So with his wife and child he fled,
Nor had he where to rest his head.

"With fire and sword the country round
Was wasted far and wide,
And many a childing mother then
And newborn baby died:
But things like that, you know, must be
At every famous victory.

"They say it was a shocking sight
After the field was won;
For many thousand bodies here
Lay rotting in the sun:
But things like that, you know, must be
After a famous victory.

"Great praise the Duke of Marlbro' won
And our good Prince Eugene;"
"Why 'twas a very wicked thing!"
Said little Wilhelmine;
"Nay .. nay .. my little girl," quoth he,
"It was a famous victory.

"And every body praised the Duke
Who this great fight did win."
"But what good came of it at last?"
Quoth little Peterkin: —
"Why that I cannot tell," said he,
"But 'twas a famous victory."

Aronstein, Selections from English Poetry. Verlag: Velhagen & Klasing, Bielefeld-Leipzig.

# Englisch.

# Die Kunst des Übersetzens.

Bestell-No. 5589
C

# Aus Wilhelm Meisters Lehrjahren.

(Goethe.)

## Zweites Kapitel.

Als Wilhelm seine Mutter des andern Morgens begrüßte, eröffnete sie ihm, daß der Vater sehr verdrießlich sei und ihm den täglichen Besuch des Schauspiels nächstens untersagen werde. „Wenn ich gleich selbst", fuhr sie fort, „manchmal gern ins Theater gehe, so möchte ich es doch oft verwünschen, da meine häusliche Ruhe durch deine unmäßige Leidenschaft zu diesem Vergnügen gestört wird. Der Vater wiederholt immer, wozu es nur nütze sei? wie man seine Zeit nur so verderben könne?" —

„Ich habe es auch schon von ihm hören müssen," versetzte Wilhelm, „und habe ihm vielleicht zu hastig geantwortet; aber um Himmels willen, Mutter! ist denn alles unnütz, was uns nicht unmittelbar Geld in den Beutel bringt, was uns nicht den allernächsten Besitz verschafft? Hatten wir in dem alten Hause nicht Raum genug? und war es nötig, ein neues zu bauen? Verwendet der Vater nicht jährlich einen ansehnlichen Teil seines Handelsgewinnes zur Verschönerung der Zimmer? Diese seidenen Tapeten, diese englischen Mobilien, sind sie nicht auch unnütz? Könnten wir uns nicht mit geringerem begnügen? Wenigstens bekenne ich, daß mir diese geströiften Wände, diese hundertmal wiederholten Blumen, Schnörkel, Körbchen und Figuren einen durchaus unangenehmen Eindruck machen. Sie kommen mir höchstens vor, wie unser Theatervorhang. Aber wie anders ist's, vor diesem zu sitzen! Wenn man noch so lange warten muß, so weiß man doch, er wird in die Höhe gehn, und wir werden die mannigfaltigsten Gegenstände sehen, die uns unterhalten, aufklären und erheben." —

„Mach es nur mäßig," sagte die Mutter; „der Vater will auch abends unterhalten sein; und dann glaubt er, es zerstreue dich, und am Ende trag' ich, wenn er verdrießlich wird, die Schuld. Wie oft mußte ich mir das verwünschte Puppenspiel vorwerfen lassen, das ich euch vor zwölf Jahren zum heiligen Christ gab, und das euch zuerst Geschmack am Schauspiel beibrachte!"

„Schelten Sie das Puppenspiel nicht, lassen Sie sich Ihre Liebe und Vorsorge nicht gereuen! Es waren die ersten vergnügten Augenblicke, die ich in dem neuen leeren Hause genoß; ich sehe es diesen Augenblick noch vor mir, ich weiß, wie sonderbar es mir vorkam, als man uns, nach Empfang der gewöhnlichen Christgeschenke vor einer Tür niedersitzen hieß, die aus einem andern Zimmer hereinging. Sie öffnete sich; allein nicht wie sonst zum Hin- und Wiederlaufen, der Eingang war durch eine unerwartete Festlichkeit ausgefüllt. Es baute sich ein

## Chapter II.

When Wilhelm saluted his mother, next morning, she informed him that his father was very greatly discontented with him, and meant to forbid him these daily visits to the playhouse. "Though I myself often go with pleasure to the theatre," she continued, "I could almost detest it entirely, when I think that our fireside peace is broken by your excessive passion for that amusement. Your father is ever repeating: What is the use of it? How can any one waste his time so?"

"He has already told me this," said Wilhelm; "and perhaps I answered him too hastily: but, for Heaven's sake, mother, is nothing then of use but what immediately puts money in our purse; but what procures us some property that we can lay our hands on? Had we not, for instance, room enough in the old house; and was it indispensable to build a new one? Does not my father every year expend a large part of his profit in ornamenting his chambers? Are not these silk carpets, this English furniture, likewise of no use? Might we not content ourselves with worse? For my own part, I confess, these striped walls, these hundred times repeated flowers, and knots, and baskets, and figures, produce a really disagreeable effect upon me. At best, they but remind me of the front curtain of our theatre. But what a different thing it is to sit and look at that! There, if you must wait for a while, you are always sure that it will rise at last, and disclose to you a thousand curious objects, to entertain, to instruct and to exalt you."

"But you go to excess with it," said the mother; "your father wishes to be entertained in the evenings as well as you; besides, he thinks it dissipates your attention; and when he grows ill-humoured on the subject, it is I that must bear the blame. How often have I been upbraided with that miserable puppet-show, which I was unlucky enough to provide for you at Christmas, twelve years ago! It was the first thing that put these plays into your head."

"O, do not blame the poor puppets; do not repent of your love and motherly care! It was the only happy hour I had enjoyed in the new empty house. I never can forget that hour; I see it still before me; I recollect how surprised I was, when, after we had got our customary presents, you made us seat ourselves before the door that leads to the other room. The door opened; but not as formerly, to let us pass and repass; the entrance was occupied by an unexpected show. Within it rose a porch, concealed by a mysterious curtain. All of us were

# Wilhelm Meister's Apprenticeship.

Translated from the German of Goethe by *Thomas Carlyle.*

Portal in die Höhe, das von einem mystischen Vorhang verdeckt war. Erst standen wir alle von ferne, und wie unsre Neugierde größer ward, um zu sehen, was wohl Blinkendes und Raselndes sich hinter der halb durchsichtigen Hülle verbergen möchte, wies man jedem sein Stühlchen an und gebot uns, in Geduld zu warten.

So saß nun alles und war still; eine Pfeife gab das Signal, der Vorhang rollte in die Höhe und zeigte eine hochrot gemalte Aussicht in den Tempel. Der Hoheprieſter Samuel erschien mit Jonathan, und ihre wechselnden wunderlichen Stimmen kamen mir höchst ehrwürdig vor. Kurz darauf betrat Saul die Szene, in großer Verlegenheit über die Impertinenz des schwerlötigen Kriegers, der ihn und die Seinigen herausgefordert hatte.

standing at a distance; our eagerness to see what glittering or jingling article lay hid behind the half-transparent veil was mounting higher and higher, when you bade us each sit down upon his stool and wait with patience.

"At length all of us were seated and silent; a whistle gave the signal; the curtain rolled aloft, and showed us the interior of the Temple, painted in deep red colours. The high-priest Samuel appeared with Jonathan, and their strange alternating voices seemed to me the most striking thing on earth. Shortly after entered Saul, overwhelmed with confusion at the impertinence of that heavy-limbed warrior, who had defied him and all his people.

Ferd. Schmidt, Übungsbuch zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Englische. Verlag: Velhagen & Klasing, Bielefeld-Leipzig.

# Englisch.

# Auslandskunde.

Bestell-No.
1471
B

# A Comparison between the Characters of the Germans and the English.

(*Lord Haldane.*)

It is never easy to make a satisfactory appreciation of a country to which one stands in the relation of a foreigner. Germany, moreover, is for us Britons a specially difficult country to understand. Its people possess traits so like ours that we are apt to overlook those other traits in which they are profoundly unlike. Hence arise misinterpretations and disappointments on both sides of the German Ocean.

The racial difference in habit of mind might be stated thus: The Englishman acts *der Vorstellung nach;* the German *dem Begriffe nach.* The Englishman has less often than the German formed in his mind an abstract principle or plan before he moves. This is the outcome of his characteristic individualism. The practical life of the Germany of to-day rests, far more than does that of Britain, on abstract and theoretical foundations. In German intellectual development the search for system is the cardinal fact.

System, then; system that has its beginning and end in concrete life is the intellectual inheritance of the German nation from the philosophers and poets of the early nineteenth century. Some one once said "Without Goethe, no Bismarck". It seems to me this saying is true. But its author might have added that without the great German thinkers there would also have been no Scharnhorst, no Clausewitz, no Roon, and no Moltke. There is hardly anything in the history of modern Germany that illustrates more thoroughly what has been called "the wonderful might of thought" than the capacity it has developed for organisation. An especially fine illustration is the organisation of the German military system, which within little more than fifty years delivered Prussia from the yoke of



the oppressor, and raised Germany to the first rank among modern European powers.

Bismarck subordinated economic to national considerations, and above all to the end of German unity. For this purpose he introduced organisation into the life of the people wherever he could. In education, in military training, in her Poor Law, Germany began to stand out more and more among the nations. A process carried so far was necessarily attended by reaction. And reaction came in thinkers like Nietzsche and in the criticisms of the modern spirit on the narrowness of the type created by the German school system. It is odd to reflect that Eton and Harrow, institutions which many people in England do not regard as free from grave defects, have become much thought of in educational circles in Germany. And why? Not for the learning they impart, but because in these and other great schools in England the real rulers are seen to be the boys themselves, and their tendency is to produce individuality and the qualities which go to the making of men.

It is not an unmixed good to a country to be overgoverned, and Germany is still probably too much governed for that free development of individuality which is characteristic of life here and in the United States. But this must not be taken to mean, that the order which prevails in so many departments of German social life is not a great advantage to her, and one which ought as far as possible to be preserved. In many ways we ourselves are rapidly adopting German examples (with the modifications that the national habit of mind makes inevitable), not only in national insurance but in other directions. The Teutonic spirit is moving among us, but moving in a fashion that is on the whole our own. And, on the other hand, Germany is learning something from us. She is studying our methods of colonial development and applying them. And she is watching our vigorous local government.

Both countries are now face to face with a new problem—the relation of the individual to the community. In Britain democracy is advancing with even greater strides than in Germany. Yet the two democracies have much in common in vital points, such as the desire that the State should insist on better conditions of life for manual workers. The German democracy would probably follow its rulers to war, as would in all probability the democracy in England. But both democracies are more and more influencing the policy of these rulers, and neither of them regards war in any other light than that of a calamity. A marked and growing interest in pressing forward the demand for the solution of social problems is a guarantee of peace.

I can think of few things more desirable for the world at this moment than that England and Germany should come to understand each other. But such mutual understanding is not possible excepting on the basis of study and the knowledge that is born of it. On the whole I think we are more deficient in this study than are the Germans.

They know our literature and our history much better than we do theirs. Shakespeare and Scott are almost as familiar to them as they are to ourselves. For one Briton that can read and speak German there are five Germans that can read and speak English. On the other hand, they seem to me to know almost less of our way of looking at things than we do of theirs. We are not really a nation that conceals deep laid plans and selfish schemes under the guise of obscurity in word and deed. We do not seek, as of set principle and purpose, to annex more and more of the surface of the earth in advance of all others.

Bestell-No.
1472
B

What we have actually done in this direction we have done—not as the outcome of any pre-conceived and thought-out policy, but because for a long time we were the only people on the spot, and because at the moment it was the obvious thing to do, and we were the only people ready to do it.

Germany seems to me to have had one particular piece of ill-luck, the misfortune of having been born as a nation a hundred years too late in the world's history. This fact has modified the form of what otherwise would have been her mode of development. But it need not materially hamper her progress. She is already one of the greatest nations in the world in virtue of character and intellectual endowment. Her power of organisation is unrivalled. She has high standards of excellence in her methods and great aptitude for what is actual and concrete. She is penetrating everywhere, and to the profit of mankind. Nothing is likely to keep her back, and I think I may add that nothing is so likely to smooth her path as really frank and easy relations in commerce, in politics, in society, with this country. For some of us, a great many of us, believe, that the greater the trade and commerce of Germany the greater will be our trade and commerce. Co-operation in development is a great factor for all concerned.

No doubt there are difficulties, and one of the most serious of these is the barrier erected by the German language, which, as Carlyle, said, is "a frightful dialect for the stupid, the pedant, and the dullard sort. Only in the hands of the gifted does it become supremely good." It is in a high measure precise, and does not lend itself, like French, or even like English, to the expression of *nuances*. Moreover when it appears in translation these *nuances* are generally not there at all, and the meaning is apt to seem harsh. This might all be remedied by our possessing a better knowledge of the language.

We English are apt to be narrow. We provoke the world by our apparent unconsciousness of the transitory nature of national institutions. Change is the order of the



day. What will the world be like a hundred years hence? No once can foresee. Can the centralised Russian Empire hold together in the face of the march of civilisation and the progress of Japan and China also? Will not these countries afford examples which will be followed outside their own boundaries? Will the German Empire a hundred years hence be anything like it is to-day? And how will it be with the British Empire?

Few people suppose that even if George III.[1] hat not been foolish, the United States would have remained bound up with us and subject to a centralised government. Some of us are quite aware that with Canada and Australia, New Zealand and South Africa the same difficulty might well arise unless great care is taken. Few people now talk of a rigid system of Imperial Federation on the old lines of a quarter of a century since. The proposition would be an anachronism and too dangerous. If Canada, for example, were to develop a population of eight millions, could we remain with her under any sort of written or rigid system? Possibly. It all depends how elastic the system really was, how light the rein of common government, and how complete the autonomy of the Canadians.

By learning to see things as others see them, we may put off, perhaps for an indefinite period, days which if there were constraint or lack of intelligence would be inevitable. And that is why we shall do well to study the lesson of how to understand our neighbours all round, those who speak English and those who speak German, and to try to correct insular traits of mind which are characteristic of us. The Greeks used to say that the knowledge of self is the hardest to gain of all kinds of knowledge, and this is as true of nations as it is of individuals. But it is surely worth while to make the effort to gain the knowledge. For it may help us to secure that, in the particular case we are considering, that of Germany and Great Britain, neither of the two great nations shall fail to realize the magnitude of its responsibility for the understanding and appreciation of the other.

[*Extract from a speech delivered by the Secretary of State for War, Lord Haldane, at Oxford,* August, 2nd, 1911.]

[1] It was through the obduracy of George III. that the American War of Independence was brought about.

Sander-Cliffe, Lehrbuch der Englischen Sprache . . . . 5. Verlag: Diesterweg, Frankfurt a. M.

# III.

# Französisch.

# Anschauung und Erlebnis.

Bestell-No.
1404
B

# La Classe.

## I.

Voici l'école. Voici la classe. Voici le maître (l'institutrice), voilà l'élève. Voici le mur, voici la porte, voilà la fenêtre. Voici le pupitre, voilà la chaise. Voici la carte, voilà le livre. Voici la plume, voilà le porte-plume.

Voici les murs. Voici les fenêtres. Voici les livres, voici les plumes. Voilà les élèves.

La classe a quatre murs; elle a deux, trois ou quatre fenêtres. L'élève a deux plumes et deux livres. Paul (Pauline) a deux plumes et quatre livres. Le maître est à l'école. L'élève est aussi à l'école. Le livre est sur le pupitre; il est fermé.

## II.

1. Voici une école. Voici une classe. Voici un garçon, un élève. Voici une fille, une élève. Voici un mur. Voilà le plancher. Voilà le plafond. Voici un banc. Voilà une estrade. Voici une porte, une clef. Voilà une fenêtre. Voici une plume, voilà un porte-plume. Voilà notre classe.

2. Qu'est-ce que c'est? C'est le plancher, le plafond, le banc. C'est un banc. C'est un garçon. Ce sont les fenêtres, les murs, les bancs. Ce sont les livres, les plumes, les porte-plumes. Ce sont les garçons, les filles, les élèves.

Montre un livre, une plume, un porte-plume. (Voilà un livre). Montre le plancher, le plafond, les bancs.

## III.

1. Le matin, l'école commence à huit heures. Le maître (l'institutrice) ouvre la porte avec une clef. Devant les bancs il y a un pupitre. Voici le banc de Paul (de Marie). Voilà le banc de Jules (de Louise). Dans la classe, il y a le maître (l'institutrice) et les élèves.

2. Faites attention! Silence! Jules (Louise), montre la fenêtre. Jules et Paul (Louise et Marie) montrez les livres. Montre à Paul (à Marie) le livre de Jules (de Louise). Montrez à Jules (à Louise) les livres de Paul (de Marie). Montrez les fenêtres. Voici les fenêtres de la classe. Montrez la porte de l'école. Voilà la porte de l'école. Montre le plafond de notre classe. Voilà le plafond de notre classe.

3. La porte est large. Le plafond est haut. Le mur est blanc. Les fenêtres sont larges. Le banc est étroit. Les plumes sont utiles. Les livres sont propres. La chaise est pour le maître.





Bestell-No.
1404
B

# La Meilleure Place de Paul.

*(Carcassonne.)*

Paul revient de l'école soufflant dans ses doigts,
Car on est aux jours les plus froids.
Comme ce jour-là, dans la petite classe,
Un concours avait eu lieu,
Le père dit: „As-tu, Paul, une bonne place?"
„La meilleure," dit Paul, „je suis tout près du feu!"

1404
B

# La Querelle entre Sœurs.

*(Guyau.)*

Anne et Laure ont une belle poupée en robe rose, qu'elles promènent tour à tour, sur leurs bras.

Un jour, Anne veut avoir la poupée pour elle seule; Laure ne veut pas. L'une attrape la belle poupée par la tête, l'autre la tire par les pieds. Qu'arrive-t-il? La poupée se casse, et les deux petites filles tombent à la renverse. L'une tient encore dans ses mains la tête frisée de la poupée, l'autre ses deux jambes rondes. Elles essayent en vain de remettre la tête et les jambes de la pauvre poupée brisée, et elles commencent à pleurer devant les morceaux. Elles regrettent bien leur querelle. Elles sont toutes deux punies de leur méchanceté.

# Französisch.

## Grammatik — Lesestücke — Sprechübungen in Dialogform.

Bestell-No. 1413 B

## La Petite Mouche.

(*Kräuter.*)

La bonne apporte la lampe.
Une petite mouche tourne autour.
La flamme attire la mouche.
La mouche est morte.
Pauvre petite mouche!

## L'Enfant Gaté.

— Enfant gâté,
Veux-tu du pâté?
— Non, ma mère, il est trop salé.
— Veux-tu du rôti?
— Non, ma mère, il est trop cuit.
— Veux-tu de la salade?
— Non, ma mère, elle est trop fade.
— Veux-tu du pain?
— Non, ma mère, il ne vaut rien.
— Enfant gâté,
Tu ne veux rien manger;
Enfant gâté,
Tu seras fouetté!

1413 B

## Anecdotes de Henri IV, Roi de France.

a) Avant la bataille d'Ivry, Henri IV dit à ses soldats: „Mes amis, vous êtes Français, je suis votre roi, voilà l'ennemi. Si vous perdez vos étendards, suivez mon panache blanc; vous le verrez toujours au chemin de l'honneur et du de devoir!" — „Sauvez les Français!" fut le cri de Henri après la victoire.

* * *

e) Un jour que Henri IV marchait à quatre pattes portant sur son dos le dauphin, un ambassadeur entra tout à coup et le surprit dans cette posture. Le monarque, sans se déranger, lui dit: „Monsieur l'ambassadeur, avez-vous des enfants? — Oui, Sire. — En ce cas, dit Henri, je puis achever le tour de la chambre."

* * *

f) Le roi avait un cheval qu'il aimait beaucoup; il avait dit qu'il ferait pendre celui qui lui apprendrait sa mort. Le cheval paya son tribut à la nature. Un Gascon se chargea d'apprendre cette perte au roi: „Hélas, Sire, dit-il, votre cheval! . . . ce beau cheval! . . . le cheval de Votre Majesté! . . oh ciel! ce magnifique cheval! . . . — Je parie qu'il est mort, s'écria le monarque alarmé. — Vous serez pendu, Sire, reprit la Gascon; car vous vous en êtes donné la première nouvelle."





Bestell-No. 1666 B

## Verteilung einzelner Gegenstände unter drei Gruppen von Schülern.

1. Je forme trois groupes d'élèves placés sur trois bancs; je fais moi-même partie du premier groupe.
   Voici **notre** banc, voilà **votre** banc, voilà **leur** banc.
2. Je donne **un** porte-plume à chaque groupe.
   Voici **notre** porte-plume, voilà **votre** porte-plume, voilà **leur** porte-plume.
3. Je donne **un** livre à chaque groupe.
   Voici **notre** livre, voilà **votre** livre, voilà **leur** livre.
   Nous avons un livre; voici le nôtre.
   Vous avez un livre; voici le vôtre.
   Ils ont un livre; voici le leur.
4. Je donne un morceau de craie à chaque groupe.
   Voici **notre** craie, voilà **votre** craie, voilà **leur** craie.
   Nous avons un morceau de craie.
   Vous avez un morceau de craie.
   Ils ont un morceau de craie.
5. Je donne une plume à chaque groupe.
   Voici **notre** plume, voilà **votre** plume, voilà **leur** plume.
   Nous avons une plume, voici la nôtre, voici la vôtre, voici la leur.
6. Je donne **deux** porte-plumes à chaque groupe.
   Voici **nos** porte-plumes, voilà **vos** porte-plumes, voilà **leurs** porte-plumes.
   Nous avons deux porte-plumes, vous avez deux porte-plumes, il sont deux porte-plumes; voici les nôtres, voici les vôtres, voilà les leurs.
7. Je donne **deux** livres à chaque groupe.
   Voici **nos** livres, voilà **vos** livres, voilà **leurs** livres.

Bestell-No. 1666 B

# Le Printemps.

Le premier tableau.

Que représente le premier tableau?
Le premier tableau représente le printemps.

1. Qui est-ce? C'est le père.
Qui est-ce? C'est le grand-père.
Qui est-ce? C'est la mère.
Qui est-ce? C'est le grand-père.
Qui est-ce? C'est la grand'-mère.
Qui est-ce? C'est la fille.
Qui est-ce? C'est le fils.
Qui est-ce? C'est un garçon.
Qu'est-ce que c'est que ça? C'est une fille.
Voilà le père et la mère? Ce sont les parents.
Voilà le fils et la fille? Ce sont les enfants.
Voilà le grand-père et la grand'-mère? Ce sont les grands-parents (les aïeuls).

Montre-moi les enfants. Voici les enfants.
Montre-moi un enfant. Voici un enfant.
Voilà un touriste; voilà une bonne.

2. Qu'est-ce que c'est que ça? C'est un cheval.
Qu'est-ce que c'est que ça? C'est un chien.
Qu'est-ce que c'est que ça? C'est un agneau.
Le cheval est un quadrupède, le chien est un quadrupède, l'agneau est un quadrupède.
Montre-moi les quadrupèdes. Voici les quadrupèdes.

3. Montre-moi le père. Voici le père.
Qui montres-tu? Je montre le grand-père.
Qui est-ce que tu montres? Je montre le père.
Montre-moi la mère. Voici la mère.
Qui montres-tu? Je montre la mère.





Bestell-No. 1671 B

# L'Etourneau.

Le vieux chasseur Maurice avait dans sa chambre un étourneau qu'il avait élevé et qui disait quelques mots. Quand le chasseur disait par exemple: Sansonnet, où es-tu? l'oiseau répondait toujours: Me voilà.

Le petit Charles, fils du voisin, aimait beaucoup l'oiseau et lui rendait souvent visite. Il arriva que le chasseur n'était pas dans sa chambre un jour que Charles vint voir le sansonnet. Charles s'empara bien vite de l'oiseau, le mit dans sa poche et voulut s'esquiver avec son petit prisonnier.

Mais au même instant le chasseur rentra. Il crut faire plaisir à l'enfant en demandant comme de coutume: Sansonnet, où es-tu? Me voilà! cria de toutes ses forces l'oiseau caché dans la poche du petit garçon. C'est ainsi que le petit voleur fut trahi.

## Questions.

Qui avait un sansonnet? Un vieux chasseur.
Quel était le nom du chasseur? Le nom du chasseur était Maurice.

Que répondait le sansonnet quand le chasseur demandait: Sansonnet, où es-tu? Le sansonnet répondait: Me voilà.

Qui aimait beaucoup l'oiseau? Le petit Charles aimait beaucoup l'oiseau.

Qu'arriva-t-il un jour? Un jour il arriva que le chasseur n'était pas dans sa chambre.

Qui s'empara de l'oiseau? Le petit Charles s'empara de l'oiseau.

Où le mit-il? Il le mit dans sa poche.

Qu'allait-il faire? Il voulait s'esquiver.

Qui rentra au même instant? Le chasseur rentra au même instant.

Que demanda-t-il? Il demanda comme de coutume: Sansonnet, où es-tu?

Que répondit l'oiseau? L'oiseau répondit: Me voilà.

Où l'oiseau était-il caché? Il était caché dans la poche du petit Charles.

Bestell-Nr.
1671
B

## Sprechübung:

**Remplacement du substantif par un pronom.**

Le père herse. **Il** herse. La mère bêche. **Elle** bêche.
Les enfants dansent. **Ils** dansent.
Les hirondelles font leur nid. **Elles** font leur nid.
Est-ce que le père herse **le champ?** Oui, Monsieur, il **le** herse.
Est-ce que la mère bêche **le jardin?** Oui, Monsieur, elle **le** bêche.
Est-ce que la mère tient **la bêche?** Oui, Monsieur, elle **la** tient.
Est-ce que la jeune fille porte **son chapeau de paille?** Oui, Monsieur, elle **le** porte.
Est-ce que la bonne prépare **le diner?** Oui, Monsieur, elle **le** prépare.
Est-ce que le petit enfant caresse **l'agneau?** Oui, Monsieur, elle **le** caresse.
Est-ce que le grand-père échenille **le cerisier?** Oui, Monsieur, il **l'**échenille.
Est-ce que tu vois **l'alouette?** Oui, Monsieur, je **la** voie.
Est-ce que vous voyez **la forêt?** Oui, Monsieur, nous **la** voyons.
Est-ce que le petit garçon regarde **les hirondelles?** Oui, Monsieur, il **les** regarde.
Est-ce que la petite fille nourrit **les canetons?** Oui, Monsieur, la petite fille nourrit **les** canetons.
Est-ce que le père dirige **les chevaux?** Oui, Monsieur, il **les** dirige.
Est-ce que tu vois **les oiseaux?** Oui, Monsieur, je **les** voie.
Est-ce que vous voyez **les enfants?** Oui, Monsieur, nous **les** voyons.
Est-ce que vous voyez **les chevaux?** Oui, Monsieur, nous **les** voyons.
Est-ce que vous voyez **les châteaux?** Oui, Monsieur, nous **les** voyons.
Est-ce que voyez **les sapins?** Oui, Monsieur, nous **les** voyons.
Est-ce que la mère tient **la bêche?** Oui, Monsieur, elle **la** tient.
Est-ce que la jeune fille porte **le bouquet?** Oui, Monsieur, elle **le** porte.

Roßmann-Schmidt, Lehrbuch der Französischen Sprache . . . . A, I. Verlag: Velhagen & Klasing, Bielefeld-Leipzig.

# Französisch.

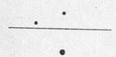
# Sprachmelodie.

Bestell-No.
5581
C

# Sprachtakte.

## Ein Takt.

A Paris, à Marseille, à Toulouse, à Bordeaux, à Châlons, à Nancy; à Carnot, à Loubet, à Fallières; à Robert; à l'armée, à la chasse, à l'enfant; les parents, les amis, le tableau, le pupitre; étonnant, étonné; en été, en hiver, en automne, au printemps; en marchant, en lisant, en mangeant; pour partir, par la ville, sur la table, dans la poche; le crayon, l'écolier, le plumier, le lycée; le couloir, le marchand, le discours; dans les champs, la manœuvre, l'arrivée, le départ, le ballon, les soldats.



* * *



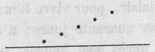
Je lis à haute voix; c'est un bon ami; nous nous en irons; il cause en marchant; l'administration; c'est plus fort que moi; en mangeant des noix; c'est la charité; nous les avons vus; elle le recevra; on l'a admiré; tu m'en parleras; en me l'expliquant; il s'en souviendra; je l'ai emporté; ça m'est bien égal; tu viendras nous voir; sur la mer Baltique; c'est la Normandie; je pars pour l'Afrique; nous irons demain; tu ne m'écoutes pas; je vais vous punir; c'est un paresseux; ils s'endormiront; ne nous pressons pas; tu criais trop fort.





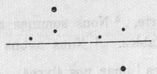
Bestell-No.
5581
C

Après avoir parlé; avec tous mes amis; dans la plus grande misère; pour vous le démontrer; nous vendrons la maison; nous ne l'avons pas vu; nous l'attendrons toujours; ne parlons pas trop tôt; c'est ma meilleure amie; votre chien est méchant; je veux bien t'écouter; ne vous dérangez pas; c'est la récréation: nous en avons plusieurs; ils emportèrent leurs livres; l'amour de la patrie; c'est bien trop difficile; en attendant son train; l'automobile est là; nous n'aimons pas la bière.



## Zwei Takte.

A Paris, | on travaille; à Paris, | on s'amuse; mon ami | arrivera; à la joie | de mon père; le plaisir | des enfants; dans une heure, | il viendra; suivez-moi | à Nancy; ils viendront | à cinq heures; n'en dis rien | à Robert; je l'ai dit | à Alfred; il mentait | constamment; je l'ai lu | dans Jules Verne; nous jouerons | aujourd'hui; cet été, | il pleut trop; en causant, | il tomba; cet hiver | est glacial; la marine | est très forte; notre armée | est puissante; je l'ai vu | tout à l'heure; il viendra | dans huit jours; c'est le tour | de Gustave; nous partons | en vacances.



Bestell-No. 5582
C

Nous t'attendrons | chez tes amis; on va élire | un président; on a élu | deux députés; nous avons vu | cet accident; on l'avait vu | avec plaisir; pour vivre heureux, | vivons cachés, le tour du monde | en quarante jours; n'en parlez pas | à vos amis; n'arrivez pas | après sept heures; qui l'aurait cru | à sa naissance? les monuments | de cette belle ville; je l'ai connu | dès son enfance; la nourriture | des animaux; je l'enverrai | où tu voudras.

## Verschiedene Silbengruppierung in zwei Takten.

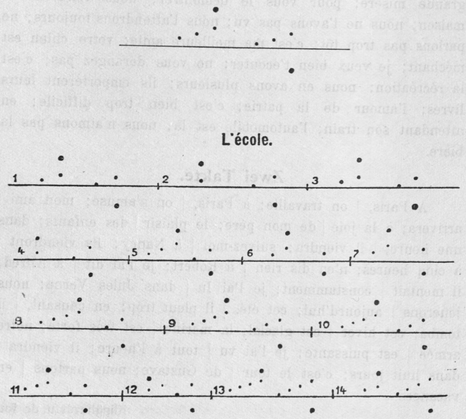
### L'école.

[1] Nous allons | à l'école, [2] Nous sommes | des élèves. [3] Nous entrons | dans la salle.

[4] La salle | a une porte. [5] Nous sommes assis | sur des bancs. [6] Nous lisons | des fables. [7] Nous avons | des maîtres.

[8] Nous avons des sacs | pour nos livres. [9] Notre salle d'étude est haute et grande. [10] Pendant les leçons, | nous sommes assis.

[11] Nous sommes charmés | de l'histoire. [12] Chaque banc | a deux places. [13] Il y a de l'encre | dans les encriers. [14] Chacun a | un petit casier.






[15] J'ai mon casier | pour serrer mes livres. [16] Beaucoup ont leurs livres | dans des serviettes. [17] Le maître occupe | une estrade élevée.

[18] A côté de lui, | il y a un grand tableau. [19] Le tableau noir | est sur un grand chevalet. [20] Pendant les leçons de géographie, | nous avons un globe.

[21] Nous avons aussi | des cartes murales. [22] Le globe | représente la terre. [23] Une carte murale | représente l'Allemagne.

Bestell-No.
5582
C

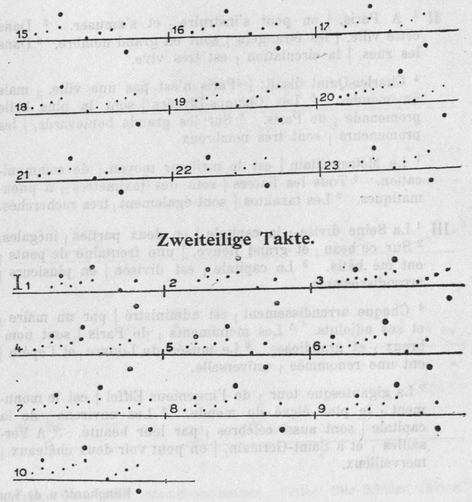
## Zweiteilige Takte.

I [1] Nous avons ¦ de jolis sacs | pour nos livres. [2] Ils se rendent ¦ tous les dimanches | à la messe. [3] Notre lycée | a été bâti | en dix-neuf cent deux.

[4] Nous avons fait ¦ hier matin | une composition. [5] Je demeure ¦ à dix minutes | du lycée. [6] Nous passerons ¦ le premier octobre prochain | en rhétorique.

[7] Mon frère aîné ¦ entrera alors | en philosophie. [8] Je crois bien ¦ qu'il fera après cela | sa médecine. [9] J'entrerai ¦ probablement | à Saint-Cyr . . .

[10] Mon cousin ¦ est entré premier | à Polytechnique.



**II** [1] A Paris, | on peut s'instruire ¡ et s'amuser. [2] Dans cette ville, | les étrangers ¡ sont en grand nombre, [3] Dans les rues, | la circulation ¡ est très vive.

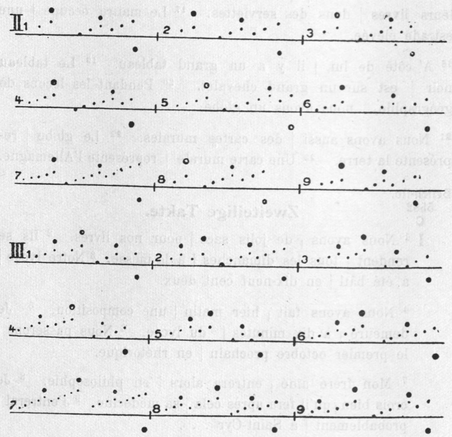
[4] Charles-Quint disait: | «Paris n'est pas une ville, ¡ mais un monde». [5] Les Champs-Elysées | sont la plus belle promenade ¡ de Paris. [6] Sur les grands boulevards, | les promeneurs ¡ sont très nombreux.

[7] Le Métropolitain | est le meilleur moyen ¡ de communication. [8] Tous les fiacres | sont des taximètres ¡ à pneumatiques. [9] Les taxautos | sont également ¡ tres recherchés.

**III** [1] La Seine divise ¡ la capitale | en deux parties ¡ inégales. [2] Sur ce beau ¡ et grand fleuve, | une trentaine de ponts ¡ ont été bâtis. [3] La capitale ¡ est divisée | en plusieurs ¡ arrondissements.

[4] Chaque arrondissement ¡ est administré | par un maire ¡ et ses adjoints. [5] Les monuments ¡ de Paris | sont nombreux ¡ et grandioses. [6] Le musée du Louvre ¡ et l'opéra | ont une renommée ¡ universelle.

[7] La gigantesque tour ¡ de l'ingenieur Eiffel | est le monument ¡ le plus élevé du monde. [8] Les environs ¡ de la capitale | sont aussi célèbres ¡ par leur beauté. [9] A Versailles ¡ et à Saint-Germain, | on peut voir deux châteaux ¡ merveilleux.




Klinghardt u. de Fourmestraux, Französische Intonationsübungen. Verlag: Otto Schulze, Cöthen.



Bestell-No.
5587
C

## [1] Ce qui est | [2] difficile.

**I** [1] Au début, | [2] tout est difficile, | [3] et ce n'est pas seulement | [4] ce que vous entreprenez, | [5] c'est tout, | [6] dans quelque genre | [7] que ce soit. | [8] Rien | [9] de ce qui mérite ¡ d'être obtenu ¡ ne peut l'être, |

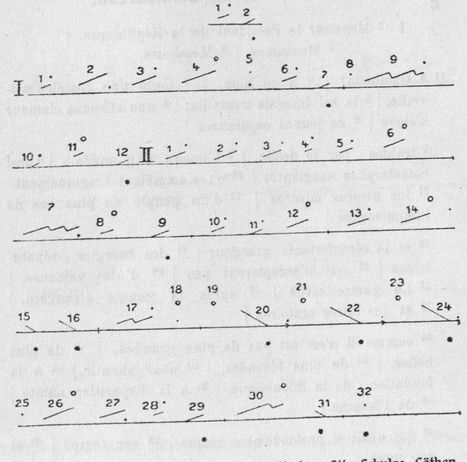
[10] je dis plus, | [11] ne doit l'être | [12] sans effort. **II** [1] Ce qui est facile, | [2] ce qui est amusant, | [3] ce qui se fait tout seul, | [4] quel mérite, | [5] je vous le demande, | [6] avez-vous à le faire? |

[7] Voilà une grande route ¡ bien unie ¡ dans la plaine; | [8] vous y marchez | [9] comme le premier venu. | [10] Cela n'a rien de mal, | [11] mais qu'est-ce que cela | [12] a de méritoire? | [13] Voici, au contraire, | [14] au bout de cette route plate |

[15] une montagne, | [16] une difficulté. | [17] Allez-vous ¡ vous arrêter | [18] pour cela? | [19] Non, | [20] si vous avez du cœur; | [21] non, | [22] si vous avez du bon sens; | [23] non, | [24] si vous avez de l'esprit; |

[25] car, | [26] si vous vous arrêtez, | [27] c'en est fait de vous, | [28] c'en est fait | [29] de votre avenir. | [30] Si le premier obstacle ¡ vous arrête, | [31] couchez-vous, | [32] dormez!

*(K. Kühn, Franz. Leseb., Mittel- und Oberstufe, 8. Aufl., s. 243).*




Klinghardt u. de Fourmestraux, Französische Intonationsübungen. Verlag: Otto Schulze, Cöthen.

Bestell-No. 5587 C

**[1] Discours | [2] de M. | Clémenceau.**

**I** [1] Monsieur le Président de la République, | [2] Mesdames, | [3] Messieurs.

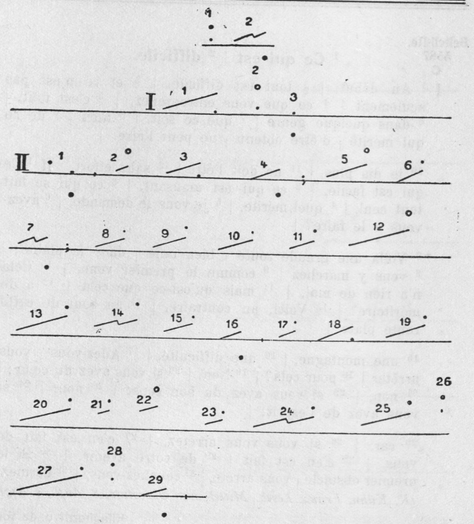
**II** [1] Gambetta! | [2] A ce nom, | [3] toute une histoire s'éveille, | [4] le sol français tressaille; | [5] une affreuse clameur s'élève | [6] de jeunes espérances |

[7] trahies | par le destin. | [8] L'image revit soudain | [9] des | catastrophes sanglantes | [10] où s'emmêlent tragiquement [11] les atroces misères | [12] d'un peuple au plus bas de l'impuissance |

[13] et la réconfortante grandeur | [14] des énergies | réparatrices | [15] qui n'accepteront pas | [16] d'être vaincues. | [17] La guerre civile | [18] après la guerre étrangère, | [19] et des luttes oratoires |

[20] comme il n'en est pas de plus grandes, | [21] de plus belles, | [22] de plus fécondes, | [23] pour aboutir | [24] à la fondation | de la République, | [25] à la disparition subite | [26] de l'homme |

[27] qui avait si profondément remué | [28] son temps | [29] et son pays.



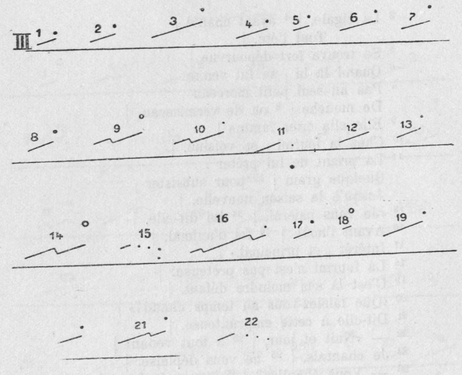



**III** [1] Pour avoir agi | [2] d'une façon durable | [3] sur l'imagination populaire, | [4] qu'ils aient traversé l'espace | [5] en météores | [6] ou qu'ils aient lentement forgé | [7] sur l'enclume des jours |

[8] une armature d'avenir, | [9] quelques hommes | ont eu le privilège | [10] d'exprimer | en leur passagère figure | [11] tout le sommaire d'un temps. | [12] A Léon Gambetta, | [13] au bon et grand Français, |

[14] dont ce monument | fixe ici la mémoire, | [15] échut cette fortune rare, | [16] expliquée | par une puissance irrésistible | d'attraction, | [17] de concentration, | [18] d'impulsion | [19] sous laquelle vinrent s'harmoniser, |

[20] en nobles manifestations d'humanité, | [21] les courants divers | et même contraires | [22] des mouvements contemporains. *(Le Petit Temps, 26 avril 1909.)*




Klinghardt u. de Fourmestraux, Französische Intonationsübungen. Verlag: Otto Schulze, Cöthen.

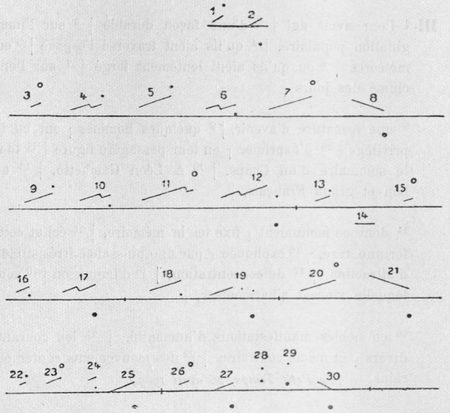
Bestell-No. 5587 C

## [1] La Cigale | [2] et la Fourmi.

*(La Fontaine.)*

[3] La cigale, | [4] ayant chanté ¦
Tout l'été, |
[5] Se trouva fort dépourvue |
[6] Quand la bi ¦ se fut venue: |
[7] Pas un seul petit morceau
De mouche | [8] ou de vermisseau. |
[9] Elle alla crier famine |
[10] Chez la fourmi ¦ sa voisine, |
[11] La priant de lui prêter ¦
Quelque grain | [12] pour subsister ¦
Jusqu'à la saison nouvelle. |
[13] «Je vous paierai, | [14] lui dit-elle, |
[15] Avant l'août, | [16] foi d'animal, |
[17] Intérêt ¦ et principal.» |
[18] La fourmi n'est pas prêteuse: |
[19] C'est là son moindre défaut. |
[20] «Que faisiez-vous au temps chaud?» |
[21] Dit-elle à cette emprunteuse. |
[22] — «Nuit et jour, | [23] à tout venant |
[24] Je chantais, | [25] ne vous déplaise. |
[26] — Vous chantiez? | [27] j'en suis fort aise: |
[28] Eh bien! | [29] dansez | [30] maintenant.»

### La Cigale et la Fourmi.



Klinghardt u. de Fourmestraux, Französische Intonationsübungen. Verlag: Otto Schulze, Cöthen.



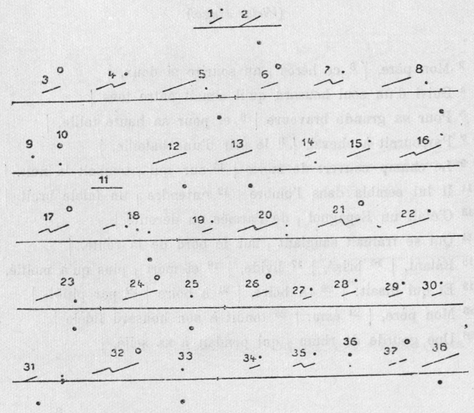
Bestell-No. 5587 C

## [1] Le Corbeau | [2] et le Renard.

*(La Fontaine.)*

[3] Maître corbeau, | [4] sur un arbre perché, |
[5] Tenait en son bec un fromage. |
[6] Maître renard, | [7] par l'odeur alléché, |
[8] Lui tint à peu près ce langage: |
[9] «Hé! | [10] bonjour, | [11] monsieur du Corbeau, |
[12] Que vous êtes joli! | [13] Que vous me semblez beau! |
[14] Sans mentir, | [15] si votre ramage |
[16] Se rapporte ¦ à votre plumage, |
[17] Vous êtes le phénix | [18] des hôtes de ces bois.» |
[19] A ces mots, | [20] le corbeau ¦ ne se sent pas de joie, |
[21] Et pour montrer | sa belle voix, |
[22] Il ouvre un large bec, | [23] laisse tomber sa proie. |
[24] Le renard s'en saisit | [25] et dit: | [26] «Mon bon monsieur, |
[27] Apprenez | [28] que tout flatteur |
[29] Vit aux dépens | [30] de celui | [31] qui l'écoute; |
[32] Cette leçon ¦ vaut bien un fromage, | [33] sans doute.» |
[34] Le corbeau, | [35] honteux ¦ et confus, |
[36] Jura, | [37] mais un peu tard, | [38] qu'on ne l'y prendrait plus.

### Le Corbeau et le Renard.



Klinghardt u. de Fourmestraux, Französische Intonationsübungen. Verlag: Otto Schulze, Cöthen.

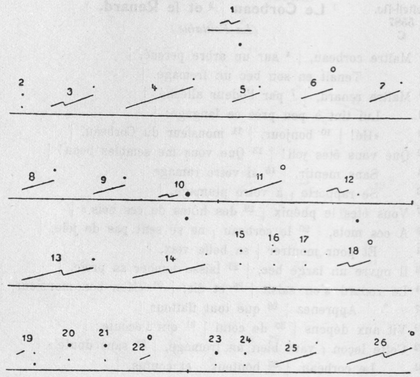
Bestell-No. 5587 C

## [1] Après | la Bataille.

(*Victor Hugo.*)

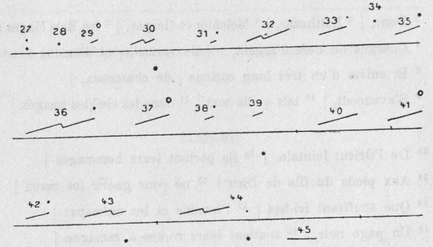
[2] Mon père, | [3] ce héros | au sourire si doux, |
[4] Suivi d'un seul housard qu'il aimait entre tous |
[5] Pour sa grande bravoure | [6] et pour sa haute taille, |
[7] Parcourait à cheval, | [8] le soir d'une bataille, |
[9] Le champ couvert de morts | [10] sur qui | tombait la nuit. |
[11] Il lui sembla dans l'ombre | [12] entendre | un faible bruit. |
[13] C'était un Espagnol | de l'armée en déroute |
[14] Qui se traînait sanglant | sur le bord de la route, |
[15] Râlant, | [16] brisé, | [17] livide, | [18] et mort | plus qu'à moitié,
[19] Et qui disait: | [20] «A boire, | [21] à boire | [22] par pitié!» |
[23] Mon père, | [24] ému, | [25] tendit à son housard fidèle |
[26] Une gourde de rhum | qui pendait à sa selle, |

**Après la Bataille.**





[27] Et dit: | [28] «Tiens, | [29] donne à boire | [30] à ce pau | vre [blessé.» |
[31] Tout à coup, | [32] au moment | où le housard baissé |
[33] Se penchait vers lui, | [34] l'homme, | [35] une espèce de Maure,
[36] Saisit un pistolet | qu'il étreignait encore, |
[37] Et vise au front mon père | [38] en criant: | [34] «Caramba!»
[40] Le coup passa si près | [41] que le chapeau tomba |
[42] Et que le cheval | [43] fit un écart | en arrière. |
[44] «Donne-lui | tout de même à boire», | [45] dit mon père,



Klinghardt u. de Fourmestraux, Französische Intonationsübungen. Verlag: Otto Schulze, Cöthen.

Bestell-No. 5588 C

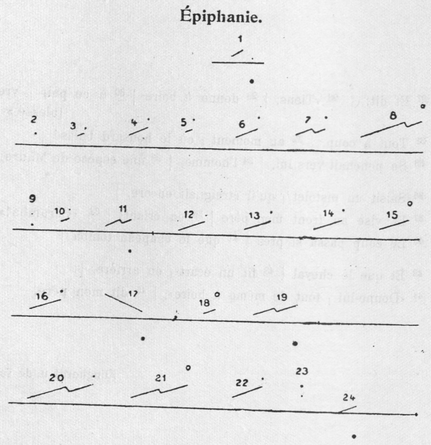
## [1] Épiphanie.

*(José Maria de Hérédia.)*

[2] Donc, | [3] Balthazar, | [4] Melchior et Gaspar, | [5] les Rois Mages |
[6] Chargés de nefs d'argent, | [7] de vermeil | et d'émaux |
[8] Et suivis d'un très long cortège | de chameaux, |
[9] S'avancent, | [10] tels qu'ils sont | [11] dans les vieil|les images. |

[12] De l'Orient lointain, | [13] ils portent leurs hommages |
[14] Aux pieds du fils de Dieu | [15] né pour guérir les maux |
[16] Que souffrent ici-bas | [17] l'homme et les animaux; |
[18] Un page noir | [19] soutient leurs ro|bes à ramages. |

[20] Sur le seuil de l'étable | où veille saint Joseph, |
[21] Ils ôtent humblement | la couronne du chef |
[22] Pour saluer l'Enfant, | [23] qui rit | [24] et les admire. |






[25] C'est ainsi qu'autrefois, | [26] sous Augustus Caesar, |
[27] Sont venus, | [28] présentant l'or, | [29] l'encens | [30] et la myrrhe, |
[31] Les Rois Ma|ges Gaspar, | [32] Melchior | et Balthazar.

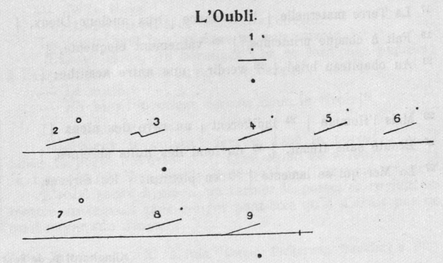
Klinghardt u. de Fourmestraux, Französische Intonationsübungen. Verlag: Otto Schulze, Cöthen.

Bestell-No. 5588 C

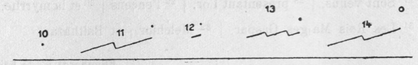
## [1] L'Oubli.

*(José Maria de Hérédia.)*

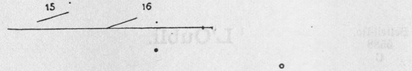
[2] Le temple est en ruine | [3] au haut | du promontoire. |
[4] Et la Mort a mêlé, | [5] dans ce fauve terrain, |
[6] Les Déesses de marbre | [7] et les Héros d'airain |
[8] Dont l'herbe solitaire | [9] ensevelit la gloire. |



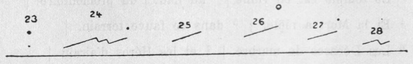
10 Seul, | 11 parfois, un bouvier ˌ menant ses buffles boire, |
12 De sa conque | 13 où soupire ˌ un antique ˌ refrain |
14 Emplissant le ciel calme ˌ et l'horizon marin, |
15 Sur l'azur infini | 16 dresse sa forme noire. |




17 La Terre maternelle | 18 et douce ˌ aux anciens Dieux, |
19 Fait à chaque printemps, | 20 vainement éloquente, |
21 Au chapiteau brisé | 22 verdir ˌ une autre acanthe; |




23 Mais l'Homme | 24 indifférent ˌ au rêve des aïeux |
25 Écoute sans frémir, | 26 du fond des nuits sereines, |
27 La Mer qui se lamente | 28 en pleurant ˌ les Sirènes.








Bestell-No. 1401 B

## Un Bon Conseil.

(*Figaro.*)

Cher ami, prêtez-moi cinq louis; j'ai laissé mon argent à la maison, et je n'ai rien sur moi.

— Impossible pour le moment. Mais je puis vous mettre à même d'avoir cette somme immédiatement.

— Merci!

— Voici trente centimes, prenez le tramway et allez chercher votre argent chez vous.

1401 B

## L'Abbé de Molières et le Voleur.

(*Chamfort.*)

L'abbé de Molières était un homme simple et pauvre, étranger à tout, hors à ses travaux scientifiques. Il n'avait point de valets, et travaillait dans son lit, faute de bois, sa culotte sur sa tête, pardessus son bonnet, les deux côtés pendant à droite et à gauche.

Un matin, il entend frapper à sa porte.

„Qui va là?

— Ouvrez!“

Il tire un cordon, et la porte s'ouvre. L'abbé de Molières ne regardant pas:

„Qui êtes-vous?

— Donnez-moi de l'argent.

— De l'argent?

— Oui, de l'argent.

— Ah! j'entends, vou êtes un voleur.

— Voleur ou non, il me faut de l'argent.

— Vraiment oui, il vous en faut? Eh bien! cherchez là-dedans.“

Il tend le cou, présente un des côtés de la culotte, le voleur fouille.

„Eh bien?

— Il n'y a pas d'argent.

— Vraiment non, mais il y a ma clef.

— Eh bien! cette clef?

— Cette clef, prenez-la.

— Je la tiens.

— Allez-vous-en à ce secrétaire, ouvrez.“

Le voleur met la clef dans un autre tiroir.

„Laissez donc, ne dérangez pas, ce sont mes papiers; à l'autre tiroir vous trouverez de l'argent.

— Le voilà.

— Eh bien! prenez; fermez donc le tiroir!“

Le voleur s'enfuit.

„Monsieur le voleur! fermez donc la porte! . . . Il laisse la porte ouverte! . . . Quel chien de voleur! . . . Il faut que je me lève par le froid qu'il fait! maudit voleur!“

L'abbé saute à pieds, va fermer la porte, et revient se mettre au travail sans songer peut-être qu'il n'avait pas de quoi payer son dîner.

Bestell-No. 1401 B

## Charité.

(*Mary-Lafon.*)

Donnez à qui prie et demande,
Car au seuil de l'éternité
Il n'est qu'un mot que l'ange entende
Et qui fasse ouvrir: Charité!

## Si j'étais Reine.

(*Augé.*)

Deux fillettes causaient. „Ah! disait la première,
Si j'étais reine, moi, j'aurais dans ma chaumière
Des mines de bonbons, de merveilleux joujoux,
Une poupée en or, et puis de gros bijoux,
Et des robes, ma chère, avec très longue traîne,
Si j'étais reine!"
— Ma foi, répondit l'autre, aimable blondinette,
C'est joli, les joujoux, et c'est bon, la dînette!
Mais j'ai le cœur bien gros de voir sur le chemin
De pauvres malheureux qui vous tendent la main,
Et nul de mes sujets ne serait dans la peine,
Si j'étais reine!"

1401 B

## Noël.

(*Gautier.*)

1. Le ciel est noir, la terre est blanche;
Cloches, carillonnez gaîment!
Jésus est né; la Vierge penche
Sur lui son visage charmant.

2. Pas de courtines festonnées
Pour préserver l'enfant du froid;
Rien que les toiles d'araignées
Qui pendent des poutres du toit.

3. Il tremble sur la paille fraîche,
Ce cher petit enfant Jésus,
Et pour l'échauffer dans sa crèche
L'âne et le bœuf soufflent dessus.

4. La neige au chaume coud ses franges.
Mais sur le toit s'ouvre le ciel
Et, tout en blanc, le chœur des anges
Chante aux bergers: „Noël! Noël!"





Bestell-No. 1401 B

## Les Saisons.

(*Roehrich.*)

1. Chaque saison dans la nature
Nous offre de nouveaux attraits.
Chaque saison a sa parure
Et ses plaisirs et ses bienfaits.

2. La terre, au printemps, se couronne
De frais gazon, de riches fleurs.
En été, le bon Dieu nous donne
La moisson avec les chaleurs.

3. L'automne apporte en abondance
Raisins et fruits délicieux.
L'hiver étend sur la semence
Un tapis, qui sert à nos jeux.

4. Chaque saison dans la nature
Nous offre de nouveaux attraits.
Chaque saison a sa parure
Et ses plaisirs et ses bienfaits.



1406 B

## Le Patinage.

(*Maître phonétique.*)

„Comme il fait froid ce matin, dit Paul, il gèle à dix degrés; nous allons pouvoir patiner."

„Tant mieux, répond Pierre, prenons vite nos patins, et allons chercher André, Jean et Louise."

Et tous ensemble, ils vont au bois de Boulogne patiner sur le grand lac. Pierre et André qui patinent le mieux, donnent la main à leur petite sœur Louise. Paul et Jean n'ont pas encore beaucoup patiné; aussi se jettent-ils par terre très souvent. Mais ça leur est bien égal; ils rient même beaucoup chaque fois qu'ils tombent. Ils ont raison, car on apprend vite quand on n'a pas peur de se faire du mal.

Attention! Voilà Pierre qui se met à faire un huit. Ça va très bien; un rond de chaque pied. André veut faire comme lui; mais patatras! le voilà par terre. Tout le monde rit de bon cœur. André se relève, et se remet à essayer. Allons, tu apprendras vite, mon garçon, si tu y vas d'aussi bon cœur!

Ah, oui, c'est vraiment un joli amusement que le patinage!

Bestell-No.
1406
B

## La Mort de Roland.

*(Augé.)*

Lorsque l'armée de Charlemagne revint d'Espagne, l'arrière-garde, commandée par le comte Roland, fut attaquée dans la gorge profonde de Roncevaux par les Basques qui, du haut des montagnes, firent rouler sur les soldats francs des rochers et des troncs d'arbres. Roland sonna du cor pour appeler Charlemagne à son secours. Celui-ci l'entend, mais le traître Ganelon lui assure que c'est le cor d'un pâtre qui rappelle le troupeau. Un second appel plus puissant arrive bientôt aux oreilles de l'empereur, qui veut aussitôt revenir sur ses pas; mais le traître lui dit que Roland chasse sans doute quelque gibier dans la montagne.

Cependant Roland, se voyant près de succomber, sonne si fort qu'il se rompt les veines du cou. Cette fois, Charlemagne a compris et son armée rétrograde en toute hâte; mais il est trop tard: tous les compagnons du paladin ont été écrasés par les rochers. Roland vit encore; il essaye, avant d'expirer, de briser son épée, sa Durandal, pour qu'elle ne tombe pas aux mains des ennemis. Il frappe sur le roc avec tant de force, qu'il fait dans la montagne une large ouverture, appelée depuis: la Brèche de Roland. Mais ses efforts ont impuissants; son épée reste intacte. Alors le vaillant paladin la jette dans une source empoisonnée, où elle doit rester jusqu'à la fin du monde. Ce fut son dernier effort.





Bestell-No.
1406
B

## Le Dimanche au Village.

*(Murger.)*

Le Samedi dit au Dimanche:
„Tout le village est endormi,
L'aiguille vers minuit se penche;
C'est maintenant ton tour, ami;
Moi, je suis las de ma journée,
Je veux aller dormir aussi.
Viens vite, ton heure est sonnée.“
— Le Dimanche dit: „Me voici.“

Le Dimanche sur la montagne
Monte et regarde autour de lui.
„Ils dorment tous dans la campagne,
Dit-il, ne faisons pas de bruit.“
Et doucement vers le village
Il redescend à petits pas,
Et dit au coq: „Par ton ramage,
Mon ami, ne me trahis pas.“

Après la bonne nuit passée
Pour vous accueillir au réveil
On voit sourire à la croisée
Le Dimanche assis au soleil;
Et si quelque enfant paresseuse
Rêve un peu tard sur l'oreiller,
Il lui laisse finir heureuse
Son rêve avant de l'éveiller.

Il apporte dans les familles
A chacun ses petits cadeaux,
Des rubans pour les jeunes filles,
Et pour les enfants des gâteaux.
Il ne sait que chanter et rire,
Il débouche de vieux flacons,
Et le soir, de sa poche il tire
Des flûtes et des violons.

Voyez combien l'on est tranquille
Dans tout le village aujourd'hui;
Le moulin à la roue agile
Et l'enclume ont cessé leur bruit;
Les bœufs ruminent à la crèche,
Libres du joug et du brancard,
Et la charrue avec la bêche
Se repose sous le hangar.

Bestell-No. 1406 B

## Le Bon Gîte.

(*Déroulède.*)

„Bonne vieille, que fais-tu là?
Il fait assez chaud sans cela;
Tu peux laisser tomber la flamme.
Ménage ton bois, pauvre femme;
Je suis séché, je n'ai plus froid."

— Mais elle, qui ne veut m'entendre,
Jette un fagot, range la cendre:
„Chauffe-toi, soldat, chauffe-toi."

— „Bonne vieille, je n'ai pas faim.
Garde ton jambon et ton vin;
J'ai mangé la soupe à l'étape.
Veux-tu bien m'ôter cette nappe!
C'est trop bon et trop beau pour moi."

— Mais elle, qui n'en veut rien faire,
Taille mon pain, remplit mon verre:
— „Refais-toi, soldat, refais-toi."

— „Bonne vieille, pour qui ces draps?
Par ma foi, tu n'y penses pas!
Et ton étable? et cette paille
Où l'on fait son lit à sa taille?
Je dormirai là comme un roi."

— Mais elle, qui n'en veut démordre,
Place les draps, met tout en ordre:
„Couche-toi, soldat, couche-toi!"

— Le jour vient, le départ aussi.
Allons! adieu . . . Mais qu'est ceci?
Mon sac est plus lourd que la veille . . .
Ah! bonne hôtesse! ah! chère vieille,
Pourquoi tant me gâter? Pourquoi?

— Et la bonne vieille de dire,
Moitié larme, moitié sourire:
„J'ai mon gars soldat comme toi!"

Kehr-van Moll, Französisches Lesebuch . . . . Verlag: Velhagen & Klasing, Bielefeld-Leipzig.

# Französisch.

# Unregelmässige Zeitwörter.

Bestell-No.
1565
B

# Unregelmäßige Zeitwörter.

Dire: sagen.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Présent: | ich sage<br>je dis | wir sagen<br>nous disons | ihr sagt<br>vous dites | *sehr langsam gesprochen* |
| Noch einmal: Présent: | ich sage<br>je dis | wir sagen<br>nous disons | ihr sagt<br>vous dites | *schneller gesprochen* |
| Zum dritten Mal: Présent: | ich sage<br>je dis | wir sagen<br>nous disons | ihr sagt<br>vous dites | *geläufig gesprochen* |
| Passé defini: | ich sagte | je dis | | |
| Participe passé: | gesagt | dit, dite | | |

* * *

| | Beispiele: | Exemples: |
|---|---|---|
| | Man sagt ihn reich. | On le dit riche. |
| Noch einmal in geläuf. Deutsch: | Man nennt ihn reich. | On le dit riche. |
| Zum dritten Mal: | Man sagt von ihm, er sei reich. | On le dit riche. |

* * *

Sagt, oder sagen Sie die Wahrheit!
Dites la vérité!

Noch einmal: Sagt, oder sagen Sie die Wahrheit!
Dites la vérité!

Zum dritten Mal: Sagen Sie die Wahrheit!
Dites la vérité!

* * *

Sagt, oder sagen Sie es ihm nicht wieder!
Ne le lui redites pas!

Noch einmal: Sagt, oder sagen Sie es ihm nicht wieder!
Ne le lui redites pas!

Zum dritten Mal: Sagen Sie es ihm nicht wieder!
Ne le lui redites pas!

* * *



Aber ihr widersprecht, ihr untersagt, ihr sagt voraus oder ihr sagt vorher, ihr sagt schlechtes oder ihr redet übel oder ihr verleumdet, ihr verflucht.
Mais vous contredisez, vous interdisez, vous prédisez, vous médisez, vous maudissez.

Noch einmal: Ihr widersprecht, ihr untersagt, ihr sagt voraus, ihr sagt schlechtes, ihr verflucht.
Vous contredisez, vous interdisez, vous prédisez, vous médisez, vous maudissez.

Zum dritten Mal: ihr widersprecht, ihr untersagt, ihr sagt voraus, ihr sagt schlechtes, ihr verflucht.
Vous contredisez, vous interdisez, vous prédisez, vous médisez, vous maudissez.

* * *

Wir sagten ihm, was wir wollten.
Nous lui dîmes ce que nous voulions.

In geläufigem Deutsch: Wir sagten ihm, was uns gerade einfiel.
Nous lui dîmes ce que nous voulions.

Zum dritten Mal: Wir sagten ihm, was uns gerade einfiel.
Nous lui dîmes ce que nous voulions.

* * *

Sobald gesagt, sobald getan.
Aussitôt dit, aussitôt fait.

| | | |
|---|---|---|
| Noch einmal in geläuf. Deutsch: | gesagt, getan. | Aussitôt dit, aussitôt fait. |
| Zum dritten Mal: | gesagt, getan. | Aussitôt dit, aussitôt fait. |

Lotich, Merkblätter für den Gebrauch unregelmäßiger Verben, Französisch, Serie 2, Blatt 3. Verlag: Carl Flemming A.-G., Berlin-Glogau.

# Französisch.

## Lieder.

Bestell-No.
1605
B

# Il était une Bergère.

(*Volkslied.*)

1.
Il était un' bergère,
Eh ron, eh ron, petit patapon;
Il était un' bergère,
Qui gardait ses moutons, ron, ron,
Qui gardait ses moutons, ron, ron.

2.
Elle fit un fromage,
Eh ron, eh ron, petit patapon;
Elle fit un fromage,
Du lait de ses moutons, ron, ron,
Du lait de ses moutons, ron, ron.

3.
Le chat qui la regarde,
Eh ron, eh ron, petit patapon;
Le chat qui la regarde,
D'un petit air fripon, ron, ron,
D'un petit ait fripon, ron, ron.

4.
„Si tu y mets la patte,
Eh ron, eh ron, petit patapon;
Si tu y mets la patte,
Tu auras du bâton, ron, ron,
Tu auras du bâton, ron, ron."

5.
Il n'y mit pas la patte,
Eh ron, eh ron, petit patapon;
Il n'y mit pas la patte,
Il y mit le menton, ron, ron,
Il y mit le menton, ron, ron.

6.
La bergère en colère,
Eh ron, eh ron, petit patapon;
La bergère en colère,
Tua son p'tit chaton, ron, ron,
Tua son p'tit chaton, ron, ron.



7.
Elle fut à son père,
Eh ron, eh ron, petit patapon;
Elle fut à son père,
Lui demandait pardon, ron, ron,
Lui demandait pardon, ron, ron.

8.
Mon père je m'accuse,
Eh ron, eh ron, petit patapon;
Mon père je m'accuse,
D'avoir tué mon chaton, ron, ron,
D'avoir tué mon chaton, ron, ron.

9.
Ma fille, pour pénitente,
Eh ron, eh ron, petit patapon;
Ma fille, pour pénitente,
Nous nous embrasserons, ron, ron,
Nous nous embrasserons, ron, ron.

10.
La pénitente est douce,
Eh ron, eh ron, petit patapon;
La pénitente est douce,
Nous recommencerons, ron, ron,
Nous recommencerons, ron, ron.

Collection René Delbost, Les Chansons du Temps jadis. Verlag: H. Chevrier & Cie., Paris.

Bestell-No.
**1609**
**B**

## La Coquette.

(*Volkslied.*)

1. A Paris y a t'un' dame
Qu'est aussi bell' que le jour;
Elle avait une servante
Qu'y aurait, qu'y aurait, qu'y aurait voulu
Être aussi belle comme elle. —
Ell' n'a pas pu.

2. Ell' fut chez l'apothicaire:
— M'sieu, combien vendez-vous l'fard?
— Bell' je le vends six francs l'once,
C'est deux, c'est deux, c'est deux écus.
— Donnez m'en un demi-once
Pour mon écu.

3. — Bell' quand vous voudrez en mettre
I' n' faudra pas vous mirer,
Eteignez votre chandelle,
Barbou, barbou, barbouillez-vous:
Après ça vous serez belle
Comme le jour.

4. Quand ell' vit briller l'aurore,
Elle prit ses plus beaux atours,
Ses bas d' soie, sa jupe verte,
Son blanc, son blanc, son blanc corset,
Puis elle s'en fut à la ville
Comme elle était.



5. En chemin ell' fait rencontre
D'un galant fort à son gré.
— Où allez-vous, joli' grisette,
Tout' ba, tout' ba, tout' barbouillée,
Avec un' figur' plus noire
Qu'un charbonnier?

6. Ell' fut chez l'apothicaire:
— M'sieu, que m'avez-vous vendu?
— J'vous ai vendu du cirage
Pour vos, pour vos, pour vos souliers,
C' n'est pas l'affair' des servantes
De se farder!

7. C'est l'affair' des belles dames
De se peindre le museau,
Ceux qui aiment la peinture
N'ont qu'à, n'ont qu'à les bécoter
Pour attraper la colique
Dans un baiser.

Collection René Delbost, Les Chansons de l'École et du Foyer. Verlag: H. Chevrier & Co., Paris.

Bestell-No.
**1611**
**B**

## Le Roi de Sardaigne.

(*Volkslied.*)

1. C'était un roi de Sardaigne
Qui faisait si peur aux gens;
Il avait mis dans sa tête
De détrôner le sultan.
Ran tan plan, par derrière,
Ran tan plan, par devant.

2. Il avait mis dans sa tête
De détrôner le sultan.
Il avait pour toute armée
Quatre-vingt-dix paysans.
Ran tan plan, par derrière,
Ran tan plan, par devant.

3. Il avait pour toute armée
Quatre-vingt-dix paysans.
Et pour toute artillerie
Quatre canons de fer blanc.
Ran tan plan, par derrière,
Ran tan plan, par devant.

4. Et pour toute artillerie
Quatre canons de fer blanc.
Quand il fut sur la montagne:
„Mon Dieu, que le monde est grand!"
Ran tan plan, par derrière,
Ran tan plan, par devant.

5. Quand il fut sur la montagne:
„Mon Dieu, que le monde est grand!"
L'ennemi vint à paraître:
„Sauv' qui peut, allons nous-en!"
Ran tan plan, par derrière,
Ran tan plan, par devant.

Collection René Delbost, Les Chansons de l'École et du Foyer. Verlag: H. Chevrier & Co., Paris.



Bestell-No.
**232465**
**234466**
**B**

## La Marseillaise.

(*Rouget de l'Isle.*)

Allons, enfants de la patrie!
Le jour de gloire est arrivé;
Contre nous, de la tyrannie
L'étendard sanglant est levé!
L'étendard sanglant est levé!
Entendez-vous dans les campagnes
Mugir ces féroces soldats?
Ils viennent jusque dans vos bras
Égorger vos fils, vos compagnes.
Aux armes, citoyens!
Formez vos bataillons!
Marchons, marchons,
Qu'un sang impur
Abreuve nos sillons!

Nous entrerons dans la carrière
Quand nos aînés n'y seront plus;
Nous y trouverons leur poussière
Et la trace de leurs vertus!
Et la trace de leurs vertus!
Bien moins jaloux de leur survivre
Que de partager leur cercueil,
Nous aurons le sublime orgueil
De les venger ou de les suivre.
Aux armes, citoyens
Formez vos bataillons!
Marchons, marchons,
Qu'un sang impur
Abreuve nos sillons!

**) Amour sacré de la patrie,
Conduis, soutiens nos bras vengeurs!
Liberté, liberté chérie,
Combats avec tes défenseurs!
Combats avec tes défenseurs!
Sous nos drapeaux, que la victoire
Accoure à tes mâles accents!
Que tes ennemis expirants
Voient ton triomphe et notre gloire!
Aux armes, citoyens!
Formez vos bataillons!
Marchons, marchons,
Qu'un sang impur
Abreuve nos sillons! *(Chant national de la France*).*

*) Composé en 1792 pour l'armée du Rhin, cet hymne reçut le titre de „Chant de guerre de l'armée du Rhin". Mais les fédérés marseillais l'ayant fait connaître les premiers à Paris, il prit le nom de „Marseillaise", qui lui est resté.
**) Le troisième couplet a été ajouté plus tard.

# Französisch.

## Anfangslektüre.

Bestell-No.
1411
C

# L'Ours et les Trois Compagnons.

(D'après Philippe de Comines.)

En ce temps-là, le roi de France, Louis XI, envoya à l'empereur d'Allemagne, Frédéric III, un ambassadeur pour lui offrir le partage des terres que possédait le duc de Bourgogne Charles le Téméraire, alors dans toute sa puissance. L'empereur, qui connaissait la bravoure du duc, répondit à l'ambassadeur par la fable suivante:

„Près d'une ville d'Allemagne, il y avait un gros ours qui faisait beaucoup de mal. Trois compagnons de la ville qui fréquentaient volontiers les tavernes allèrent trouver un tavernier auquel ils devaient de l'argent et le prièrent de leur faire crédit encore une fois, lui promettant de le payer complètement avant deux jours, car ils avaient l'intention de prendre l'ours qui faisait tant de mal; la peau de l'animal, disaient-ils, valait beaucoup, et, de plus, les bonnes gens de la ville ne manqueraient pas de leur faire de beaux présents. L'hôte accepta. Quand nos compagnons eurent bien dîné à la taverne, ils se dirigèrent vers l'endroit où l'ours se tenait d'ordinaire. Comme ils approchaient de la tanière de l'animal, ils le trouvèrent soudain plus près d'eux qu'ils ne pensaient: ils eurent peur et prirent la fuite. L'un gagna un arbre, l'autre se sauva vers la ville, le troisième tomba et fut atteint par l'ours qui, lui posant les pattes de devant sur le dos, approcha le museau tout près de l'oreille de notre homme. Le pauvre diable était couché tout plat contre terre et faisait le mort. Or, quand un ours voit que ce qu'il tient, homme ou bête, ne remue plus, il le laisse là. Donc notre ours laissa là le compagnon sans lui avoir fait grand mal et se retira dans sa tanière. Aussitôt que le pauvre homme se vit délivré, il se leva et reprit le chemin de la ville. Son camarade qui était sur l'arbre et qui avait vu ce qui s'était passé descend, court et crie après lui. L'autre se retourna et l'attendit. Quand ils furent ensemble, celui qui avait été sur l'arbre demanda à son compagnon quel conseil lui avait donné l'ours quand il lui avait tenu le museau contre l'oreille. „Il me disait, répondit l'autre, de ne jamais vendre la peau de l'ours avant que la bête ne fût morte."

Après avoir terminé ce récit, l'empereur congédia l'ambassadeur du roi de France.





Bestell-No.
1411
C

# Le Rôtisseur et le Pauvre Homme.

(D'après Rabelais.)

Un pauvre homme était assis devant la boutique d'un rôtisseur de Paris et mangeait son pain sec à la fumée des oies et des poulets qui tournaient, embrochés, devant un grand feu de bois. Il disait aux passants:

„Bonnes gens qui me regardez, vous voyez devant vous un homme aussi heureux que le roi lui-même. Je n'ai que ce morceau de pain pour tout souper, mais je le mange à la douce odeur des volailles rôties et je le trouve ainsi parfumé et d'un goût délicieux!"

Les badauds s'assemblaient devant la boutique et riaient des paroles du pauvre homme. Le rôtisseur, les bras croisés, debout sur le seuil de sa porte, le regardait manger sans rien dire. Enfin, quand le pauvre diable eut achevé sa dernière bouchée, le rôtisseur se précipita sur lui et, le prenant au collet, il lui cria:

„Maintenant, vaurien, tu vas me payer l'odeur et la fumée de mes poulets et de mes oies!

— Vous plaisantez, maître, répondit l'homme. Je ne vous dois rien; l'air est à tout le monde et je ne vous ai fait aucunement tort. Ai-je touché à vos viandes? Ai-je pris votre bien? La fumée qui s'échappe de votre boutique se perd au dehors; chaque passant peut la respirer. Comment vous paierai-je ce que personne n'a jamais songé à vendre depuis que Paris existe et qu'il y a dans cette ville des rôtisseries?

— Tu me paieras, misérable! répliqua le rôtisseur fort en colère. Crois-tu donc que je fasse rôtir de si beaux poulets, des oies si grasses et des dindons si dodus pour que tu te régales de leur odeur divine? Est-ce que mon feu, mon beau feu de bois, ne me coûte rien? Et ma boutique ouverte sur la rue, crois-tu, méchant, que je ne paie pas pour elle en impôts au roi, notre sire, de beaux écus sonnants? Tu vas me payer sur le champ! Sans cela, demain, d'autres gueux comme toi viendront se nourrir de la fumée de mes volailles rôties! Non, non, il faut que chacun vive de son métier et, si tu ne me paies pas, je garderai comme gages ta veste et ton bissac."

Le pauvre homme eut beau crier et discuter, le rôtisseur ne voulait rien entendre, si bien que la dispute s'envenima et que le pauvre diable saisit son bâton ferré pour en donner un grand coup au rôtisseur.

„Oui, je vais te payer, mais à coups de bâton!" criait-il.

En ce moment parut Messire Jean, le fou du roi.

„Arrêtez!" s'écria-t-il.

Il s'avança, écartant le peuple qui s'était rassemblé en foule au bruit de la querelle et demanda pourquoi le rôtisseur tenait cet homme au collet.

# Französisch.

# Vortragskunst.

Bestell-No.
5552
C

## Le Chartier Embourbé.

(*La Fontaine.*)

Le Phaéton d'une voiture à foin
Vit son char embourbé. Le pauvre homme était loin
De tout humain secours: c'était à la campagne,
Près d'un certain canton de la Basse-Bretagne,
Appelé Quimper-Corentin.
On sait assez que le Destin
Adresse là les gens quand il veut qu'on enrage.
Dieu nous préserve du voyage!
Pour venir au chartier embourbé dans ces lieux,
Le voilà qui déteste et jure de son mieux,
Pestant, en sa fureur extrême,
Tantôt contre les trous, puis contre ses chevaux,
Contre son char, contre lui-même.
Il invoque à la fin le dieu dont les travaux
Sont si célèbres dans le monde:
„Hercule", lui dit-il, „aide-moi; si ton dos
A porté la machine ronde,
Ton bras peut me tirer d'ici."
Sa prière étant faite, il entend dans la nue
Une voix qui lui parle ainsi:
„Hercule veut qu'on se remue,
Puis il aide les gens. Regarde d'où provient
L'achoppement qui te retient;
Ote d'autour de chaque roue
Ce malheureux mortier, cette maudite boue
Qui jusqu'à l'essieu les enduit;
Prends ton pic, et me romps ce caillou qui te nuit;
Comble-moi cette ornière. As-tu fait?" — „Oui," dit l'homme.
„Or bien, je vais t'aider," dit la voix; „prends ton fouet.
— Je l'ai pris . . . Qu'est ceci? mon char marche à souhait!
Hercule en soit loué!" Lors la voix: „Tu vois comme
Tes chevaux aisément se sont tirés de là."
Aide-toi, le ciel t'aidera.





Bestell-No.
5552
C

## Le Coche et la Mouche.

(*La Fontaine.*)

Dans un chemin montant, sablonneux, malaisé,
Et de tous les côtés au soleil exposé,
Six forts chevaux tiraient un coche.
Femmes, moine, vieillards, tout était descendu.
L'attelage suait, soufflait, était rendu.
Une mouche survient, et des chevaux s'approche,
Prétend les animer par son bourdonnement,
Pique l'un, pique l'autre, et pense à tout moment
Qu'elle fait aller la machine,
S'assied sur le timon, sur le nez du cocher.
Aussitôt que le char chemine,
Et qu'elle voit les gens marcher,
Elle s'en attribue uniquement la gloire,
Va, vient, fait l'empressée: il semble que ce soit
Un sergent de bataille, allant en chaque endroit
Faire avancer ses gens et hâter la victoire.
La mouche, en ce commun besoin,
Se plaint qu'elle agit seule, et qu'elle a tout le soin,
Qu'aucun n'aide aux chevaux à se tirer d'affaire.
Le moine disait son bréviaire:
Il prenait bien son temps! Une femme chantait:
C'était bien de chansons qu'alors il s'agissait!
Dame mouche s'en va chanter à leurs oreilles,
Et fait cent sottises pareilles.
Après bien du travail, le coche arrive au haut.
„Respirons maintenant! dit la mouche aussitôt:
J'ai tant fait que nos gens sont enfin dans la plaine.
Çà, messieurs les chevaux, payez-moi de ma peine."
Ainsi, certaines gens, faisant les empressés,
S'introduisent dans les affaires:
Ils font partout les nécessaires,
Et, partout importuns, devraient être chassés.

Bestell-No.
5552
C

## Les Animaux Malades de la Peste.

(*La Fontaine.*)

Un mal qui répand la terreur,
Mal que le ciel en sa fureur
Inventa pour punir les crimes de la terre,
La peste (puisqu'il faut l'appeler par son nom),
Capable d'enrichir en un jour l'Achéron,
Faisait aux animaux la guerre.
Ils ne mouraient pas tous, mais tous étaient frappés;
On n'en voyait point d'occupés
A chercher le soutien d'une mourante vie;
Nul mets n'excitait leur envie;
Ni loups, ni renards n'épiaient
La douce et l'innocente proie.
Les tourterelles se fuyaient;
Plus d'amour, partant plus de joie.
Le lion tint conseil, et dit: „Mes chers amis,
Je crois que le ciel a permis
Pour nos péchés cette infortune.
Que le plus coupable de nous
Se sacrifie aux traits du céleste courroux;
Peut-être il obtiendra la guérison commune.
L'Histoire nous apprend qu'en de tels accidents
On fait de pareils dévouements.
Ne nous flattons donc point; voyons sans indulgence
L'état de notre conscience.
Pour moi, satisfaisant mes appétits gloutons,
J'ai dévoré force moutons.
Que m'avaient-ils fait? nulle offense;
Même il m'est arrivé quelquefois de manger
Le berger.
Je me dévouerai donc, s'il le faut; mais je pense
Qu'il est bon que chacun s'accuse ainsi que moi;
Car on doit souhaiter, selon toute justice,
Que le plus coupable périsse."
„Sire, dit le renard, vous êtes trop bon roi;
Vos scrupules font voir trop de délicatesse.
Eh bien! manger moutons, canaille, sotte espèce,
Est-ce un péché? Non, non: vous leur fîtes, seigneur,
En les croquant, beaucoup d'honneur;
Et, quant au berger, l'on peut dire
Qu'il était digne de tous maux,
Étant de ces gens-là qui sur les animaux
Se font un chimérique empire."
Ainsi dit le renard, et flatteurs d'applaudir.
On n'osa trop approfondir
Du tigre, ni de l'ours, ni des autres puissances
Les moins pardonnables offenses:
Tous les gens querelleurs jusqu'aux simples mâtins,
Au dire de chacun, étaient de petits saints.
L'âne vint à son tour, et dit: „J'ai souvenance
Qu'en un pré de moines passant,
La faim, l'occasion, l'herbe tendre, et, je pense,
Quelque diable aussi me poussant,
Je tondis de ce pré la largeur de ma langue;
Je n'en avais nul droit, puisqu'il faut parler net."
A ces mots, on cria haro sur le baudet.
Un loup, quelque peu clerc, prouva par sa harangue
Qu'il fallait dévouer ce maudit animal,
Ce pelé, ce galeux, d'où venait tout leur mal.
Sa peccadille fut jugée un cas pendable.
Manger l'herbe d'autrui, quel crime abominable!
Rien que la mort n'était capable
D'expier son forfait. On le lui fit bien voir.
Selon que vous serez puissant ou misérable,
Les jugements de cour vous rendront blanc ou noir.



Engwer, Choix de Poésies Françaises. Verlag: Velhagen & Klasing, Bielefeld-Leipzig.

Bestell-No. 5556 C

## Ïambes. (VII.)

(*André Chénier.*)

Quand au mouton bêlant la sombre boucherie
Ouvre ses cavernes de mort,
Pâtres, chiens et moutons, toute la bergerie
Ne s'informe plus de son sort.
Les enfants qui suivaient ses ébats dans la plaine,
Les vierges aux belles couleurs
Qui le baisaient en foule, et sur sa blanche laine
Entrelaçaient rubans et fleurs,
Sans plus penser à lui, le mangent s'il est tendre.
Dans cet abîme enseveli,
J'ai le même destin. Je m'y devais attendre.
Accoutumons-nous à l'oubli.
Oubliés comme moi dans cet affreux repaire,
Mille autres moutons, comme moi
Pendus aux crocs sanglants du charnier populaire,
Seront servis au peuple-roi.
Que pouvaient mes amis? Oui, de leur main chérie
Un mot à travers ces barreaux
Eût versé quelque baume en mon âme flétrie;
De l'or peut-être à mes bourreaux . . .
Mais tout est précipice. Ils ont eu droit de vivre.
Vivez, amis; vivez contents.
En dépit de Fouquier, soyez lents à me suivre.
Peut-être, en de plus heureux temps,
J'ai moi-même, à l'aspect des pleurs de l'infortune,
Détourné mes regards distraits;
A mon tour aujourd'hui; mon malheur importune:
Vivez, amis; vivez en paix.

* * *

5556 C

## Ïambes. (XI.)

(*André Chénier.*)

Comme un dernier rayon, comme un dernier zéphyre,
Animent la fin d'un beau jour,
Au pied de l'échafaud j'essaye encor ma lyre.
Peut-être est-ce bientôt mon tour.
Peut-être, avant que l'heure, en cercle promenée,
Ait posé sur l'émail brillant,
Dans les soixante pas où sa route est bornée,
Son pied sonore et vigilant,
Le sommeil du tombeau pressera ma paupière.
Avant que de ses deux moitiés
Ce vers que je commence ait atteint la dernière,
Peut-être en ces murs effrayés
Le messager de mort, noir recruteur des ombres,
Escorté d'infâmes soldats,
Ébranlant de mon nom ces longs corridors sombres
Où seul, dans la foule à grands pas
J'erre, aiguisant ces dards persécuteurs du crime,
Du juste trop faibles soutiens,
Sur mes lèvres soudain va suspendre la rime. . . .





Bestell-No. 5556 C

## L'Aveugle.

(*André Chénier.*)

"Dieu dont l'arc est d'argent, dieu de Claros, écoute;
O Sminthée-Apollon, je périrai sans doute,
Si tu ne sers de guide à cet aveugle errant."

C'est ainsi qu'achevait l'aveugle en soupirant,
Et près des bois marchait, faible, et sur une pierre
S'asseyait. Trois pasteurs, enfants de cette terre,
Le suivaient, accourus aux aboix turbulents
Des molosses, gardiens, de leurs troupeaux bêlants.
Ils avaient, retenant leur fureur indiscrète,
Protégé du vieillard la faiblesse inquiète;
Ils l'écoutaient de loin, et, s'approchant de lui:
„Quel est ce vieillard blanc, aveugle et sans appui?
Serait-ce un habitant de l'empire céleste?
Ses traits sont grands et fiers; de sa ceinture agreste
Pend une lyre informe, et les sons de sa voix
Émeuvent l'air, et l'onde, et le ciel, et les bois."

Mais il entend leurs pas, prête l'oreille, espère,
Se trouble, et tend déjà les mains à la prière.
„Ne crains point, disent-ils, malheureux étranger,
(Si plutôt, sous un corps terrestre et passager,
Tu n'es point quelque dieu protecteur de la Grèce,
Tant une grâce auguste ennoblit ta vieillesse!)
Si tu n'es qu'un mortel, vieillard infortuné,
Les humains près de qui les flots t'ont amené
Aux mortels malheureux n'apportent point d'injures.
Les destins n'ont jamais de faveurs qui soient pures.
Ta voix noble et touchante est un bienfait des dieux;
Mais aux clartés du jour ils ont fermé tes yeux.
— Enfants, car votre voix est enfantine et tendre,
Vos discours sont prudents plus qu'on n'eût dû l'attendre;
Mais, toujours soupçonneux, l'indigent étranger
Croit qu'on rit de ses maux et qu'on veut l'outrager.
Ne me comparez point à la troupe immortelle:
Ces rides, ces cheveux, cette nuit éternelle,
Voyez, est-ce le front d'un habitant des cieux?
Je ne suis qu'un mortel, un des plus malheureux!
Si vous en savez un pauvre, errant, misérable,
C'est à celui-là seul que je suis comparable.
. . . . . .

Des marchands de Cymé m'avaient pris avec eux.
J'allais voir, m'éloignant des rives de Carie,

Si la Grèce pour moi n'aurait point de patrie,
Et des dieux moins jaloux, et de moins tristes jours;
Car jusques à la mort nous espérons toujours.
Mais, pauvre et n'ayant rien pour payer mon passage,
Ils m'ont, je ne sais où, jeté sur le rivage.
— Harmonieux vieillard, tu n'as donc point chanté?
Quelques sons de ta voix auraient tout acheté.

— Enfants! du rossignol la voix pure et légère
N'a jamais apaisé le vautour sanguinaire;
Et les riches, grossiers, avares, insolents,
N'ont pas une âme ouverte à sentir les talents.
Guidé par ce bâton, sur l'arène glissante,
Seul, en silence, au bord de l'onde mugissante,
J'allais, et j'écoutais le bêlement lointain
De troupeaux agitant leurs sonnettes d'airain.
Puis j'ai pris cette lyre, et les cordes mobiles
Ont encor résonné sous mes vieux doigts débiles.

Bestell-No.
5557
C

Je voulais des grands dieux implorer la bonté,
Et surtout Jupiter, dieu d'hospitalité,
Lorsque d'énormes chiens à la voix formidable
Sont venus m'assaillir; et j'étais misérable,
Si vous (car c'était vous), avant qu'ils m'eussent pris,
N'eussiez armé pour moi les pierres et les cris.
. . . . . .

— Viens, suis-nous à la ville; elle est toute voisine,
Et chérit les amis de la muse divine.
Un siège aux clous d'argent te place à nos festins;
Et là les mets choisis, le miel et les bons vins,
Sous la colonne où pend une lyre d'ivoire,
Te feront de tes maux oublier la mémoire.
Et si, dans le chemin, rhapsode ingénieux,
Tu veux nous accorder tes chants dignes des cieux,
Nous dirons qu'Apollon, pour charmer les oreilles,
T'a lui-même dicté de si douces merveilles.

— Oui, je le veux; marchons. Mais où m'entraînez-vous?
Enfants du vieil aveugle, en quel lieu sommes-nous?

— Syros est l'île heureuse où nous vivons, mon père.

— Salut, belle Syros, deux fois hospitalière!
Car sur ses bords heureux je suis déjà venu;
Amis, je la connais. Vos pères m'ont connu:
Ils croissaient comme vous; mes yeux s'ouvraient encore
Au soleil, au printemps, aux roses de l'aurore;
J'étais jeune et vaillant. Aux danses des guerriers,
A la course, aux combats, j'ai paru des premiers.
J'ai vu Corinthe, Argos, et Crète, et les cent villes,
Et du fleuve Aegyptus les rivages fertiles;
Mais la terre et la mer, et l'âge et les malheurs,
Ont épuisé ce corps fatigué de douleurs.
La voix me reste. Ainsi la cigale innocente,
Sur un arbuste assise, et se console et chante.
Commençons par les dieux: „Souverain Jupiter,



Soleil qui vois, entends, connais tout; et toi, mer;
Fleuves, terre, et noirs dieux de vengeances trop lentes,
Salut! Venez à moi, de l'Olympe habitantes,
Muses! vous savez tout, vous, déesses; et nous,
Mortels, ne savons rien qui ne vienne de vous."

Il poursuit; et déjà les antiques ombrages
Mollement en cadence inclinaient leurs feuillages;
Et pâtres oubliant leur troupeau délaissé,
Et voyageurs quittant leur chemin commencé,
Couraient. Il les entend, près de son jeune guide,
L'un sur l'autre pressés, tendre une oreille avide;
Et nymphes et sylvains sortaient pour l'admirer,
Et l'écoutaient en foule, et n'osaient respirer;
Car en de longs détours de chansons vagabondes
Il enchaînait de tout les semences fécondes,
Les principes du feu, les eaux, la terre et l'air,
Les fleuves descendus du sein de Jupiter,
Les oracles, les arts, les cités fraternelles,
Et depuis le chaos les amours immortelles.
. . . . . .

Ainsi le grand vieillard„ en images hardies,
Déployait le tissu des saintes mélodies.
Les trois enfants, émus à son auguste aspect,
Admiraient, d'un regard de joie et de respect,
De sa bouche abonder les paroles divines,
Comme en hiver la neige aux sommets des collines.
Et, partout accourus, dansant sur son chemin,
Hommes, femmes, enfants, les rameaux à la main,
Et vierges et guerriers, jeunes fleurs de la ville,
Chantaient: „Viens dans nos murs, viens habiter notre île;
Viens, prophète éloquent, aveugle harmonieux,
Convive du nectar, disciple aimé des dieux;
Des jeux, tous les cinq ans, rendront saint et prospère
Le jour où nous avons reçu le grand H o m è r e."

Engwer, Choix de Poesies Françaises. Verlag: Velhagen & Klasing, Bielefeld-Leipzig.

# IV.

# Lateinische Redekunst.

Bestell-No.
12777
B

# M. TULLI CICERONIS
# ORATIO IN CATILINAM PRIMA
## IN SENATU HABITA.

Quo usque tandem abutere, Catilina, patientia nostra? quam diu etiam furor iste tuus nos eludet? quem ad finem sese effrenata iactabit audacia? Nihilne te nocturnum praesidium Palati, nihil urbis vigiliae, nihil timor populi, nihil concursus bonorum omnium, nihil hic munitissimus habendi senatus locus, nihil horum ora vultusque moverunt? Patere tua consilia non sentis, constrictam iam horum omnium scientia teneri coniurationem tuam non vides? Quid proxima, quid superiore nocte egeris, ubi fueris, quos convocaveris, quid consilii ceperis, quem nostrum ignorare arbitraris?

O tempora, o mores! Senatus haec intellegit, consul videt; hic tamen vivit. Vivit? immo vero etiam in senatum venit, fit publici consilii particeps, notat et designat oculis ad caedem unum quemque nostrum. Nos autem fortes viri satis facere rei publicae videmur, si istius furorem ac tela vitemus. Ad mortem te, Catilina, duci iussu consulis iam pridem oportebat, in te conferri pestem, quam tu in nos machinaris.

An vero vir amplissimus, P. Scipio, pontifex maximus, Ti. Gracchum mediocriter labefactantam statum rei publicae privatus interfecit; Catilinam orbem terrae caede atque incendiis vastare cupientem nos consules perferemus? Nam illa nimis antiqua praetereo, quod C. Servilius Ahala Sp. Maelium novis rebus studentem manu sua occidit. Fuit, fuit ista quondam in hac re publica virtus, ut viri fortes acrioribus suppliciis civem perniciosum quam acerbissimum hostem coërcerent.





Bestell-No.
12669
B

# Integer vitae.

(Quintus Horatius Flaccus.)

Integer vitae scelerisque purus
non eget Mauri iaculis neque arcu,
nec venenatis gravida sagittis.
Fusce, pharetra,
sive per Syrtes iter aestuosas,
sive facturus per inhospitalem
Caucasum vel quae loca fabulosus,
lambit Hydaspes.

Namque me silva lupus in Sabina,
dum meam canto Lalagen et ultra
terminum curis vagor expeditis,
fugit inermem.

# V.

# Griechisch.

# Die Sprache als Kunstform.

Bestell-No.
1578
B

## ΟΔΨΣΣΕΙΑΣ Ρ.

*Τηλεμάχου ἐπάνοδος εἰς Ἰθάκην.*

ἦμος δ' ἠριγένεια φάνη ῥοδοδάκτυλος Ἠώς,
δὴ τότ' ἔπειθ' ὑπὸ ποσσὶν ἑδήσατο καλὰ πέδιλα
Τηλέμαχος, φίλος υἱὸς Ὀδυσσῆος θείοιο,
εἵλετο δ' ἄλκιμον ἔγχος, ὅ οἱ παλάμηφιν ἀρήρειν,
ἄσυδε ἱέμενος, καὶ ἐὸν προσέειπε συβώτην·
„ἄττ', ἦ τοι μὲν ἐγὼν εἶμ' ἐς πόλιν, ὄφρα με μήτηρ
ὄψεται· οὐ γάρ μιν πρόσθεν παύσεσθαι ὀίω
κλαυθμοῦ τε στυγεροῖο γόοιό τε δακρυόεντος,
πρίν γ' αὐτόν με ἴδηται· ἀτὰρ σοί γ' ὦδ' ἐπιτέλλω.
τὸν ξεῖνον δύστηνον ἄγ' ἐς πόλιν, ὄφρ' ἂν ἐκεῖθι
δαῖτα πτωχεύῃ· δώσει δέ οἱ, ὅς κ' ἐθέλῃσιν,
πύρνον καὶ κοτύλην· ἐμὲ δ' οὔ πως ἔστιν ἅπαντας
ἀνθρώπους ἀνέχεσθαι ἔχοντά περ ἄλγεα θυμῷ.
ὁ ξεῖνος δ' εἴ περ μάλα μηνίει, ἄλγιον αὐτῷ
ἔσσεται· ἢ γὰρ ἐμοὶ φίλ' ἀληθέα μυθήσασθαι.“

τὸν δ' ἀπαμειβόμενος προσέφη πολύμητις Ὀδυσσεύς·
„ὦ φίλος, οὐδέ τοι αὐτὸς ἐρύκεσθαι μενεαίνω.
πτωχῷ βέλτερόν ἐστι κατὰ πτόλιν ἠὲ κατ' ἀγροὺς
δαῖτα πτωχεύειν· δώσει δέ μοι, ὅς κ' ἐθέλῃσιν.
οὐ γὰρ ἐπὶ σταθμοῖσι μένειν ἔτι τηλίκος εἰμί,
ὥς τ' ἐπιτειλαμένῳ σημάντορι πάντα πιθέσθαι.
ἀλλ' ἔρχευ, ἐμὲ δ' ἄξει ἀνὴρ ὅδε, τὸν σὺ κελεύεις,
αὐτίκ' ἐπεί κε πυρὸς θερέω ἀλέη τε γένηται·
αἰνῶς γὰρ τάδε εἵματ' ἔχω κακά· μή με δαμάσσῃ
στίβη ὑπηοίη· ἑκαθεν δέ τε ἄστυ φάτ' εἶναι.“
ὣς φάτο, Τηλέμαχος δὲ διὰ σταθμοῖο βεβήκειν
κραιπνὰ ποσὶ προβιβάς, κακὰ δὲ μνηστῆρσι φύτευεν.
αὐτὰρ ἐπεί ῥ' ἵκανε δόμους εὖ ναιετάοντας,
ἔγχος μὲν στῆσε πρὸς κίονα μακρὸν ἐρείσας,
αὐτὸς δ' εἴσω ἴεν καὶ ὑπέρβη λάινον οὐδόν.

Homers Odyssee, W. Dindorf-G. Hentze. Verlag: B. G. Teubner, Leipzig-Berlin.

# Alphabetisches Verzeichnis.


### I. Deutsch.

| | Seite |
|---|---|
| Am 3. September 1870 | 50 |
| An den Mond | 68 |
| Artikulationsunterricht | 5—36 |
| Barbarossa | 39 |
| Bertran de Born | 64 |
| Das Geigenspiel | 2 |
| Das Hildebrandslied | 62 |
| Das Huhn und der Karpfen | 75 |
| Das mürrische Kind | 3 |
| Das Rotkehlchen | 36 |
| Demetrius (Monolog der Marfa) | 81 |
| Der alte Zieten | 48 |
| Der Knabe im Moor | 71 |
| Die Bauern und der Amtmann | 74 |
| Die Ehre Gottes aus der Natur | 46 |
| Die Jungfrau von Orleans (2. Monolog) | 78 |
| Die Wallfahrt nach Kevlaar | 69 |
| Doppellaute | 13 |
| Einkehr | 40 |
| Faust (Monolog des Faust) | 82 |
| Hamlet (Monolog des Hamlet) | 83 |
| Handwerksburschen-Abschied | 44 |
| Jägerleben | 45 |
| In einer Winternacht | 58 |
| Jung-Bismarck | 59 |
| Konsonanten | 14—26 |
| Konsonantenverbindungen (-häufungen) | 27—33 |
| Maria Stuart (Monolog der Elisabeth) | 79 |
| Muttersprache | 38 |
| Nächtlicher Angriff | 54 |
| Praktischer Artikulationsunterricht | 5—36 |
| Prometheus | 72 |
| Schlußszene aus der Schlacht von Sedan | 52 |
| Siegfrieds Schwert | 41 |
| Sprichwörter | 34. 35 |
| Umlaute | 12 |
| Vogel am Fenster | 35 |
| Vokale | 7—11 |
| Vom Vaterland | 49 |
| Wandersmann und Lerche | 34 |
| Was die Leute tun | 2 |
| Wenn die Kinder tätig sind | 4 |
| Wo Bismarck liegen soll | 60 |

### II. Englisch.

| | Seite |
|---|---|
| A common curiosity | 126 |
| A comparison between the characters of the Germans and the English | 156 |
| Acquitted but guilty | 125 |
| Adress of Henry V | 142 |
| A foot-ball match | 98 |
| After Blenheim | 87 |
| A letter from London | 120 |
| Anglizismen | 106 |
| At a bookseller's | 91 |
| At the railway-station | 92 |
| Autumn | 110 |
| A walk with my dog | 103 |
| A writing lesson | 104 |
| Ba, ba, black sheep | 128 |
| Before going to school | 136 |
| Boy scouts | 101 |
| Breakfast | 132 |
| Buying curiosities | 113 |
| Coming from school | 136 |
| Cricket | 97 |
| Dinner | 132 |
| Doing some needlework | 137 |
| Enigma | 110 |
| English customs | 90 |
| English games | 96 |
| English money | 89 |
| English school life | 94 |
| Football | 97 |
| Formal acceptance | 114 |
| Formal invitation | 114 |
| Going for a walk | 137 |
| Gone out | 113 |

Seite

Hamlet's soliloquy on death 143
His own fault . . . . . 93
Home, sweet home! . . . 130
Humpty-Dumpty . . . . . 128
Jack and Jill . . . . . 128
In the garden . . . . . 137
Invitation and answer . . . 135
Invitation formally declined 114
Lawn tennis . . . . . 96
Letters of excuse . . . . . 134
Letter to a gentleman and answer . . . . . 134
Little things . . . . . 108
Lunch . . . . . 132
Meals . . . . . 132
Meeting in the street . . . 136
My heart's in the Highlands 129
On the steamer . . . . . 105
Our garden . . . . . 103
Our home is the ocean . . 110
Postponement of invitation 114
Proverbs and sayings 111. 112
Rhymes and sayings 108. 110
Robin Adair . . . . . 130
Sayings . . . . . 110
School is over . . . . . 108
Shopping . . . . . 86
Spring . . . . . 109
Sweet and low . . . . . 128

Seite

Talks about English life . . 136
The charge of the Light Brigade . . . . . 140
The dog and the pig . . . 124
The life of King Henry V . 142
The low barometer . . . . 92
To a schoolmaster . . . . 114
To catch . . . . . 116
To teach . . . . . 116
Unregelmäßige Zeitwörter . 116
Wasting time . . . . . 124
We are seven . . . . . 146
Wilhelm Meister's apprenticeship . . . . . 152
Work and play . . . . . 109
Writing a letter . . . . . 88


## III. Französisch.


Seite

Anecdotes de Henri IV . . 166
Après la bataille . . . . . 182
Ce qui est difficile . . . . 177
Charité . . . . . 188
Dire . . . . . 194
Discours de M. Clémenceau 178
Ein Takt . . . . . 172
Epiphanie . . . . . 184
Iambes . . . . . 214
Il était un'bergère . . . . 198
L'abbé de Molières et le voleur . . . . . 187
La cigale et la fourmi . . . 180
La classe . . . . . 162
La coquette . . . . . 200
La Marseillaise . . . . . 203
La meilleure place de Paul 163
La mort de Roland . . . . 190
La petite mouche . . . . . 166
La querelle entre sœurs . . 163
L'aveugle . . . . . 215
Le bon gîte . . . . . 192
Le chartier embourbé . . . 210
Le coche et la mouche . . 211
L'école . . . . . 174
Le corbeau et le renard . . 181
Le dimanche au village . . 191
L'enfant gâté . . . . . 166
Le patinage . . . . . 189
Le printemps . . . . . 168
Le roi de Sardaigne . . . 202
Le rôtisseur et le pauvre homme . . . . . 207
Les animaux malades de la peste . . . . . 212
Les saisons . . . . . 189
L'étourneau . . . . . 169

Seite

L'oubli . . . . . 185
L'ours et les trois compagnons . . . . . 206
Noël . . . . . 188
Si j'étais reine . . . . . 188
Sprachmelodie . . . 172—185
Sprachtakte . . . . . 172
Sprechübung . . . . . 170
Un bon conseil . . . . . 187
Unregelmäßige Zeitwörter . 194
Verschiedene Silbengruppierung in zwei Takten . 174
Verteilung einzelner Gegenstände unter drei Gruppen von Schülern . . . . . 167
Zwei Takte . . . . . 173
Zweiteilige Takte . . . . . 175


## IV. Lateinisch.


Ciceros katilinarische Rede (Anfang) . . . . . 220
Integer vitae . . . . . 221


## V. Griechisch.


Odyssee (Anfang des 17. Gesanges) . . . . . 224